

~~LXXX 121.~~

From Gaspard H. Link

Longfellow

to the

No. 510^a

~~L 27, 121~~

Die
Verbreitung der Cholera
im
Preussischen Staate;

ein Beweis ihrer Contagiosität.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet

vom

Dr. Wilhelm Wagner,

ordentlichem Professor der Medicin an der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität und gerichtl. Stadtphysikus zu Berlin, der wissenschaftlichen Deputation im Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und der medicinischen Ober-Examinations-Commission Mitgliede.

Mit einer Karte.

Berlin, 1832.



Die Verbreitung der Cholera

im Preussischen Staate;

ein Heft aus dem Contagiosität.

Aus dem Cholera-Archive besonders abgedruckt.

Dr. Wilhelm Hager.

ordentlichem Professor der Medizin an der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität und Königl. Stadtphysikus zu Berlin, der wissenschaftlichen-Deputation im Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und der medizinischen Ober-Examinations-Commission Mitgliede.

Mit einer Karte.

Berlin, 1832.

Wenn bei historischen Untersuchungen überhaupt, die Ermittlung der Wahrheit und des wirklich Statt gefundenen Herganges der Dinge eine schwierige und doch zugleich die wichtigste Aufgabe ist, so mußte dieses bei dem vorliegenden Gegenstande um so mehr der Fall sein, je mehr ganz besondere und ungewöhnliche Hindernisse sich dabei in den Weg stellten. In noch höherem Grade aber als die einfache Angabe der Thatsachen, die an sich nur wenig fruchtbringend gewesen sein würde, mußte die ungleich wichtigere Ermittlung des ursächlichen Zusammenhanges der Ereignisse großen Schwierigkeiten unterliegen, besonders da nach den verschiedenen Ansichten der ursprünglichen Berichtserstatter bald diese, bald jene Umstände in ihren Mittheilungen hervorgehoben, und andere dagegen in den Hintergrund gestellt, oder auch wohl statt der Thatsachen überhaupt nur Meinungen und Urtheile vorgebracht worden sind.

Ich glaube mir selbst das Zeugniß geben zu dürfen, bei der Ermittlung des Thatsächlichen über die Verbrei-

tung der Cholera im Preussischen Staate mit der größten Genauigkeit, und mit sorgfältiger Benutzung der mir zu Gebote gestandenen zuverlässigsten Quellen, bei der Untersuchung über die Ursachen ihres Fortschreitens aber mit vollkommener Unbefangenheit zu Werke gegangen zu sein. Freilich ist hier so wenig, als bei anderen der Beobachtung anheim fallenden Naturerscheinungen zu einer mathematischen Gewissheit, die jeden Zweifel unmöglich machte, zu gelangen; wohl aber zu einem solchen Grade von Wahrscheinlichkeit, daß jede abweichende Ansicht als höchst unwahrscheinlich erscheinen muß, und kaum eine allgemeine Möglichkeit für sich in Anspruch nehmen kann. Wenn es aber schon früher meine Ansicht war, daß die weitere Verbreitung der Cholera nur durch den Verkehr der Menschen vermittelt werde, so ist dieselbe durch die vorliegende geschichtliche Untersuchung zu der vollkommensten Ueberzeugung gesteigert worden. Ich stehe nicht an unumwunden zu erklären, daß nach meinem individuellen Dafürhalten die asiatische Cholera, (als eine durchaus eigenthümliche und von jeder anderen wesentlich verschiedene Krankheit) außerhalb ihres Vaterlandes nur durch Ansteckung, d. h. mittelbar oder unmittelbar durch einen anderen, bereits von derselben Krankheit ergriffenen Menschen hervorgebracht worden sei und hervorgebracht werde. Sämmtliche Gründe für diese meine Ueberzeugung hier auseinander zu setzen, würde dem Zwecke der nachfolgenden Blätter nicht entsprechen; in wie fern aber die Verbreitungsgeschichte der Krankheit als ein Beweis für ihre Contagiosität zu betrachten sein dürfte, glaube ich dem eigenen Urtheile des unbefangenen Lesers getrost anheim stellen zu dürfen.

In sehr vielen Fällen ist meines Bedünkens die Uebertragung der Krankheit von einem Orte zum anderen mit Evidenz nachgewiesen worden, und wenn dies bei anderen Orten nicht geschehen ist, so dürfte daraus nicht zu folgern sein, daß eine solche Uebertragung in diesen Fäl-

len wirklich nicht Statt gefunden habe, vielmehr ist man, wie überall, so auch hier, vollkommen berechtigt von gleichen Wirkungen auf gleiche Ursachen zurückzuschließen, besonders wenn alle begleitenden äusseren Verhältnisse dabei vollkommen mit einander übereinstimmen und jede andere Erklärungsweise eine Menge unerwiesener und unerweislicher Hypothesen erforderlich macht. Lehrt doch schon Newton: *Causas rerum naturalium non plures admitti debere, quam quae et verae sint et earum phaenomenis explicandis sufficient.* Durch welche Umstände es aber bei den einzelnen Orten, in denen die angestellten Untersuchungen nur zu einem negativen Resultate geführt haben, dennoch wahrscheinlich wird, daß eine Uebertragung auch bei ihnen wirklich Statt gefunden habe, werde ich dort, so weit der Raum es verstattet, nachzuweisen mich bemühen, obschon es für den unbefangenen, den ganzen Gang der Krankheit ins Auge fassenden Leser eines solchen Nachweises in jedem einzelnen Falle kaum bedürfen möchte.

Bei dieser meiner Ueberzeugung von der Verbreitungsweise der Krankheit habe ich auch nicht umhin gekonnt, mich der entsprechenden Ausdrücke in der Darstellung zu bedienen. Werden doch auch die Andersdenkenden eine weitere Verbreitung und Uebertragung irgend eines schädlichen Agens von den befallenen Oertern nach den gesunden, bei ihrer Erklärungsweise zu Hülfe zu nehmen nicht vermeiden können. Denn wenn es sich hundert und aber hundert mal wiederholt hat, daß die Cholera nur dann erst in einem Orte ausgebrochen ist, wenn sie allmählig bis in dessen Nähe herangerückt war, so scheint schon allein aus diesem Grunde die Annahme völlig unzulässig, daß sich die Krankheit hier selbstständig und unabhängig von den früher befallenen Gegenden entwickelt habe. Niemals ist in einem mit dem inficirten Lande in keinem Verkehr stehenden Orte die Cholera ausgebrochen, und dieses so beständig, daß wenn zuweilen das Gerücht sich

verbreitete, es sei die Krankheit an einem solchen Orte zum Vorschein gekommen, man im Voraus mit Bestimmtheit behaupten konnte, es sei nicht gegründet, wie es denn auch durch die Erfahrung jedesmal als irrig nachgewiesen worden ist; (wofür ich aus eigener Erfahrung mehrere Belege anführen könnte).

Wenn aber ein solches Ausbrechen der Cholera an einem bisher noch freien Orte immer nur dann erfolgt ist, wenn die Krankheit bis in dessen Nähe vorgedrungen war, so wird eben durch die Beständigkeit dieser Erscheinung die Idee eines zufälligen Zusammentreffens beseitigt, und man nothwendig gezwungen, an eine ursächliche Verbindung zwischen den früher inficirten Ortschaften und den neu befallenen zu denken; (die sogenannten Sprünge der Krankheit und namentlich ihr Erscheinen in solchen von einander entfernteren Orten, zwischen denen eine Communication durch Schifffahrt statt findet, wird man hier hoffentlich nicht als Einwurf geltend machen wollen, da sie gerade der sprechendste Beweis für die Uebertragung durch Menschenverkehr sind). Irgend etwas daher, sei es auch was es wolle, muß von den befallenen Gegenden den bisher noch gesund gewesenen mitgetheilt werden, damit auch in diesen die Krankheit entstehen könne; wollte man nicht einräumen, daß die Uebertragung der Krankheit vom Menschen zum Menschen erfolgt sei, so würde man doch nicht läugnen können, daß die Länder sich einander angesteckt hätten, und so dürfte es denn, bei jedweder Ansicht hierüber, verstattet sein, von einer Mittheilung, einer Uebertragung der Krankheit zu reden. —

Nach einer allgemeinen Uebersicht der Verbreitung der Krankheit möge weiter unten noch eine nähere Betrachtung der einzelnen Regierungsbezirke folgen, und die Zusammenstellung einiger allgemeinen, hieraus hervorgehenden Resultate sodann den Beschluß machen.

Angelegentlich muß ich aber den geneigten Leser bitten, die beigefügte Karte stets nachzusehen, da ohne

diese eine richtige Beurtheilung des Ganges der Krankheit nicht möglich sein dürfte. —

Der erste Ausbruch der Krankheit erfolgte, in Uebereinstimmung mit dem oben Angegebenen, nicht im Inneren des Landes, sondern theils an dessen äußerster Gränze, theils in einer an der Seeküste belegenen großen Handelsstadt, und zwar nicht eher als bis in dem benachbarten Auslande die Cholera ebenfalls bis an die Landesgränze vorgedrungen war. Der Ausbruch erfolgte an der Seeküste nicht in kleinen ländlichen Ortschaften, sondern, wie gesagt, in einer großen Handelsstadt, denn nur diese und nicht das platte Land stand in Verkehr mit dem inficirten Auslande; an der Landgränze dagegen trat die Krankheit zuerst in mehreren kleinen hart an der Gränze belegenen Dorfschaften auf, deren genaue Verbindung und täglicher Verkehr mit den benachbarten Ortschaften jenseits der Gränze unmöglich wie mit einem Schlage und auf die Dauer durch den Cordon aufgehoben werden konnte.

Der Ausbruch der Krankheit in Danzig erfolgte bekanntlich am 27sten Mai 1831. An diesem Tage erkrankten vier Arbeiter, die auf einem Bagger am Hafen bei Neufahrwasser beschäftigt waren. Sie waren in verschiedenen Dorfschaften auf der Nehrung (Einlage, Kronenhof, Nickelswalde und Schnakenberg) zu Hause, und wurden am folgenden Tage, den 28sten Mai, dorthin zurückgebracht. Am 29sten Mai kam die Nachricht davon nach Danzig, welches etwa eine Stunde von Neufahrwasser und dem Hafen entfernt ist. Am 30sten Mai begaben sich hierauf mehrere Medicinal-Personen von Danzig nach den Ortschaften auf der Nehrung, wo jene Erkrankten wohnhaft waren; sie fanden zwei derselben bereits verstorben, einen dem Tode nahe und den vierten in der Besserung. An

demselben Tage, den 30sten Mai, kamen aber auch schon Erkrankungen in Danzig selbst, und zwar auf dem sogenannten Eimermacherhofe vor, zwischen welchem und Neufahrwasser häufiger Verkehr Statt zu finden pflegt. Am nächsten Tage, den 31sten Mai, waren daselbst bereits acht Personen an der Cholera gestorben.

Nachdem man sich vergebens bemüht hatte, die Einschleppung der Krankheit mit einer größeren Evidenz zu beweisen, als man es bei ansteckenden Krankheiten überhaupt wohl verlangen kann, äußerte zuerst Dr. Götz am 10ten Juni (S. Staatszeitung vom 18ten Juni) die Vermuthung, daß die in Danzig herrschende Krankheit, eben deshalb, weil ihre Einschleppung nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden könne, überhaupt nicht jene orientalisch-contagiöse, sondern eine rein miasmatisch-epidemische sei, die sich dort an Ort und Stelle entwickelt habe. „Denn, sagt er, daß die orientalische Cholera wahrhaft contagiöser Natur sei, wird jetzt wohl schwerlich länger von den Aerzten bestritten werden, besonders nach den letzten Erfahrungen in Gallizien und Polen. Es wäre auch nach den Grundsätzen der allgemeinen Pathologie ganz unbegreiflich, wie diese in Indien miasmatisch entstandene Seuche sich in den verschiedenen Breitengraden, die sie jetzt durchlaufen hat, und unter so verschiedenen Klimaten nicht nur überall neu erzeuge, sondern auch trotz der Differenz jener Verhältnisse an allen Orten immer in der völlig gleichen Gestalt und mit denselben Eigenschaften auftrete. Es ist demnach wohl als ausgemacht anzunehmen: seit die Cholera ihr heißes Vaterland verlassen hat, pflanzt sie sich außerhalb desselben nur durch Saamen, durch ein Contagium fort. Ist sie denn bei uns, so muß sie uns durch Ansteckung zugekommen sein.“

Dieser Ausspruch des Dr. Götz ist in der Wissenschaft vollkommen begründet. Daß aber die in Danzig ausgebrochene Krankheit wirklich die asiatische Cholera

gewesen ist, hat die spätere Erfahrung hinreichend dargethan, und möchte es eines weiteren Beweises hierfür wohl nicht mehr bedürfen. Wenn sie demnach unter diesen Umständen nach dem Ausspruch des Dr. Götz, dem ich vollkommen beipflichte, den Danzigern durch Ansteckung zugekommen sein muß, so würde nur zu untersuchen sein, von wo her und auf welchem Wege sie nach Danzig gekommen sein kann? Ob aus einem von ihr befallenen Hafenorte an der Seeküste Rußlands, oder aus dem Inneren des Landes, namentlich aus dem von der Seuche ergriffenen Polen?

Die ganze Verbreitungsgeschichte der Cholera lehrt, daß sie vorzüglich durch die Schifffahrt verschleppt worden ist, theils durch Seeschiffe, theils und hauptsächlich (wenigstens im Preussischen Staate) durch die Flußschifffarth. Durch den Verkehr zu Lande ist sie besonders dann weiter verbreitet worden, wenn größere Menschenmassen, z. B. Truppenabtheilungen, von einem Orte zum anderen sich fortbewegt haben. Durch einzelne im Lande reisende Personen ist die Verschleppung seltener geschehen und dann auch meistens nur nach benachbarten, seltener nach weiter entlegenen Ortschaften. Die Uebertragung der Krankheit nach entfernteren Orten geschah in der Regel nur durch Truppenzüge (in Asien durch Caravanen) oder durch Schiffe, (gleichsam wandelnde Krankenhäuser oder Contagionsheerde), wobei das Contagium mehr zusammen gehalten zu werden und länger wirksam zu bleiben scheint, während der zu Lande einzeln Reisende unterwegs durch Wind und Wetter eher von dem Krankheitsstoffe befreiet werden dürfte. Hiernach mußte es den Anschein gewinnen, als sei die Krankheit nach Danzig durch die Schifffahrt gekommen, da das ganze Gebiet zwischen Danzig und dem inficirten Polen von der Cholera noch frei war. Auch war es deshalb nicht wahrscheinlich, daß die Seuche durch die Schifffahrt auf der Weichsel hingebracht worden sei, da eines theils auch

die Flussschiffahrt mannigfache Berührungspunkte mit den Einwohnern unterwegs zuläßt, und die Krankheit deshalb wahrscheinlich früher in einem der höher hinauf an der Weichsel belegenen Orte zum Vorschein gekommen sein würde, anderntheils aber die Weichselschiffarth damals unter eine besonders strenge Aufsicht genommen und einer dreifachen Controlle unterworfen war. Es mußte daher die Annahme, daß die Krankheit durch die Schiffahrt zur See eingeschleppt worden sei, um so wahrscheinlicher erscheinen, als 1) gerade zur Zeit ihres Ausbruches mehrere Schiffe aus dem stark inficirten Riga im Danziger Hafen anlangten, 2) die ersten Erkrankungen nicht in Danzig selbst, sondern am Hafen bekannt wurden, und 3) der Capitain Brandt von dem zuerst angekommenen Rigaer Schiffe Minna bald nach seiner Ankunft selbst an der Cholera starb.

Dessen ungeachtet scheint dieses der Weg nicht gewesen zu sein, auf dem die Krankheit eingeschleppt worden ist.

Das erste Rigaer Schiff wurde nämlich erst am 28sten Mai signalisirt, während bereits am 27sten die Erkrankungen auf dem Bagger vorgekommen waren. Erst am 30sten lief es in den Danziger Hafen ein, und daß schon früher eine Communication zwischen dem Schiffe und den Hafenarbeitern Statt gefunden haben könne, wird von glaubwürdiger Seite auf das Bestimmteste verneint. Am 31sten Mai erkrankte und starb sodann der Capitain Brandt, und um dieselbe Zeit auch der Capitain eines anderen (Danziger) Schiffes, Namens Lemm, welcher mit seinem Schiffe neben dem des Brandt im Hafen lag, mit diesem im Verkehr gestanden und am Tage seines Erkrankens, da er, zum Abfahren bereit, noch daran verhindert worden war, sich in seine Wohnung neben dem Eimermacherhofe in Danzig begeben hatte.

Wenn nun hiernach die Einschleppung der Krankheit durch die Rigaer Schiffe nicht Statt gefunden zu haben

scheint, so sind dagegen mehrere Gründe vorhanden, welche es wahrscheinlich machen, daß dieselbe wirklich zu Lande eingebracht worden ist. Es fand nämlich der dagegen getroffenen Maafsregeln ungeachtet dennoch mannigfacher und fortwährender Verkehr zwischen dem inficirten Polen und Danzig Statt, da gerade dieser Ort für die Krieg führenden Heere von besonderer Wichtigkeit war; auch berichtet die Königl. Regierung zu Danzig selbst (unterm 1sten Juni), daß dort Personen aus Polen mit und ohne Legitimation betroffen worden seien. Dabei ist es bemerkenswerth, daß gleich in den ersten Tagen (am 1sten Juni) ein in der Nähe des Eimermacherhofes wohnender hausirender Jude (Simonson Rambaum) der Cholera erlag, und daß auf diesem Eimermacherhofe eine bedeutende Anzahl von Wäscherinnen wohnt, welche aus der ganzen Stadt Wäsche erhalten, reinigen und bleichen, so wie auch wiederum zwischen den Bewohnern der genannten Gegend und denen von Neufahrwasser häufiger Verkehr Statt zu finden pflegt. Es erscheint daher nicht unwahrscheinlich, daß sich eben auf diesem Eimermacherhofe der erste Contagionsheerd gebildet hat, und daß die Krankheit erst von dort aus den Baggerarbeitern bei Neufahrwasser mitgetheilt worden ist, besonders wenn es, wie glaubwürdige Personen versichern, gegründet sein sollte, daß die dort vorgekommenen Fälle keinesweges die ersten an der Cholera Erkrankten gewesen sind.

Ob nun, durch ein seltsames Zusammentreffen, der Capitain Brandt zu gleicher Zeit das Contagium von Riga gebracht, und sodann den Lemm angesteckt, oder ob umgekehrt der sich häufig auf dem Eimermacherhofe aufhaltende Lemm das Krankheitsgift von dort aus dem Brandt zugebracht hat, möchte nicht wohl zu entscheiden sein. —

Nach dem Ausbruche der Krankheit in Danzig wurde die Stadt nebst einem Umkreise von 4 — 6 Meilen durch einen Militair-Cordon abgesperrt. Die für diese Einschließung gewählte Linie ging vom Ausflusse der Rheda in den

Putziger Wiek, die Rheda hinauf bis Neustadt, von da zur Leba bis Miloczewo, dann die Leba hinauf zum Clodno- und Ostritz-See und von hier der Grenze des Berendter Kreises folgend bis gegen Dirschau, diesen Ort jedoch nicht einschließend; sodann längs dem rechten Ufer der Weichsel bis zum Danziger Haupt, und von dort längs dem Nickelswalder Damm bis zur Ostsee. Nachdem bis dahin durch aufgestellte Wachten von Landleuten die Absperrung gehandhabt worden war, trat der militärische Cordon am 24sten Juni in Wirksamkeit *).

Aus dem Nachstehenden wird sich ergeben, mit welchem Erfolge dieser Cordon die weitere Verbreitung der Cholera in das Innere des Landes verhindert hat. Erst am 11ten Juli brach sie in Elbing aus, wohin sie überdies höchstwahrscheinlich zu Wasser gebracht worden ist. —

Mit gleichem Erfolge wurde durch den an der ganzen russischen, polnischen, gallizischen und östreichisch-schle-

*) Späterhin (in der zweiten Hälfte des Juli) erhielt dieser Cordon auf Antrag der Königlichen Regierungen zu Danzig und Cöslin folgende veränderte Stellung: vom Ausflusse der Piasnitz in die Ostsee längs der Pommerschen Gränze bis Boschpohl; dann von Paraschin in Pommern über Sluszewo und Miloczewo, wie oben bemerkt, bis Fischerhütte; demnächst von Stadthütte bis Mirchau, vom Durchschnittspunkte der Strasse die von Schöneck nach Danzig führt über Gartschau, Malsau, Stenzlau, Damerau, Vogelgreif, und am rechten Weichselufer von Barent bis zur Schönhorster Wachtbude, Schönberg, rothe Bude, und sodann von der Spitze des Danziger Hauptes längs der Elbinger Weichsel über Steegen bis zum Strandhause, und von hier ab die frische Nehrung aufwärts, zur Schützung des Strandes gegen das Anlanden. — Bis gegen Ende August blieb der Cordon in dieser Richtung stehen. Am 31sten August wurde er von der Güttländer Fähre ab, längs der Weichsel bis zur Nehrung aufgehoben, nachdem bereits durch eine Verfügung der Königlichen Immediat-Commission vom 22sten August mehrere Kommunikationspunkte auf dem rechten Flügel eröffnet worden waren. Die gänzliche Aufhebung des Cordons wurde, in Folge der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 6ten September, am 13ten d. M. verfügt.

sischen Landesgränze, von Nimmersatt bis Pleß und von da bis Ziegenhals, aufgestellten Militär-Cordon die Cholera in ihrem Vorrücken von dieser Seite aufgehalten, und nur gleichsam mit Mühe und nach wiederholten Anläufen vermochte sie, sich hier nach verschiedenen kleinen Ortschaften diesseits der Gränze einen Weg zu bahnen, obschon sie in dem benachbarten Auslande und zum Theil hart an der Gränze schon längere Zeit mit bedeutender Heftigkeit herrschte. Die Aufstellung dieses Cordons wurde am 6ten (zum Theil definitiv am 14ten) Mai verfügt, und kam um die Mitte Mais zur Ausführung. Er erstreckte sich von Memel bis Schmaleningken, von dort bis Thorn, von Thorn bis Neu Grabia längs des Kuffbachs, von Neu Grabia bis Grabow und von dort bis Pleß. Späterhin, am 1sten Juni, wurde, in Folge der Nachrichten welche aus Tarnopol über die Verbreitung der Cholera in Gallizien eingingen, die Verlängerung desselben bis Ziegenhals verfügt, dieser Theil des Cordons jedoch in Folge einer Allerhöchsten Cabinetsordre vom 19ten Juli wieder aufgehoben, indem der Cordon gegen Polen und das Krakausche Gebiet sich daselbst genau an den österreichischen Cordon anschließen sollte.

Der erste Cholerakranke auf preussischem Gebiete kam bereits am 3ten Mai in Stallupönen vor. Dasselbst erkrankte und starb nach 17 Stunden der Drechslergeselle Carl Britt aus Kalwary in Polen, welcher Abends vorher bei seinen diesseitigen Verwandten in Stallupönen angekommen war, um den zwei Tage zuvor an der Cholera erfolgten Tod seiner Mutter anzuzeigen. (Bericht des Königl. Ober-Präsidenten v. Schön vom 7ten Mai). Beide Kreis-Medicinal-Beamten erklärten, der Kranke habe an der Cholera gelitten. — Sodann erkrankte, nach der Bekanntmachung des Königl. Ober-Präsidenten von Schön vom 28sten Mai, ein bei der Quarantäne-Anstalt zu Dlotto-wen, im Johannisburger Kreise, angestellter Gensdarm Otto, welcher mit russischen Ueberläufern und Juden vielfach

in Berührung gekommen war. Desgleichen am 27sten Mai der Schuhmacher Wabolait in einem abgesonderten und dicht an der polnischen Gränze belegenen Eigenkätthner-Abbau des Dorfes Pillupönen, im Stallupöner Kreise. Derselbe soll sich zwei Tage vorher nach dem an der Gränze belegenen polnischen Städtchen Wystiten, wo die Cholera unter den Juden herrschte, begeben und dort die Krankheit zugezogen haben. In diesen Fällen blieb es bei den einzelnen Erkrankungen, indem sofort die strengsten Maafsregeln gegen eine weitere Verbreitung des Uebels ergriffen wurden, und noch drei Wochen hindurch wurde die schon so nahe herangerückte und bereits im Eindringen begriffene Seuche zurückgehalten. Erst am 17ten Juni erkrankte und starb an Choleraähnlichen Zufällen der 6jährige Sohn des Schullehrers Mahrhold im Dorfe Lauken, Kirchspiel Bilderweitschen, Stallupöner Kreises. — Dann zeigte sich die Krankheit am 28. Juni in dem aus 4 einzeln gelegenen Bauerhöfen bestehenden Preussischen Dorfe Kögsten, im Kirchspiel Deutsch-Krottingen, $\frac{1}{2}$ Meile von der Gränze und 2 Meilen von Memel, woselbst drei Personen erkrankten und bald darauf starben. Dem Vernehmen nach soll der zuerst gestorbene sich nach Russisch-Krottingen durchgeschlichen und dort mit dem russischen Militär verkehrt haben.

An demselben Tage starb auch nach 18stündiger Krankheit der Bauernwirth Wallner im Dorfe Budweitschen, Stallupöner Kreises. Diesem folgte vom 29sten Juni bis 4ten Juli auf dem adlichen Gute Budweitschen die Erkrankung von 5 Personen, von denen 4 starben, und am 4ten Juli in den Dörfern Grofs Budweitschen und Publauken, in jedem das Erkranken einer Person. — Ferner starb am 1sten Juli an der Cholera in dem Contumaz-Gebäude zu Schirwind, im Pillkallner Kreise, einer von mehreren daselbst angekommenen russischen Soldaten, welche aus der Polnischen Gefangenschaft entflohen waren; und nicht lange nachher erkrankte und starb auch die Per-

son, welche die Krankenwartung in dem Contumaz-Gebäude übernommen hatte.

Desgleichen zeigten sich am 3ten Juli Symptome der Cholera im Tilsiter Kreise, in den Dörfern Coadjuten und Medischkehmen, 3 Meilen von Tilsit und hart an der russischen Gränze gelegen, und zwar starben im ersteren Orte drei Personen, im letzteren eine. — Eben so zeigte sich die Cholera in den Dörfern Uigschen und Wersmeningken in den Tagen von 4. bis zum 9. Juli; und außerdem erkrankte und starb noch in den Tagen vom 3ten bis 5ten Juli ein Landwehrmann auf dem Erbpachtsgute Samlucken. — Alle diese ländlichen Ortschaften sind in den Gränzkreisen Memel, Tilsit, Pillkallen, Stallupönen und Johannisburg, nahe an der russischen Gränze belegen. Ueberall wurde sofort die Absperung durch Militär bewirkt, und auf solche Weise die weitere Verbreitung der Krankheit von hieraus verhütet.

Sie sollte zunächst von einer anderen Seite her in Preussen vordringen, und es wird daher erforderlich, daß wir uns, nachdem wir nun die ersten Punkte ihres Auftretens in den diesseitigen Staaten, in Westpreussen an der Seeküste, und in Ostpreussen an dessen Landgränze kennen gelernt haben, nach der Gegend von Danzig zurückwenden.

Hier, in Westpreussen, brach sie nun zunächst (nachdem bereits zahlreiche ländliche Ortschaften in der nächsten Umgebung von Danzig, innerhalb des Cordons, von ihr befallen worden waren) am 11ten Juli in Elbing aus. Ueber ihren Ursprung daselbst findet sich im Auszuge ein Bericht in der Königsberger Cholera-Zeitung vom 31sten August. Hier wird zwar die Erklärung abgegeben, daß sich die Krankheit dort lediglich selbst entwickelt habe, da besonders im Anfange derselben einige auffallende Nebel bemerkt worden wären; zugleich werden aber, als zu den ersten Erkrankten gehörig, angeführt: (außer einem Kammacher, dessen Krankheit die Aerzte jedoch für die

gemeine Brechruhr erklärten, obschon sie zugeben, daß sie jetzt keinen Anstand nehmen würden, sie als die asiatische Cholera anzuerkennen) ein 14jähriger Bursch Labs, der auf seinem Heimwege von Lupushorst auf dem linken Ufer der Nogath erkrankte; ein Schumacher Drewes, dessen Frau ebenfalls erkrankte; ein Schiffsknecht Jansen, der acht Tage zuvor von einer Reise (die blos bis Culm gegangen) zurückgekehrt war; ein pensionirter Kriegs Rath Hering, über dessen Erkranken mancherlei Gerüchte in Umlauf gekommen waren; eine verwittwete Kessner, von der man gesagt, sie habe die Wäsche des Kriegs Rath Hering, die er von Danzig mitgebracht, so wie auch Wäsche für die Schiffer gewaschen; und endlich noch der Krämer Hensel, dem man Schuld gegeben, er sei heimlich in Danzig gewesen. Alles dieses soll sich nun zwar nicht bestätigt haben; um jedoch hiervon eine genügende Ueberzeugung zu verschaffen, wäre jedenfalls eine genauere Angabe der geführten Untersuchung erforderlich gewesen, statt daß nur so ganz nebenher dergleichen verdächtige Umstände von einem Aufenthalte der erkrankten Personen in Danzig u. s. w. berührt worden sind.

Ein Schreiben des Dr. Housselle (in v. Gräfes und v. Walthers Journal Bd. 16. Heft 2.) giebt ziemlich dieselben Nachrichten. Ueber den Kriegs Rath Hering äußert sich dieser folgendermaßen: „Besonders auffallend war das Erkranken des pensionirten K. R. H., dessen ich hier besonders erwähne, weil er zu dem Gerede Anlaß gab, die Krankheit hier eingeschleppt zu haben. Man sagt, er sei in der Gegend von Danzig gewesen, habe sich durch die Militärlinie geschlichen, und was des Unsinn (?!) mehr war. Allein die Sache verhielt sich so: er hatte seinen Sohn in Mirchau im Karthäuser Kreise besucht. Dort war das Hauptquartier des Cordons gegen Pommern; bei seiner Abfahrt war dort alles gesund, und bis zum heutigen Tage ist dort kein verdächtiger Fall vorgekommen.“

Unter diesen Umständen läßt sich freilich nicht mit Gewißheit bestimmen, auf welche Weise die Cholera nach Elbing gebracht worden ist; jedenfalls aber bleibt es höchst auffallend, daß sich unter den zuerst Erkrankten einer befindet, dem man Schuld gegeben heimlich in Danzig gewesen zu sein; ein zweiter der unbestritten kurz zuvor verreißt gewesen ist, und zwar nach Mirchau, ziemlich an der entgegengesetzten Seite des Danziger Cordons, wohin man von Elbing aus nur auf einem bedeutenden Umwege gelangen konnte; und drittens endlich ein Schiffer, also ebenfalls ein Reisender, und zwar ein solcher, wie er zur Verschleppung der Cholera Erfahrungsmäßig am meisten geeignet ist, und viertens ein noch auf dem Rückwege nach Elbing begriffener Bursch. Deshalb nun, so wie aus den oben angegebenen allgemeinen Gründen, möchte es nicht zu bezweifeln sein, daß die Krankheit wirklich aus der Gegend von Danzig nach Elbing gebracht worden ist; ob aber zu Lande oder durch die Schiffarth auf der Weichsel, deren rechter ins frische Haff sich ergießender Arm (die Elbinger Weichsel) eine leichte Kommunikation zwischen beiden Städten vermittelt, wird dahin gestellt bleiben müssen. Zur Zeit meiner Anwesenheit in dortiger Gegend behauptete man ziemlich allgemein, daß die Einschleppung auf dem zuletzt genannten (an sich wahrscheinlicheren Wege) geschehen sei, indem man versicherte, daß von einem mit Waaren aus Danzig gekommenen Gefäß, welches auf der Weichsel, dem Danziger Haupt gegenüber, Contumaz halten mußte, der Schiffer Nachtigal heimlich Waaren nach Elbing eingeschwärzt, und bei dieser Gelegenheit die Krankheit eingeschleppt habe *).

*) Nachdem die Cholera in Elbing ausgebrochen war, wurde auch die Cernirung dieser Stadt am 19ten Juli verfügt, und am 23sten Juli und den folgenden Tagen ausgeführt. Es bestand jedoch der Cordon, der nicht ohne Lücken war, zum Theil nur aus Landleuten, da die dazu bestimmten Truppen später nach

Dafs die Cholera von Polen her auf der Weichsel nach Elbing gebracht worden sei, erscheint deshalb nicht glaublich, weil in dieser ganzen Gegend von der polnischen Gränze an, noch kein einziger Fall von Cholera vorgekommen war, und ein besonders lebhafter Verkehr zwischen Polen und Elbing nicht Statt fand.

Vielmehr ging die Krankheit von Elbing Stromaufwärts nach jener Gegend hin, und zwar zunächst nach Graudenz. Dorthin scheint die Verschleppung von Elbing aus als vollkommen erwiesen betrachtet werden zu können. Es starb nämlich an der Cholera am 15ten Juli in einem unweit Graudenz hart an der Weichsel gelegenen Wirthshause der Schiffer Schulz aus Rathenow, welcher 4 Tage vorher von Elbing abgeschifft war. Am 22sten erkrankte und starb ein Mann, welcher jenen Schiffer beerdigen half; demnächst erkrankten am 25sten die drei Kinder desselben, welche sämmtlich starben; sodann ein Arbeitsmann, welcher bei dem Schiffer Schulz eine Nacht gewacht hatte, und nun verbreitete sich die Krankheit weiter.

Um diese Quelle in ihrer ferneren Verbreitung noch weiter zu verfolgen, ist hier zunächst das an der Weichsel, zwischen Graudenz und Elbing belegene Unterschloß Mewe zu erwähnen, wo die ersten beiden Erkrankungs- und Sterbefälle am 17ten und 18ten Juli vorkamen, denen am 22sten mehrere andere folgten. Von jedem
der

nach Königsberg marschiren mußten, und schon durch die Verfügung der Königl. Immediat-Commission vom 5ten August wurde er wiederum aufgelöst. Die Cernirungslinie erstreckte sich westlich vom Ausflusse der Nogat diesen Strom aufwärts über Zeyer, Einlage, Wolfsdorf bis zum ersten Marienburger Ueberfall am Ende des Schwarzdammes, am Scheidungspunkte des Marienburger und Elbinger Kreises; demnächst über Schwarzdamm, Neu-hof, längs dem Mühlen- und Neuen-Graben, über Streckfuß bis zum Drausensee; — östlich von der Marienburger und Elbinger Lack über die Genausche Mühle, Neuendorf, Pr. Mark, Wolfsdorf, Gr. Stobboy, Trunz, Rehberg und Dorbeck bis gr. Steinort.

der beiden vorhin genannten Orte, zwischen denen Mewe, wie bekannt, in der Mitte liegt, konnte sie dorthin gebracht sein. Bei meinem damaligen Aufenthalte in Dirschau zweifelte man nicht daran, daß sie von Graudenz gekommen sei; in einem Berichte der Königl. Regierung zu Marienwerder wird jedoch die Uebertragung von Elbing aus für wahrscheinlich gehalten.

Unter diesen Umständen war nicht zu erwarten, daß Marienburg, die einzige grössere Stadt, welche an der Nogath, zwischen den befallenen Orten Graudenz und Mewe auf der einen, und Elbing auf der anderen Seite, in der Mitte liegt, von der Krankheit verschont bleiben würde. Auch brach die Cholera dort wirklich am 14ten August aus, und bis zum 16ten waren bereits 12 Erkrankungen vorgekommen, von denen 7 mit dem Tode geendigt hatten. Die beiden zuerst erkrankten waren, nach den auf eigene Untersuchungen an Ort und Stelle sich gründenden Mittheilungen des Dr. Thune aus Kopenhagen, ein Knecht Jankowski und ein Mann, Namens Wilm, der am Tage zuvor von einer Reise zurückgekommen war, die er mit einem Schiffer nach Culm gemacht hatte. Beide starben an der Cholera. Demnächst erkrankte ein Bruder des Wilm, und sodann ein Schneider Orloffsky, der mit diesem Bruder des nach Culm gewesenen und zuerst erkrankten Wilm verkehrt hatte. Auch die Frau des Orloffsky erkrankte und starb, so wie alle die übrigen genannten Personen, mit Ausnahme des Orloffsky selbst, welcher allein wieder hergestellt wurde *). Uebrigens zeigte sich die Krankheit anfangs nur in dem gesunden Theile der Stadt, in drei breiten Strassen, in denen die Häuser weit von einander liegen. —

Zu gleicher Zeit hatte sie sich aber auch, von dersel-

*) *Samlinger til Kundskab om Cholera. Udgivne af I. P. Larpent, F. V. Ransa, S. R. Trier. D. M. Forste Bind. Kiöbenhavn. 1831.*

ben Quelle aus, noch nach einer anderen Richtung verbreitet, und schon früher Pillau und Königsberg erreicht.

In Pillau erkrankte zuerst in der Nacht vom 17ten auf den 18. Juli ein Matrose, Namens Christophelsen. Derselbe war mit dem preussischen Schiffe Laura, einem Rheder in Pillau zugehörig und von dem Capitain Lundgreen geführt, am 21sten Juni von S. Ybes (Setuval) in Portugal zu Pillau angekommen, und, da er nur zu dieser Fahrt gemiethet war, nach seiner Ankunft aus dem Schiffsdienste entlassen worden. Derselbe soll besonders an den letzten fünf Tagen vor seinem Erkranken ein höchst lüderliches und ausschweifendes Leben geführt und obdachlos sich umher getrieben haben. Er wurde nach seinem Erkranken in das Cholera-Lazareth zu Pillau gebracht und starb daselbst am Morgen des 21sten Juli. Die hinzugerufenen Aerzte blieben zwar zweifelhaft, ob sie diesen Fall wirklich für Cholera erklären sollten, und waren vielmehr geneigt, den Tod einem blutigen Schlagfluß zuzuschreiben; indessen zeigte jedenfalls das Ende der Krankheit (wie auch in den Verh. d. phys. med. Ges. zu Königsberg Hft. 1. bemerkt wird) vollständig das Bild der Cholera.

An demselben Tage, an welchem der Matrose gestorben war, erkrankte auch seine Wärterin, eine öffentliche Dirne; sie starb am folgenden Tage an unbezweifelter Cholera.

Gleich darauf erfolgte der Ausbruch der Krankheit in Königsberg, und zwar in dem von 136 Menschen bewohnten, das Bild einer Armen-Colonie darstellenden, sogenannten Deyschen Hofe. Die zuerst erkrankte war ein unverehelichtes Frauenzimmer Malessa, bei dem Schumacher Meinert wohnhaft. Am 20sten Juli Nachmittags war dieselbe noch in einem der kleinen Nebenhäuser gewesen, wo man keine Veränderung an ihr bemerkt hatte, so daß sie also um diese Zeit noch nicht an der Cholera gelitten. Am 21sten wurde ein Arzt herbeigerufen, der die Kranke bereits dem Tode nahe fand, und noch am Abend dessel-

ben Tages erfolgte der Tod. Am folgenden Tage erkrankte die ebenfalls bei dem Schumacher Meinert wohnende Arbeitsfrau Brosche, welche gemeinschaftlich mit der Frau des Meinert die Wohnung der Malessa gereinigt und deren Leichnam abgewaschen hatte. Auch diese starb am folgenden Tage an völlig ausgebildeter Cholera. Demnächst erkrankte am 23sten auch die Frau des Meinert selbst, und hierauf kamen auch in anderen Wohnungen des Deyschen Hofes Cholerafälle vor.

Um nun die Entstehungsweise der Krankheit auszumitteln, wurde dem Criminalrichter Richter aufgetragen zu untersuchen: ob Umstände vorwalteten, die es wahrscheinlich machten, daß die daselbst zum Ausbruch gekommene Cholera morbus von inficirten Orten, sei es durch Menschen oder durch Waaren und Sachen eingeschleppt sei, oder ob solche Umstände nicht obwalteten, man also voraussetzen müsse, daß sich die Krankheit in Königsberg selbst erzeugt habe? — Ich lasse es dahin gestellt sein, in wie fern eine solche, von einem Criminalrichter geführte Untersuchung geeignet war, zu einem sicheren Resultate zu führen, und wende mich vielmehr zu den in der Königsberger Cholera-Zeitung und den Verh. der phys. med. Gesellschaft zu Königsberg Heft 1. mitgetheilten Resultaten derselben.

Das Ungegründete von mancherlei anderweitigen Gerüchten, welche über die Einschleppung der Cholera in Königsberg in Umlauf gekommen waren, wird dort allerdings auf eine überzeugende Weise dargethan. Keinesweges ist dies jedoch der Fall in Betreff des besonders in Verdacht gekommenen ehemaligen Schiffscapitains Hoffstädt aus Pillau. Dieser — ein lustiger Bruder der niederen Sphäre, der den ihm beigelegten Namen eines Vagabunden mit vollem Rechte zu verdienen scheint — hatte, wie durch die Untersuchung ausgemittelt ist, bis zum 13. Juli bei dem Schumacher Meckerlein in Königsberg in Schlafstelle gelegen, und wurde nun am 23sten Juli im Deyschen

Hofe in der Wohnung des Schumachers Meinert, wo eben die drei ersten Erkrankungsfälle Statt gefunden hatten, angetroffen. Um daher den Verdacht, daß er die Krankheit von Pillau eingeschleppt habe, zu beseitigen, würde es natürlich vor allen Dingen erforderlich gewesen sein, auf eine nicht zu bezweifelnde Weise darzuthun, wo er sich während dieses Zeitraumes vom 13ten bis zum 23sten Juli aufgehalten hatte, um dadurch versichert zu werden, daß er während dieser Zeit nicht in Pillau gewesen war. Gerade dieses aber ist nicht geschehen.

Die vorliegenden Mittheilungen enthalten vielmehr in dieser Hinsicht nur Folgendes: der Schumacher Cilly, ein Freund des Hoffstädt, giebt an, er sei es gewesen, der dem Hoffstädt, nachdem sich derselbe zuvor bei dem Meckerlein in Schlafstelle befunden, eine andere Schlafstelle bei dem Schumacher Meinert im Deyschen Hofe verschafft habe. Die Zeit des Umziehens könne er aber nicht mehr genau angeben; indessen sei sie (es) mehr als acht Tage vor dem Ausbruche der Krankheit erfolgt.

Wir erfahren hier also nicht, ob der Hoffstädt wirklich am 13ten Juli, an welchem Tage er seine Schlafstelle bei dem Meckerlein verlassen hat, zu dem Meinert hingezogen ist, und die unbestimmte Angabe, der Umzug sei mehr als acht Tage vor dem Ausbruche der Krankheit erfolgt, kann hier um so weniger als genügend betrachtet werden, als die Vernehmung des Cilly erst längere Zeit nachher, namentlich erst nach dem Tumulte in Königsberg, am 28sten Juli, Statt gefunden hat, so daß obige ungefähre Angabe aus dem Gedächtnisse um so unsicherer erscheinen muß; noch weniger aber erfahren wir, worauf es im vorliegenden Falle einzig und allein ankömmt, ob der Hoffstädt vom 13ten bis zum 23sten Juli ununterbrochen in Königsberg oder auch während dieser Zeit in Pillau gewesen ist.

In dieser Hinsicht heißt es nun an einem anderen Orte: Wir befragten noch einige andere Bewohner dieses

Hauses und der Nebengebäude, theils über die hier vorgekommenen Erkrankungen, theils über den ehemaligen Schiffscapitain, von dem uns mehrfach versichert wurde, man habe ihn wenigstens acht Tage vor den Krankheitsfällen Abends zu dem Schumacher Meinert gehen sehen.

Aber ich frage auch hier: ob dadurch, daß man den Hoffstädt wenigstens acht Tage vor den Krankheitsfällen Abends zu dem Schumacher Meinert hat gehen sehen, erwiesen wird, er sei zwischen dem 13ten und 23sten Juli nicht in Pillau gewesen? Auch erscheinen diese Aussagen fremder Leute um so unzuverlässiger, als sie, wie sich gleich zeigen wird, mit den eigenen Aussagen des Hoffstädt selbst, so wie auch seines Wirthes Meinert geradezu im Widerspruch stehen. — Ganz dasselbe gilt von der späteren beiläufigen Bemerkung: es habe sich eine große Anzahl von Aussagen dahin vereinigt, daß der Hoffstädt seit dem 13ten Juli in Deys Hofe gewohnt habe. Obschon es nach dem, was ich sogleich anführen werde, gar nicht wahrscheinlich ist, daß er dort wirklich während der angegebenen Zeit gewohnt hat, so hätte dies dennoch recht gut der Fall sein und er dessen ungeachtet eine Reise nach dem etwa 7 Meilen von Königsberg entfernten Pillau während der angegebenen Zeit gemacht haben können.

Was aber die in den Verhandl. der Königsberger med. Gesellschaft hinzugefügte Anmerkung betrifft: der Verfasser sei seit dem Abdrucke dieses Berichtes in der Cholera-Zeitung selbst in Pillau gewesen, und habe da die bündigsten Beweise erhalten, daß Hoffstädt seit dem März nicht in Pillau gewesen, wo er von den Verwandten sehr gefürchtet werde; — so wäre es sehr zu wünschen gewesen, daß es dem Herrn Verfasser gefallen hätte, diese bündigen Beweise mitzutheilen, da nicht abzusehen ist, wie ein solcher negativer Beweis mit Sicherheit geführt werden kann, und der Hoffstädt sich bei seinen Verwandten, eben deshalb, weil sie ihn fürchteten, gewiß am wenigsten gemeldet haben wird.

Außer diesen mit der größten Genauigkeit aus dem in Rede stehenden Berichte ausgezogenen Angaben findet sich in demselben irgend etwas Weiteres, wodurch die Anwesenheit des Hoffstädt im Deyschen Hofe oder überhaupt nur in Königsberg während des Zeitraumes vom 13ten bis 23sten Juli dargethan würde, durchaus nicht.

Dagegen aber sind solche Umstände darin enthalten, welche es höchst wahrscheinlich machen, daß der Hoffstädt wirklich nicht am 13ten Juli zu dem Schumacher Meinert hingezogen ist.

Man sollte glauben, die sicherste Auskunft würde hierüber zu erlangen gewesen sein, theils von dem Hoffstädt selbst, theils von seinem Wirth, dem Schumacher Meinert. Von diesen beiden hier vorzugsweise in Betracht kommenden Personen hat aber der Hoffstädt selbst zu Protokoll gegeben: er sei von dem Schumacher Meckerlein, bei dem er sich früher aufgehalten, zu dem Schumacher Meinert in Deys Hof gegangen, und zwar zur Nacht vom 20sten auf den 21sten Juli; und hiervon sind auch seine früheren Angaben keinesweges abweichend, in denen die vorhandenen Widersprüche sich vielmehr auf andere Gegenstände beziehen. Er hatte nämlich zuerst seine Entlassung aus dem abgesperrten Deyschen Hofe gefordert, weil er gar nicht dahin gehöre, sondern aus Pillau gekommen sei, wohin er nach einem auf seinem Passe befindlichen Vermerk der Polizei vom 10ten April hatte zurückkehren sollen. Späterhin hatte er diese seine Aussage, er sei aus Pillau gekommen, zurückgenommen, und behauptet, er sei vom März an ununterbrochen in Königsberg gewesen, jedoch, wie er auch jetzt versicherte, nicht in diesem Hause, welches er vielmehr erst am Tage der Sperre betreten haben wollte. — Die Differenz in diesen Aussagen bezieht sich also keinesweges auf die Zeit seines Einzuges bei dem Meinert, in welcher Hinsicht vielmehr kein Widerspruch Statt findet; nur seinen früheren Aufenthalt giebt er verschieden an, indem er erst behauptet aus

Pillau gekommen zu sein, und dann — weil er bemerkte, daß er dadurch in schlimme Händel gerathen würde — seine Aussage änderte und versicherte, er sei seit dem März in Königsberg gewesen.

Ganz übereinstimmend mit jener Aussage des Hoffstädt hat auch sein Wirth, der Schumacher Meinert, angegeben: der Hoffstädt sei erst in der Nacht vom 20sten auf den 21sten bei ihm eingezogen. Hinsichtlich seines früheren Aufenthaltsortes fügte er hinzu: aus Pillau sei der Hoffstädt nicht gekommen; wo er aber früher gewohnt habe, wisse er nicht. Als jedoch der Meinert darauf aufmerksam gemacht wurde, daß auf seiner Thüre noch jetzt mit Kreide geschrieben stünde: „Hoffstädt aus Pillau,“ der Mann also doch wohl aus Pillau gekommen sein müsse, wollte er nichts Näheres von ihm wissen! — Gerade die beiden Personen also, die vor allen andern sichere Auskunft darüber geben konnten, wann der Hoffstädt in Deys Hof eingezogen war, geben nicht an, daß er am 13ten, sondern versichern vielmehr übereinstimmend, daß er erst in der Nacht vom 20sten auf den 21sten Juli angezogen sei. Irgend eine gegründete Veranlassung, an der Richtigkeit dieser Angaben zu zweifeln, ist durchaus nicht vorhanden. Denn wenn behauptet wird, der Hoffstädt habe deswegen den Tag seines Einzuges in den Deyschen Hof falsch angegeben, weil die vorgeschriebene polizeiliche Anmeldung unterblieben sei, so ist dies um so weniger als ein Grund hiervon zu betrachten, als dem Hoffstädt vielmehr daran gelegen sein mußte der Polizei überhaupt nicht gemeldet zu werden, da er nach dem ihm ertheilten polizeilichen Befehle sich gar nicht in Königsberg aufhalten sollte! Ueberdies konnten aus einer unterlassenen Anzeige durchaus nicht für ihn, sondern nur allein für seinen Wirth Unannehmlichkeiten erwachsen. — Wenn er aber auch wirklich aus irgend einem Grunde den 20sten Juli als den Tag seines Anzuges fälschlich angegeben hätte, so würde daraus doch noch immer nicht folgen, daß er nun

wirklich seit dem 13ten Juli, als dem Tage seines Abzuges von dem Meckerlein, im Deyschen Hofe sich befunden habe. — Und wenn endlich in dem Königsberger Berichte noch hinzugefügt wird: aus diesem (dem oben angeführten) Grunde (der unterlassenen Meldung) wären beide (der Hoffstädt und Meinert) darüber einverstanden gewesen, daß der Einwohner erst zwei Tage da gewesen sein solle, wie der Meinert später um so leichter eingestanden habe, da die Acten der Polizei ein Vergessen des Geschehenen garantirten (?), — so ist ein solches Geständniß in dem Berichte nirgend enthalten, und es findet sich noch weniger angegeben, welche andere Aussage der Meinert alsdann, wenn er jene erste widerrufen haben sollte, an deren Stelle gesetzt hat, und ob diese nun dahin lautete, daß der Hoffstädt wirklich am 13ten bei ihm eingezogen sei.

Daß also der Hoffstädt während des hier allein in Betracht kommenden Zeitraums, vom 13ten Juli bis zum Ausbruch der Cholera im Deyschen Hofe, an diesem Orte oder überhaupt nur in Königsberg sich befunden habe und nicht in Pillau gewesen sei, geht aus dem in Rede stehenden Berichte, wie ich genügend dargethan zu haben glaube, nicht hervor, und es ist auffallend, daß in dieser Hinsicht theils bei dem Hoffstädt selbst, theils bei dem Schumacher Brosche, der als Mitbewohner der Meinertschen Wohnung, nächst dem Meinert, die sicherste Auskunft über den Anzug des Hoffstädt zu geben im Stande gewesen sein würde, nicht näher inquirirt worden ist. Wenigstens enthält der vorliegende Bericht nichts hierüber.

Die Ausführlichkeit, mit welcher ich diesen Gegenstand behandelt habe, wird hoffentlich Entschuldigung finden, da man sich gerade auf die über den Ursprung der Cholera in Königsberg angestellte Untersuchung so häufig berufen, sie als beweisend betrachtet und als ein Muster aufgestellt hat. Möge der unbefangene Leser nun selbst urtheilen!

Ich, meinestheils, kann es nur für höchst wahrschein-

lich halten, daß durch den Hoffstädt die Cholera wirklich von Pillau nach Königsberg gebracht worden ist, indem 1) die Krankheit bereits um diese Zeit (zwei Tage vorher) in Pillau erschienen war; 2) nicht erwiesen ist, daß Hoffstädt sich damals nicht in Pillau befunden habe, vielmehr er selbst ursprünglich angegeben hat, er sei aus Pillau gekommen, und diese Aussage erst dann zurückgenommen, als er gesehen, daß er sich dadurch in schlimme Händel verwickeln würde, wobei er aber auch dann noch und fortwährend bei der Aussage geblieben ist, daß er erst am 20sten Juli zu dem Meinert gezogen sei. Hierzu kommt noch das verrätherische schriftliche Zeugniß an der Thür des Meinert, da wohl keine Veranlassung vorhanden gewesen sein möchte, anzuschreiben „Hoffstädt aus Pillau“ wenn derselbe wirklich nicht von dorthier gekommen wäre; 3) ist der in Pillau zuerst erkrankte in mehrfacher Hinsicht als ein College des Hoffstädt zu betrachten, mit dem er bei einem Besuche daselbst zunächst in Verbindung kommen konnte; und 4) ist die Cholera nicht etwa in irgend einer anderen von den zahlreichen Wohnungen des Deyschen Hofes ausgebrochen, die sich in Hinsicht ihrer gesunden oder ungesunden Lage nicht wesentlich von einander unterscheiden, und deren Bewohner auch ziemlich dieselbe Lebensweise führen möchten, — sondern vielmehr gerade in der Wohnung, in welcher sich der Hoffstädt befunden hat. In dieser Hinsicht ist noch zu bedauern, daß nicht genauer angegeben worden ist, in welcher von den drei, die Meinertsche Wohnung bildenden Piecen der Hoffstädt seine Schlafstelle gehabt hat; da jedoch in der einen die Meinertschen und in der andern die Broscheschen Eheleute wohnten, und diese nicht leicht einen fremden Gast in ihre eigene Stube aufgenommen haben möchten, so ist fast zu vermuthen, daß der Hoffstädt gerade in der Piece, in welcher sich das unverehelichte Frauenzimmer Malessa befand, seine Lagerstelle gehabt hat, und eben diese Malessa war es auch,

welche zuerst erkrankte. — Wenn aber am ersten Tage nach dem Tode der Malessa die verehelichte Brosche erkrankte und starb, und am zweiten Tage die verehelichte Meinert, welche beide die Leiche der Malessa gewaschen und deren Wohnung gereinigt hatten, und wenn nun die Krankheit sich auf die benachbarten Wohnungen des Deyschen Hofes weiter verbreitete, so möchte ich fragen, ob es augenfälligere Beweise für die Mittheilung der Krankheit geben kann, als es gerade diese waren, die zuerst in Königsberg vorkamen. — —

Außer der bisher nachgewiesenen Verbreitung der Cholera, theils über Elbing die Weichsel hinauf bis Graudenz, und theils nach Pillau und Königsberg, schlug sie nun aber von Danzig aus noch einen dritten Weg ein, nämlich zu Lande nach dem zunächst gelegenen Regierungsbezirke Cöslin (Hinter-Pommern). Doch gelangte sie auf diesem Wege nicht weit, da man, ihre contagiöse Natur nicht bezweifelnd, sogleich die kräftigsten Mafsregeln ihrer weiteren Verbreitung entgensetzte. Dazu kömmt, dafs der Verkehr in dieser Gegend überhaupt weniger lebhaft ist, und insbesondere kein Verkehr durch Fluß-Schiffahrt daselbst Statt findet.

Nach den Bestimmungen des Königl. General-Commandos sollten das Bütower und Stolper Landwehr-Bataillon, welche den Cordon um Danzig in der Gegend von Neustadt gebildet hatten, von Linientruppen abgelöst und nach ihrer Heimath entlassen werden. Am 18ten Juli — dem ersten Tage nach dem Ausmarsche — ward ein Soldat des letztgenannten Bataillons plötzlich von der Cholera befallen, und gleichzeitig ereigneten sich in und bei Neustadt mehrere Cholerafälle, sowohl unter den Einwohnern, als unter den dortigen Cordonstruppen. Hierauf kam nun die Cholera am 26sten Juli in Pommern zum Ausbruch, und zwar zuerst in der eine Meile von Lauenburg, dicht an der westpreussischen Gränze, gelegenen Ortschaft Wussow. Diese Ortschaft, berichtet die Königl. Regierung zu

Cöslin, hatte früher mit Westpreußen und namentlich mit Danzig, wegen ihres Eisenhammers und ihrer sonstigen gewerblichen Verhältnisse in ununterbrochenem Verkehr gestanden, welcher jedoch seit dem Ausbruche der Cholera in jener Stadt angeblich gänzlich cessirt hatte. Nach dem Ausfall der durch das Landrathsamt in Lauenburg desfalls angestellten Untersuchung mußte zwar diese Angabe als richtig angenommen, so wie das verbreitete Gerücht, die Krankheit sei durch alte, von Danzig nach Wussow gebrachte Kleidungsstücke eingeschleppt worden, als unbegründet betrachtet werden; jedoch, hiervon ganz abgesehen, hatte die Epidemie in Westpreußen sich schon zu allgemein verbreitet, und der Gränze des Cösliner Regierungs-Departements schon zu sehr genähert, als daß, bei den nur unvollkommen zu bewirken gewesenen Sperrmaafsregeln, eine Einschleppung des Ansteckungsstoffes sehr hätte auffallen und befremden können. — Der erste Cholera-kranke und Todte in Wussow war ein 26 Jahr alter, sehr rüstiger und stets gesunder Arbeitsmann, worauf bald mehrere Erkrankungs- und Todesfälle (in einer Familie starben innerhalb 6 Tagen die Frau, der Mann, dessen Schwester und 2 Kinder) erfolgten, und bis zum 16ten August, also in Zeit von 21 Tagen, 15 Personen in der nur 180 Einwohner zählenden Ortschaft von der Seuche ergriffen und sämmtlich, der geleisteten ärztlichen Hülfe ungeachtet, dahingerafft wurden. Die sogleich angeordnete strenge Cernirung des Ortes durch Kreismannschaften, welche später, am 5ten August, durch Militär abgelöst wurden, hatte den sehr erfreulichen Erfolg, daß im Allgemeinen die Krankheit von hieraus nicht weiter im Kreise verbreitet wurde.

Nur in Lauenburg kamen nach und nach und zu ganz verschiedenen Zeiten vier Erkrankungs- und Sterbefälle vor, welche der Cholera zugeschrieben werden mußten. Es erkrankte nämlich am 6ten August unter allen Erscheinungen der Cholera eine 28 Jahr alte, im 7ten Monate ihrer Schwangerschaft sich befindende Frau eines Arbeits-

manns und starb am darauf folgenden Tage. Fünf Tage nachher, am 11ten August, befiel die Krankheit plötzlich den dasigen Amts-Intendanten, einen kräftigen und stets gesunden Mann von 30 Jahren, und führte schon nach 8 Stunden den Tod herbei. — Nachdem jede Spur der Krankheit wieder verschwunden war, ergriff dieselbe am 5ten September einen Schumacher, nebst dessen 10jährigem Sohne, und tödtete beide nach Verlauf weniger Stunden, worauf abermals ein Stillstand bis zum October eintrat.

Am 20sten October wurde nämlich in Lauenburg seit dem Erscheinen der Cholera in Danzig der erste Jahrmarkt wieder abgehalten, und derselbe nach einer so langen Unterbrechung ungewöhnlich zahlreich, besonders von Juden aus den benachbarten Gegenden Westpreussens, wo die Cholera fortwährend grassirte, besucht. Noch an demselben Tage erfolgte, nach dem Berichte der Königl. Regierung, der Ausbruch der Seuche daselbst. Eine liederliche Weibsperson wurde zuerst von der Krankheit ergriffen und weggerafft; sodann eine Frau, welche die Leiche derselben abgewaschen hatte. Vier andere Personen in derselben Wohnung erkrankten und starben bald darauf, und später wurden sogar sechs in einer Stube zusammenwohnende Individuen von der Cholera nach und nach befallen und fast sämmtlich dahingerafft.

Durch die mit Consequenz durchgeführten sanitätspolizeilichen Maafsregeln gelang es auch diesmal das weitere Umsichgreifen der Krankheit zu verhüten. Bei einer Einwohnerzahl von mehr als dritthalbtausend Menschen wurden überhaupt nur 18 Individuen von der Cholera befallen, von denen 14 starben und 4 genasen. Am 6ten November hörte die Krankheit gänzlich auf und die Stadt konnte wieder für rein erklärt werden.

Ausser in Wussow und Lauenburg ist die Cholera in Hinterpommern überhaupt nur noch an drei Orten, nämlich in dem nahe an der Gränze des Danziger Reg. Bezirks belegenen Dorfe Schluschow, in Rügenwalde an der

Ostseeküste und in dem Dorfe Altkörtnitz an der südlichen Gränze des Regierungs-Departements zum Vorschein gekommen.

In der dicht an der Gränze des Neustädter Kreises, in welchem die Cholera sehr verderblich wüthete, gelegen, 120 Einwohner zählenden Dorfschaft Schluschow kam die Epidemie, nach dem Berichte der Königl. Regierung, am 25sten August, und zwar zuerst bei einem Cordonsoldaten zum Ausbruch. — Der Kreisphysikus Dr. Marsch berichtete über die Entstehung der Krankheit an die Königliche Regierung Folgendes: Bis in die Mitte des Augusts und später erfreueten sich die Bewohner von Schluschow eines normalen Gesundheitszustandes; kurz vor dem 25sten d. M. aber, als dem Tage, an welchem die asiatische Cholera daselbst ausgebrochen ist, gelangte dorthin von Wussow her ein Soldat, welcher Behufs der Absperrung dieses noch inficirten Ortes Dienste gethan hatte, und welcher jetzt zu seiner Truppenabtheilung nach Schluschow zurückgekehrt, daselbst im Krüge einquartirt wurde. Dieser Soldat erkrankte und starb an der asiatischen Cholera am 25sten des genannten Monats, wie das Zeugniß des betreffenden Regimentsarztes bekundet hat. Fünf Tage nach diesem Todesfalle, am 30sten August früh Morgens, wurde die gewesene Wirthin dieses Soldaten, die Krügerfrau Nadolski, von der Seuche befallen und weggerafft, und am 31sten, einen Tag nach dem Tode dieser Frau, erkrankte auf dieselbe Weise, in demselben Hause, aber in einer abgesonderten Stube, ein Mädchen von 12 Jahren, welches jedoch, trotz dem, daß es fürchterlich leiden mußte, glücklich am Leben erhalten worden ist. Außer diesen 3 Individuen wurden bis zum 2ten October in Schluschow noch 16 Personen von der Krankheit ergriffen und 11 davon hingerafft. Es fand auch hier, wie in Wussow, sogleich eine strenge Cernirung der Ortschaft, anfangs durch Militär, später durch Kreismannschaften Statt, wodurch jeder weiteren Verbrei-

tung der Krankheit nach der Umgegend gleichfalls glücklich vorgebeugt wurde. —

Was die beiden anderen vorhin genannten Ortschaften betrifft, so wurde, wie weiter unten nachgewiesen werden wird, die Cholera nach Rügenwalde von Stettin, und nach Altkörtnitz höchstwahrscheinlich von M. Friedland eingeschleppt, an beiden Orten aber festgehalten, so daß demnach der Cösliner Regierungsbezirk, hinsichtlich der Verbreitung der Cholera und der Wirksamkeit der Sperrmaafsregeln dagegen, ein höchst interessantes Beispiel darbietet. Von drei verschiedenen Seiten suchte die Cholera in denselben einzudringen; zuerst kam sie von Danzig her nach Wussow, Lauenburg und Schluschow; sodann von der entgegengesetzten Seite, von Stettin, nach Rügenwalde; und endlich von Süden her aus dem noch befallenen Marienwerder Regierungs-Departement nach Altkörtnitz, und jedesmal wurden durch die, wie es hinlänglich bekannt ist, mit Strenge und Consequenz durchgeführten Maafsregeln ihrer weiteren Verbreitung Schranken gesetzt.

Während die Cholera nun so von Danzig aus, als dem ersten Hauptheerde, den sie in Preussen gewonnen hatte, auf den drei angegebenen Wegen sich weiter verbreitete, und zwar nach zwei Richtungen hin höchstwahrscheinlich zu Wasser und nach einer Richtung zu Lande, hier aber, aus den angegebenen Gründen, nur mit sehr geringem Erfolge, so suchte sie gleichzeitig auch an der östlichen Landesgränze allmählig mehr und mehr Terrain zu gewinnen. Zu wiederholten Malen drang sie hier an verschiedenen Punkten durch den Cordon, ohne jedoch eher bedeutende Fortschritte zu machen, als bis sie auch in dieser Gegend zwei gröfsere Städte, Bromberg und Posen, erreicht hatte, in denen sich das Contagium reichlich vervielfältigen, und von wo es durch zahlreiche Träger in das Innere des Landes verbreitet werden konnte.

Um eine allgemeine Uebersicht zu gewähren, möge es

hier genügen, nur einige der Hauptpunkte, auf denen die Cholera eingedrungen ist, näher zu bezeichnen, und zwar theils nördlich an der ostpreussischen, theils südlich an der schlesischen Gränze, theils endlich in der Mitte, an der polnischen Gränze, von wo aus sie sich dann einen Weg in das Innere des Landes zu bahnen vermocht hat.

Nachdem am 12ten Juli das polnische Corps unter den Generalen Gielgud und Chlapowski das preussische Gebiet betreten und ein Lager bei Schernen, unweit Memel, bezogen hatte, zeigte sich alsbald die Cholera unter den polnischen Soldaten, und theilte sich von ihnen den preussischen Truppen, die das Lager umgaben, mit. Namentlich erkrankte zuerst ein Dragoner des ersten Dragoner- und ein Musketier des ersten Infanterie-Regiments, welcher letztere in das Cholera-Lazareth nach Memel gebracht wurde und hier bald darauf verstarb. Am 18ten Juli brach nun die Krankheit theils in Memel selbst, theils im Amt Vitte (einer Vorstadt von Memel) aus, wohin sie jedoch nicht sowohl durch jenen Musketier, als vielmehr durch den ununterbrochenen, auf keine Weise gänzlich zu hemmenden Verkehr zwischen den Bewohnern Memels und dem polnischen Lager gebracht worden ist. Es war in dortiger Gegend im Munde des Volkes, und ich habe es selbst mehr als einmal von unbefangenen, aus Memel gekommenen Personen erzählen gehört, wie die Weiber aus Vitte des Morgens nach Schernen wanderten, sich heimlich ins polnische Lager schlichen, um Victualien und dergleichen zu verkaufen, und Abends heimkehrend sich die Cholera mitbrächten, an der sie Tages darauf stürben.

Welche bedeutende Verheerungen die Krankheit in Memel angerichtet hat, ist bekannt, und es ist nicht zu verkennen, wie sie sich von Memel, Königsberg und einigen Orten an der Gränze aus, über den gröfseren Theil von Ostpreussen verbreitet hat. —

Wenden wir uns hierauf nach Schlesien, so finden wir dessen südliche Gränze am meisten bedrohet, da die

Krankheit hier sowohl in dem benachbarten Polen, als auch in Gallizien herrschte, und bereits in einer nahe gelegenen größeren Stadt, in Krakau, zum Ausbruch gekommen war. Auch drang sie zuerst in diesen südlichen Theil von Schlesien, den Regierungsbezirk Oppeln, an verschiedenen Punkten ein; doch gelang es ihr nicht von hieraus die Hauptstadt Schlesiens zu erreichen, wohin sie vielmehr von einer anderen Seite, auf einem großen Umwege und gleichsam von hinten her, kommen sollte.

Der zuerst von ihr heimgesuchte Ort in Oberschlesien war das hart an der Gränze belegene Städtchen Myslowitz, in dessen Nähe die Krankheit namentlich in dem polnischen Städtchen Krzanow herrschte. Es erkrankte daselbst zuerst unter verdächtigen Erscheinungen am 20. Juli eine alte Frau Maria Dudzyk; sodann am 22sten Juli der Schumachergesell Daniel Singer, am 23sten Juli die Maria Szarkowska, und am 25sten Juli der Vater des genannten Daniel Singer, Berrek Singer, welchen an den folgenden Tagen noch mehrere andere Erkrankungsfälle folgten, so wie auch am 30sten Juli $\frac{1}{2}$ Meile davon in Brzenskowitz am Gränzcordon der Musketier Gärtner, vom 22. Infanterie Regiment, von der Cholera befallen wurde.

Zugleich wurde die Cholera durch die beiden Soldaten Jendras und Mandrisch nach Beuthen und Deutsch-Pieckar gebracht. — Nach einem Berichte des Königl. Landraths Grafen Henkel, d. d. Beuthen den 13ten Aug., scheint folgendes durch den Dr. Meiselbach ermittelte Verhältniß hierin das wahre zu sein:

Bei dem damaligen Gränzwachtposten No. 70 unterhalb Myslowitz wurden einige Tage vor dem 18ten Juli 2 Ochsen aus dem Krakauschen Gebiete eingeschwärzt, welche der Gefreiete Klink und der Gemeine Johann Mandrisch von der 5. Compagnie des 22. Infanterie Regiments nebst noch 2 Mann in Beschlag nahmen, auf welche Art denn dieselben höchst wahrscheinlich auch mit den Schwärzern

zern in Berührung gekommen sein mögen. Hiernach erkrankten nun kurz darauf, in der Hütte, der Klink und der Johann Mandrisch, so wie auch der Gemeine Gottlieb Jendras *). Letzterer wurde am 22. von Durchfall und Erbrechen befallen, und deshalb am 23sten Juli ins Garnison-lazareth zu Beuthen aufgenommen. — Desgleichen erkrankte am 25sten Juli der Musketier Mandrisch, welcher, nun ebenfalls nach Beuthen geschickt, schon krank durch Deutsch-Pieckar passirte, daselbst im Hause des Bauern Gwosdz übernachtete und am folgenden Tage im Lazareth zu Beuthen anlangte. Beide wurden daselbst von dem Compagnie-Chirurgus Wendel ärztlich behandelt und genesen. Am 28sten Juli wurde hierauf der Wendel selbst von der Cholera befallen; er starb nach 12 Stunden. In der Nacht vom 30sten — 31sten Juli erkrankte und starb ein Krankenwärter, zugleich der Gehülfe bei Wendels Section, Wuendzeck. Dann erkrankten vom 1sten zum 3ten August vier Soldaten desselben Garnison-Lazareths; am 4ten August erkrankte und starb der Compagnie-Chirurgus Helling, der den Wendel (oder Wuendzeck?) secirt hatte; desgleichen der Soldat Bybilski, der den Helling frottirt hatte. Außerdem erkrankte noch eine Dienstmagd, ein Krankenwärter und ein im Lazareth befindlicher Füsilier. Hierauf wurden die im Lazareth noch befindlichen sonstigen Kranken aus demselben entfernt und abgesondert in ein Contumazhaus gebracht, und hierauf hörte, nachdem nur noch ein bald darauf befallener Soldat ge-

*) In dem genannten Bericht heisst es noch ferner: „durch den fortwährenden Wechsel der Cantonnements und der Posten wurde die Krankheit auf diese Art nach Myslowitz und Beuthen, sodann aber auch nach Brzesinka, Schopienitz und Pieckar verschleppt, und dürfte denn auch in andern Ortschaften bald verbreitet werden, weil die zuletzt in Beuthen gestandenen Truppen wegen Cernirung der Stadt in die umliegenden Dörfer verlegt werden mußten.“

storben war, die Seuche unter der Mannschaft auf. (Siehe Schlesische Cholera-Zeitung p. 18). — Eben so brach nun auch am 29sten Juli die Cholera in Deutsch-Pieckar aus, wo, wie oben angegeben ist, der erkrankte Mandrich übernachtet hatte. Dieser hatte daselbst bei dem Bauer Gwosdz in einem Stalle gelegen, wohin ihm aus dem Nebenhouse die Wittwe Gajowsky Speise und Trank gebracht hatte. In diesem ersten Nachbarhouse wurde denn auch am 29sten Juli eben diese Wittwe Gajowsky zuerst von der Krankheit befallen; sodann am 2ten August der Bauer Wrobel im zweiten Nachbarhouse; am 3ten August der Bergmann Kotula im dritten Nachbarhouse; am 9ten Aug. der Bauer Gwosdz selbst, bei dem der Mandrich übernachtet hatte; vom 5ten bis 8ten noch andere Personen in der Nähe dieser Häuser, und von nun an nahm die Anzahl der Kranken so zu, daß in acht Familien mehrere Personen, und zwar 4 bis 9 Individuen in einer jeden derselben von der Krankheit befallen wurden. — Demnächst brach die Seuche in dem hart an der Gränze belegenen Dorfe Kamien aus, wohin sie jedoch nicht vom Auslande, sondern von dem bereits inficirten Beuthen gebracht worden ist, und zwar (nach einem Berichte des damals an Ort und Stelle befindlichen Dr. Schnitzer) durch die Regina Glogowska, die am 13ten August mit alten Kleidern oder Lumpen aus Beuthen nach Hause kam. Sie war die erste, welche (am 14ten) erkrankte. Nach ihr erkrankten noch an demselben Tage drei ihrer Kinder; dann am 15ten ihre Schwester Gertrude Rubinietz, und am 17ten deren Kind Anton; hierauf am 18ten auch noch die älteste Tochter der Regina Glogowska; demnächst eine andere Schwester der Regina, die Ursula Ribock, und deren in demselben Hause wohnender Vater, Simon Schwirtschinna, so wie dessen Frau Johanna Schwirtschinna; später der Jasch Rubinietz (Sohn der Gertrude Rubinietz) und Anton Ribock (der Mann der Ursula Ribock), und endlich noch an Diarrhoea cholERICA der Gresz Rubinietz.

(Schwager der Gertrude Rubinietz) und dessen Frau. Diese Personen wohnten in 4 von einander entfernten Häusern; aber die älteren unter ihnen waren sämmtlich bei dem Tode der Regina Glogowska zugegen gewesen.

Ziemlich um dieselbe Zeit, als die Krankheit in den hier näher betrachteten Ortschaften ausbrach und so in Schlesien eindrang, zeigte sie sich auch noch in einigen anderen benachbarten und unmittelbar an der Gränze gelegenen Dörfern; namentlich in dem schon genannten Schopienitz (am 31sten Juli), in Brzesinka (am 3ten August) und im Gränz-Zollhause zu Jasd (im Kreise Pless), wo nach dem Berichte der Königl. Regierung zu Oppeln die älteste Tochter des Gränz-Zolleinnehmers Meufs unter allen Zeichen der Cholera starb, und die zweite Tochter des Einnehmers, so wie dessen Dienstmagd, ebenfalls erkrankten, jedoch genasen.

Auf dieselbe Weise nun wie die Cholera, nach dem Vorstehenden, sowohl an dem nördlichen, als auch an dem südlichen Theile der Landesgränze in Preussen eindrang, eben so war dieses auch an der Gränze des Großherzogthums Posen der Fall, und hier mit einem ungleich größeren Erfolge, da sie hier einestheils bald größere Städte erreichte, anderntheils zwei quer durch das Land hinlaufende Flüsse, die Netze und Warthe, antraf, auf denen sie sich leicht einen Weg bis zum Odergebiete zu bahnen vermochte, von wo aus sie dann wiederum durch die auch hier Statt findende Wasser-Communication in die Elbgehenden vorzudringen im Stande war.

Es sind aber deutlich zwei Straßen zu unterscheiden auf denen sie aus dem Posenschen einhergezogen ist. Von diesen geht die eine von Posen aus die Warthe hinunter zur Oder, und die andere von Thorn nach Bromberg und von da einestheils auf dem Bromberger Kanal und der Netze zur Warthe und Oder, anderntheils auf der großen nach Berlin führenden Chaussee, auf welcher sie jedoch, da hier nur der Verkehr der Landleute unter sich

ihre Verbreitung beförderte, weniger weit vorzudringen im Stande war.

In Posen, und zwar in einer Vorstadt von Posen, das Städtchen (St. Roch) genannt, ereignete sich der erste Erkrankungsfall am 13ten Juli, bei einem Soldaten Jablonski vom 33sten Infanterie-Regimente; derselbe wurde in das dortige Garnison-Lazareth gebracht, wo er bereits nach 15 Stunden starb. — Am 16ten kam hierauf in der Vorstadt Wallischei, nahe bei dem Städtchen, ein zweiter Erkrankungsfall vor, bei dem 13jährigen Sohn des Tagelöhners Borowski, dessen Tod schon am Abend desselben Tages erfolgte, und in der Nacht vom 16ten zum 17ten ereignete sich ebenfalls in der Vorstadt Wallischei ein dritter Erkrankungsfall bei einem Böttchergesellen Mainda, welcher gleichfalls starb. Am 18ten wurde sodann auf der Wallischei, unweit des Hauses, in welchem der Mainda verstorben war, nach und nach die Familie des Gastwirths Danisch, bestehend aus dem Vater, der Mutter, zwei Töchtern und einem Sohne, nebst einem Dienstmädchen, von der Krankheit befallen, von denen der Vater nebst den beiden Töchtern und dem Dienstmädchen genasen, die Mutter aber nebst dem Sohne erlagen. Es ist nicht unwahrscheinlich, berichtet der Königl. Reg. Med. Rath Dr. von Gumpert, daß sich in diesem (nach einem anderweitigen Berichte von fremden Polen häufig besuchten) Gasthause der eigentliche Emanationsheerd der Krankheit ausgebildet hat. — Hiermit übereinstimmend heißt es in dem Immediat-Zeitungsberichte der Königlichen Regierung zu Posen (vom Juli 1831): es sei nicht zu verkennen, daß hier (in der Wallischei) der Heerd der Contagion sich gebildet habe; von hier aus lasse sich das Fortschreiten derselben, sowohl in der nächsten Umgebung, als auch später in den übrigen Theilen der Stadt verfolgen.

Es wurde nun zwar nach einer Verfügung der Königl. Immediat-Commission vom 16ten Juli, am 27sten desselben

Monats zur Cernirung von Posen ein Cordon aufgestellt, jedoch war derselbe theils nur von kurzer Dauer, indem er am 11ten September wieder aufgehoben wurde, theils konnte unter den damaligen Umständen, da häufig Truppenmärsche durch den Cordon hindurch Statt finden mußten, eine große Wirksamkeit von demselben nicht erwartet werden *).

Bevor wir aber die Krankheit in ihrem weiteren Fortschreiten von Posen aus verfolgen, dürfte es, Behufs einer besseren Uebersicht, angemessen sein, hier noch zu untersuchen, auf welchem Wege dieselbe auch nach der zweiten Hauptstadt des Großherzogthums Posen, nach Bromberg gekommen ist.

Zunächst zeigte sie sich in mehreren Gränzörtern des Regierungsbezirks Marienwerder. — In der Contumaz-Anstalt zu Straßburg starb, nach dem übereinstimmenden Gutachten zweier Aerzte, ein Mann an der Cholera, welcher Ochsen an die russische Armee abgeliefert hatte, auf seinem Rückwege erkrankt und mit seinen Begleitern in die Contumaz-Anstalt aufgenommen war. (Staatszeitung vom 31sten Juli) — Eben so brach die Krankheit am 25sten Juli in dem Städtchen Gollub aus, welches nur durch den Drewenzfluß von dem polnischen Städtchen Dobrzyn getrennt ist. Schon am folgenden Abend waren 5 Personen daran verstorben **).

Ferner kam sie am 19ten und 20sten Juli in den ganz nahe bei Thorn belegenen Dörfern Klein Nieczewken

*) Die Cordonslinie ging von Obornik über Murowanna, Pudwitz, Kostrzyn, Bnin, Stenczewo, Buk u. s. w. bis wieder nach Obornik.

**) Nach dem Immed. Zeit. Berichte der Königl. Regierung zu Marienwerder (Juli 1831) war die Cholera muthmaßlich schon am 18ten in Gollub ausgebrochen, und zwar, wie ausdrücklich angegeben wird, ohne Zweifel in Folge des heimlichen und unerlaubten Verkehrs mit der russischen Armee. —

und Piasken (welches unmittelbar an den Flecken Podgorz stößt) zum Vorschein. Nach den an die Königliche Immediat-Commission erstatteten amtlichen Berichten ist sie nach beiden Orten durch eine Frau aus Piasken eingeschleppt worden, welche sich durch den Gränz-Cordon zu schleichen gewußt hatte, und auf ihrem Rückwege, sich schon unwohl fühlend, bei einem Bauer in Klein Niezewken eingekehrt war.

Dafs unter diesen Umständen und bei dem grade um diese Zeit, vom 17ten bis 19ten Juli, bei Nieszewa unweit Thorn erfolgenden Uebergange der Russen über die Weichsel, Thorn selbst nicht lange mehr befreit bleiben würde, war zu erwarten. Auch ereigneten sich bald verdächtige Sterbefälle in dem Dorfe Mocker und dem Flecken Podgorz, am linken Weichselufer, Thorn gegenüber, und nachdem in Thorn selbst schon am 21sten Juli verdächtige Todesfälle vorgekommen waren, wurde das wirkliche Vorhandensein der Cholera am 24ten anerkannt, von welchem Tage an bis zum 28sten bereits elf Personen erkrankt waren *).

*) In dem Immediat-Zeitungs-Berichte der Königl. Regierung zu Marienwerder vom Juli 1831 heisst es hierüber wörtlich folgendermassen:

„In der Gegend von Thorn, wo der mehrtägige Aufenthalt eines bedeutenden russischen Armeecorps hart an der Gränze, der eben so hart an der Gränze bewirkte Uebergang der ganzen Armee des Kaiserl. Russischen Oberbefehlshabers über die Weichsel, die denkbar grössten Schwierigkeiten erzeugt hatten, wo zugleich auch die Aufrechthaltung der Gränzsperre und zur Abwendung der Cholera ergangenen Gesetze und Vorschriften gleich grosse Verletzungen erlitten hatten, brach das Uebel zuerst in den am linken Weichselufer, der Stadt gegenüber, nebeneinander belegenen Ortschaften Klein Niezewken, Piasken und Podgorz am 19ten und 20sten bei drei Personen aus. Bis zum 24sten war dasselbe bei zwei Soldaten von den Mannschaften des Gränzcordons und muthmaasslich auch bei einem oder mehreren Arbeitern auf dem diesseits der Gränze zur Niederlegung der Magazingüter

Hierauf erfolgte nun am 1sten August der Ausbruch der Krankheit in Bromberg. Der zuerst daselbst erkrankte war ein Soldat des 9ten Infanterie-Regiments, welcher noch an demselben Tage starb. Nach ihm erkrankte und starb ein Frauenzimmer, welches mit demselben in Berührung gekommen war und in einem der abgesperrten Häuser auf der Thorner Vorstadt wohnte.

für die Verpflegung der russischen Armee eingerichteten Magazin platze zum Vorschein gekommen, und zeigte sich an diesem Tage gleichzeitig in dem Dorfe Mocker, dicht bei Thorn, und in dieser Stadt selbst, wo bereits am 21sten und 22sten zwei für verdächtig gehaltene Krankheitsfälle vorgekommen waren." — Noch verdient hier Folgendes angeführt zu werden (aus einem Schreiben des Kreisphysikus Dr. Weese in Thorn, in der allgemeinen Cholera-Zeitung von Radius No. 21): Die ersten notorischen Cholerakranken im hiesigen Kreise (am 19ten und 20sten Juli) waren drei Leute, eine Frau und zwei Männer, aus drei verschiedenen, aber ganz nahe zusammenliegenden Ortschaften, welche gemeinschaftlich an der Gränze, wo die Russen nach dem Weichselübergange in den nächstvorhergegangenen Tagen ihre, notorisch auch mit der Cholera versehenen Feldspitäler aufgeschlagen hatten, gewesen waren, um dort Lebensmittel zu verkaufen. Alle drei hatten, nach der Aussage eines sie überlebenden Knaben, von einem krank aussehenden Russen Brod angenommen und davon gegessen; ein Umstand, auf den ich nur in sofern Werth lege, als er beweist, daß sie mit russischen Soldaten wirklich Verkehr getrieben hatten. — Die Wohnungen dieser drei Kranken, welche sämmtlich binnen 8 bis 24 Stunden starben, wurden sehr sorgfältig gesperrt, und die Hausgenossen, so wie die Betten u. s. w. streng desinficirt, und die Krankheit verbreitete sich damals nicht weiter in jenen Ortschaften. — — In Thorn selbst konnte die Einschleppung nicht so genau nachgewiesen werden. Am 21sten starb eine alte Frau unter höchst verdächtigen Zufällen; sie selbst war jedoch sicher nicht an der Gränze gewesen, ja es liefs sich nicht einmal ermitteln, daß sie hier mit dort gewesenen Personen in Berührung gekommen wäre; doch wohnte sie in einem Hause, wo eine Schenkwirthschaft getrieben wurde, und besonders viele Schiffer aus- und eingingen. Auch waren in den Tagen zuvor schon mehrere plötzliche Todesfälle vorgekommen, die, weil die Aerzte nur die Leichen zu sehen beka-

Erwägt man nun, daß schon am 2ten August durch den Kreisphysikus die Meldung einging, die Cholera sei auch in dem Dorfe Zollendow, $\frac{5}{4}$ Meilen nördlich von Bromberg, an dem linken Ufer der Brahe, nur etwa eine Meile von dieser entfernt, ausgebrochen, und daß am 7ten August ein von Fordon an der Weichsel kommender Schiffer in Bromberg erkrankte, und in das dortige Cholera-Lazareth gebracht werden mußte, so scheint der Weg, auf welchem die Krankheit nach Bromberg gekommen ist, hinreichend bezeichnet zu sein. Es möchte kaum in Zweifel gezogen werden können, daß sie durch die Schifffahrt auf der Weichsel und Brahe, und zwar aus der Gegend von Thorn, dorthin gebracht worden ist. — —

Uebrigens drang die Krankheit ausser auf den beiden eben angegebenen Wegen, nach Posen und Bromberg, auch

men und nicht gern zu früh Lärm schlagen wollten, unter der Firma des Schlagflusses passirten. Zu diesen gehörte auch die Mutter des ersten unzweifelhaft von der ächten Cholera Befallenen (29sten Juli), von der es sich auswies, daß sie noch zwei Tage vor ihrem plötzlichen, nach vorausgegangenem Erbrechen und Durchfall erfolgten Tode mit Lebensmitteln an der Gränze gewesen war. Späterhin erkrankte und starb an der Cholera auch seine Tante, die ihn und seine Mutter in der Krankheit gepflegt hatte. — In Gostkowo war die erste Kranke eine fremde Tagelöhnerin, welche heimlich ihre Familie auf dem Weinberge bei Thorn (wo die Krankheit heftig herrschte) besucht hatte. Bald nach ihr erkrankte ein Kind im Dorfe, welches mit den ihrigen, übrigens gesund gebliebenen, gespielt hatte; 8 Tage nach dem Tode dieses Kindes dessen Mutter. — In Grabia befiel die Krankheit zuerst einen Schleichhändler. — Nach Pensau ward sie durch zwei Schifferknechte verschleppt, welche von Schillno kamen, und, da man das Haus streng abspernte, die einzigen Opfer blieben. — In Rogowko erschien sie erst nach dem Einmarsche eines anscheinend völlig gesunden Uhlanen-Commandos, welches inzwischen aus einem inficirten Orte kam. Ein alter, schwächlicher, schwindsüchtiger Mann war dort ihr erstes Opfer, und drei Tage später waren von den Hausbewohnern sechs todt; unter ihnen einer der einquartierten Uhlanen." —

noch auf mehreren anderen Punkten über die polnische Gränze. So brach sie Ende Juli in dem Städtchen Ple-schen aus, wo in der Nacht vom 30sten bis 31sten Juli ein Landwehrmann vom 6ten Landwehr-Regimente plötzlich an der Cholera verstarb, und unmittelbar nach ihm noch fünf andere Landwehrmänner unter allen Symptomen der asiatischen Cholera erkrankten. Desgleichen zeigte sie sich am 31sten Juli in dem an der Warthe belegenen Städtchen Schrimm, und am 2. August in der Stadt Schroda; am 20sten August in Wreschen (nachdem sie bereits am 31sten Juli in der zu diesem Kreise gehörenden, hart an der polnischen Gränze belegenen Ziegelei Wieszemborze zum Ausbruch gekommen war). Später am 31sten Aug. erschien sie in Gnesen und zu Ende desselben Monats in Inowracław. Nachdem nämlich die Cholera in Thorn, 5 Meilen von Inowracław, ausgebrochen war, wurde Thorn zwar von einem Militär-Cordon umgeben, dieser aber nach kurzer Zeit wieder aufgehoben, und nun brach unmittelbar darauf die Cholera in dem Städtchen Gniewkowo, zwischen Inowracław und Thorn, und in dem Dorfe Groß Murzyno aus, und einige Tage später, am 17ten August wurde in dem Dorfe Szymborze, nahe bei Inowracław ein Dragoner von der Cholera befallen. Dieser wurde sogleich in ein ziemlich isolirtes Gebäude, in die Salpetersiederei bei Inowracław, gebracht, wo er am 18ten starb. In Inowracław selbst brach die Cholera am 22sten August zuerst in einer Vorstadt aus, und zwar in einigen Häusern, welche nicht weit von jener Salpetersiederei liegen. Am 1sten September erkrankte sodann mitten in der Stadt ein Schlächter, und nun verbreitete sich die Krankheit schnell über die ganze Stadt. (S. Cholera-Archiv Bd. 1. Heft 2. pag. 216.) — Indessen traf sie hier überall nur kleinere Städte, und fand daher weniger Gelegenheit zu einer weiteren Verbreitung.

Nachdem die Krankheit nun solcher Gestalt an zahlreichen Punkten die Landesgränze ihrer ganzen Länge nach

überschritten hatte, sollte noch der Versuch gemacht werden, sie durch einen im Inneren des Landes aufgestellten Sperr-Cordon am weiteren Vordringen zu verhindern. Zunächst wurde, unterm 24sten Juli, von der Königl. Immediat-Commission die Aufstellung einer Beobachtungslinie verfügt, vom Ausflusse der Leba in die Ostsee im Allgemeinen dem Laufe dieses Flusses und der Brahe (über Ritteln) folgend bis zur Weichsel (bei Fordon), und von hier längs des Bromberger Kanals, der Netze und Warthe bis zur Oder nach Küstrin; von Küstrin aber 1) die Oder hinab bis zum Ausflusse der Diewenow bei Camin, und zwar über Stettin nach Damm, und von dort auf dem östlichen Ufer des Dammschen Sees, längs des rechten Oderufers und östlich vom großen Haff nach Wollin; an der Diewenow aber auf dem linken Ufer; 2) von Cüstrin die Oder hinauf über Frankfurt, Crossen, u. s. w. bis Oderberg in Oberschlesien. — Um aber nicht sogleich dasjenige Terrain der Ansteckung Preis zu geben, welches zwischen der Warthe, Oder und Obra liegt, sollte noch außerdem von dem Zusammenflusse der Netze und Warthe, längs des rechten Ufers derselben und der Obra bis Tschicherzig an der Oder (zwischen Züllichau und Grünberg), eine vorgeifende Beobachtungslinie aufgestellt werden, welche späterhin, nachdem die Cholera in Meseritz und Landsberg a. d. Warthe ausgebrochen war, von der Obra an die Warthe zwischen Költchen und Sonnenburg und von da auf Zielenzig und Schwiebus, u. s. w. bis Tschicherzig zurück verlegt wurde. — Eben so wurde für den nördlichen Theil jener Beobachtungslinie, nachdem die Cholera in Sadtko ausgebrochen war, eine anderweitige Aufstellung angeordnet, so daß sie nun vom Somminischen See, an der nördlichen Spitze des Conitzer Kreises, längs der Gränze zwischen diesem und dem Schlochau Kreise über Pr. Friedland und dann längs der Dobrinka und Küddow bis zur Netze (bei Uscz) hinabging.

Durch Verfügungen der Königl. Immediat-Commission

vom 5ten, 9ten und 15ten August wurden die verschiedenen Theile dieser Beobachtungslinie (mit Ausnahme des ganz wegfallenden Theiles vom Zusammenfluß der Netze und Warthe bis Küstrin) in Sperr-Cordons verwandelt, so daß nun alle östlich von der Oder liegenden Landestheile von den westlich dieses Stroms gelegenen durch eine militärische Bewachung abgesperrt waren. Es bedarf übrigens wohl kaum der Bemerkung, daß bis zur wirklich erfolgten Aufstellung dieser Cordons nothwendig einige Zeit verstreichen mußte; sie traten als Beobachtungslinien gegen Ende Juli, und als Sperr-Cordons um die Mitte Augusts in Wirksamkeit.

Um aber den Zusammenhang später nicht zu unterbrechen, dürfte es angemessen sein, hier gleich noch diejenigen Bestimmungen anzuführen, welche in der Folge, theils hinsichtlich der bereits angegebenen Cordons, theils in Betreff der fernerhin angeordneten getroffen worden sind.

Zunächst wurde, nachdem die Cholera in Garz und Stettin ausgebrochen war, der daselbst an der Oder aufgestellte Cordon hinter die Randow und Uecker bis Uecker-münde zurückgezogen.

Sodann wurde am 30sten August, als sich die Krankheit an mehreren Punkten der Provinzen Pommern und Brandenburg diesseits der Oder gezeigt hatte, die Aufstellung einer Beobachtungslinie längs des linken Elbufers verfügt, von der Königl. Sächsischen Gränze, oberhalb Mühlberg, bis gegen Schnakenburg an der Hannöverschen Gränze. Bereits am 1sten September wurde diese Beobachtungslinie in Folge des Ausbruches der Cholera in Berlin, in einen Sperr-Cordon verwandelt, welcher vom 14ten September an als vollständig aufgestellt zu betrachten war.

Endlich wurde noch am 1sten September zum Schutze des diesseits der Oder befindlichen Theiles von Schlesien, die Aufstellung eines Cordons angeordnet, welcher von der Einmündung der Neisse in die Oder, längs der Neisse bis Guben, von da nach Cottbus und dann längs der Spree

über Spremberg bis zur sächsischen Gränze sich erstrecken sollte. Ein Theil desselben war am 5ten und der übrige Theil am 12ten September wirklich aufgestellt.

In Folge einer allerhöchsten Cabinetsordre vom 6ten September wurden diese militärischen Sperr-Cordons größtentheils wieder eingezogen. Nur der Cordon auf der Elblinie von Mühlberg bis gegen Schnakenburg, und der eben genannte auf der Linie der Spree und Neisse bis Oderberg in Oberschlesien, blieben zur Sicherung der westlichen, noch nicht von der Seuche ergriffenen Provinzen und des westlichen Deutschlands überhaupt noch ferner bestehen. Auch sollten die an der äußeren Gränze von Schlesien aufgestellten Cordons noch nicht augenblicklich eingehen. — Als jedoch die Cholera, außer in mehreren oberschlesischen Städten am linken Oderufer, auch in Breslau und Magdeburg ausgebrochen war, und somit die Sperrlinien an der Oder und Elbe von der Krankheit ebenfalls durchbrochen waren, wurde allerhöchsten Orts die Aufhebung sämtlicher noch in den Provinzen Schlesien, Brandenburg und Sachsen bestehenden Sperr-Cordons befohlen, und die hierauf sich beziehende Bekanntmachung von der K. Immediat-Commission unterm 7ten October 1831 erlassen. —

Ohne auf eine Untersuchung darüber eingehen zu wollen, welchen Nutzen diese verschiedenen, im Inneren des Landes in rascher aufeinander Folge aufgestellten Sperrlinien wirklich gehabt haben, möge hier die Bemerkung genügen, daß unter den damaligen Verhältnissen, bei dem lebhaften Verkehr überhaupt und besonders bei der durch die Zeitumstände vermehrten Schifffahrt auf der Netze, Warthe und Oder, und dem dadurch bedingten raschen Vorwärtsdringen der Krankheit nach den Oder- und Elbgegenden, eine bedeutende Wirkung von ihnen nicht erwartet werden konnte, da oft kaum die nöthigsten Anordnungen zur Aufstellung der Cordons hatten getroffen werden können, als die Seuche auch schon in das diesseits derselben liegende Gebiet verschleppt worden war. Bei

der Beurtheilung ihres Nutzens sind daher auch nicht sowohl diese im Inneren des Landes angeordneten Cordons, als vielmehr der um Danzig und an der russisch-polnischen Landesgränze aufgestellte ins Auge zu fassen. —

Um nun den Gang der Krankheit weiter zu verfolgen, müssen wir uns nach Bromberg und Posen zurückwenden. Von Bromberg aus, wo sie, wie oben bemerkt, am 1sten August zum Ausbruch gekommen war, folgte sie zunächst der grossen nach Berlin führenden Heerstrasse, und zwar brach sie am 4ten Aug. in dem auf der Chaussée zwischen Nakel und Wirsitz liegenden Orte Sadtké aus, wo bis zum 7ten August bereits 21 Individuen erkrankt und 8 gestorben waren. Sehr verbreitet, heisst es in einem Berichte des Königl. Reg. Med. Raths Dr. Ollenroth, ist die an und für sich sehr wahrscheinliche Meinung, dass Flüchtlinge und Ueberläufer der polnischen Armee, welche sich durchgeschlichen haben und in Sadtké verheimlicht sind, die Krankheit in den Ort eingeschleppt haben. Sie zeigte sich zunächst im Krüge und in den Häusern die mit diesem am meisten verkehrten.

Offenbar war Sadtké der Focus, von welchen aus sich die Krankheit nach den benachbarten Ortschaften verbreitete. — Am 8ten August kam sie in Nakel zum Ausbruch, wo bis zum 10ten bereits 5 Personen nach 6 bis 12stündigen Leiden an der Cholera verstorben waren. Am 9ten erschien sie in Mrozowo und Samostrzel, am 12ten in Wirsitz und Dembowo, am 13ten in Kratzky und Blugowo, am 14ten in Paterke, und so verbreitete sie sich in kurzer Zeit allein im Wirsitzer Kreise über 21 Ortschaften. Auch drang sie südlich in den Schubiner Kreis, wo sie am 20sten August in drei Ortschaften, in Gromadner Schleuse, Ludwikowo und Paulina zugleich ausbrach. So bedeutend und in die Augen fallend demnach ihre Verbreitung in der Umgegend von dem einmal gewonnenen Heerde aus hier war, so war sie doch auf diesem Landwege, und da die von ihr befallenen Landleute

gerade nicht einen großen Handelsverkehr nach entfernten Gegenden treiben, nicht im Stande bedeutend weiter vorwärts zu dringen, welches ihr dagegen um so leichter theils auf der Netze, theils und besonders von Posen aus auf der Warthe gelang, und auf diesem Strome, der dem größeren Verkehr eine lebhafte Straße darbietet, läßt sich ihre weitere Verbreitung Schritt für Schritt verfolgen.

Am 22sten Juli brach sie aus in Obornik, am 21sten in Grünberg auf dem rechten Wartheufer, der Stadt Obersitzko gerade gegenüber, demnächst in Obersitzko selbst, ferner am 18ten auf einem Kahne bei Novemiasto (Neubrück), am 21sten in Zirke, am 15ten August in Birnbaum und am 8ten August in Schwerin. Alle diese Ortschaften liegen zwischen Posen und Landsberg unmittelbar an der Warthe *).

Bei Novemiasto erkrankte und starb am 18ten Juli in seinem auf der Warthe liegenden Gefäße ein Schiffer, der am 12ten von Posen abgefahren war und sich bis zum 18ten ganz gesund befunden hatte. In Grünberg erkrankte zuerst ein dortiger Einlieger, Johann Briese, und bald nachher ein Schiffer Namens Gall, dem es gelungen war, aller Anordnungen ungeachtet, von Posen aus mit seinem Fahrzeuge abzusegeln. Beide wurden von dem Kreisphysikus Dr. Katerbau und dem Kreischirurgus Laschke, der zugleich Bürgermeister in Obersitzko ist, behandelt. Letzterer wurde angesteckt und erkrankte, und so

*) Es kann hierbei natürlich nicht die Meinung sein, daß die Krankheit gerade von dem zunächst rückwärts gelegenen Orte, nach dem nächst folgenden übertragen worden sei; dies würde schon durch das Datum des Ausbruches an den verschiedenen Orten widerlegt werden; und es würde sich auch ein so stetiges und keine Lücken lassendes Vorwärtsschreiten kaum mit der Uebertragung der Krankheit durch Menschen vereinigen lassen, da diese sich keinesweges immer grade nach dem zunächst gelegenen, sondern oft nach einem entfernteren Orte hin begeben; — aber es wird durch die Reihenfolge der genannten Ortschaften überhaupt der Weg bezeichnet, den die Krankheit genommen hat.

kam die Krankheit nach Obersitzko, wo späterhin noch 5 Personen von der Cholera befallen wurden.

In dem Städtchen Zirke kam der erste Erkrankungsfall gleichfalls bei einem Schiffer vor. Hierüber berichtet der Königl. Ober-Präsident der Provinz Posen Folgendes: Von den Gehülfen des Schiffers Friedrich Häsecke aus Wrietzen a. d. Oder, welcher von dort mit einer Ladung Heu die Reise nach Posen angetreten hatte und nicht mehr bis hierher gelangen konnte, haben sich die beiden Gebrüder Gottfried und Christian Köper und deren Schwager Gottfried Krabiell (sämmtlich aus dem Dorfe Polichen bei Landsberg a. d. W.) aus dem Dorfe Owinsk, $1\frac{1}{2}$ Meile unterhalb Posen, wo der Kahn des Häsecke angehalten wurde, heimlich entfernt und die Reise zu Fuß nach der Heimath angetreten. Ohnweit Zirke erkrankte der Gottfried Köper, wurde in das dortige Cholera-Lazareth aufgenommen und starb bald nachher. — Späterhin und bis zum 6ten November, wo die Seuche aufhörte, sind in Zirke noch 108 Personen erkrankt.

Dafs die Krankheit auf diesem Wege auch nach Meseritz, von Schwerin nur $2\frac{1}{2}$ Meile entfernt, gekommen ist, erscheint mehr als wahrscheinlich.

Auf ähnliche Weise, wie längs der Warthe, drang die Krankheit auch nach dem Verlaufe der Netze weiter vorwärts, doch ist hier ihre weitere Verbreitung durch die Schifffahrt weniger in die Augen fallend: vielmehr scheint hier der Verkehr zu Lande mehr Veranlassung zu ihrer Verschleppung gegeben zu haben, weshalb die Krankheit auch weniger regelmäfsig vorwärts schreitend, bald in einem mehr vorwärts, bald in einem weiter zurück oder seitwärts gelegenen Orte zum Vorschein gekommen ist. So brach sie schon am 19ten August in Schlanow, zwischen Woldenberg und Driesen, und sodann in Woldenberg und Driesen selbst aus. Im letztgenannten Orte war der erste welcher am 24sten August erkrankte ein Soldat des 14ten Infanterie-Regiments. Dann brach sie

in Schönlanke aus, am 30sten August, in Filehne am 2ten September, in Czarnikau am 8ten September, in Samoczyn am 12ten September und in Uscz am 13ten Septemb. (Bericht der Königl. Regierung zu Bromberg).

Nachdem die Cholera nun so bis in die Nähe der Vereinigung der Netze mit der Warthe vorgedrungen war, kamen auch bald verdächtige Erkrankungs- und Sterbefälle vor, in Weppritz zwischen Landsberg und Cüstrin, und in der Rathsschäferei bei Cüstrin; (in dem letztgenannten Orte selbst, so wie in Landsberg a. d. Warthe, brach die Cholera erst später aus). Bei Cüstrin zur Oder gelangt theilte sie sich gleichsam in drei Arme, indem sie theils an der Oder hinab nach Garz und Stettin ging, theils an demselben Flusse aufwärts in Schlesien eindrang und Breslau erreichte, theils endlich auf dem Finow-Kanal, der Havel und Spree nach Berlin, und dann weiter in die Elbgegenden gelangte.

Was zuerst Weppritz betrifft, welcher Ort etwa 1 Meile von Landsberg entfernt liegt, so starb hier am 11ten August unter verdächtigen Symptomen (angeblich am Schlagfluß) ein Schiffer, der 16 Tage zuvor in Bromberg gewesen war. — In der Rathsschäferei bei Cüstrin, die auf dem rechten Oderufer, getrennt von der Stadt, gelegen ist, kamen seit dem 10ten August verdächtige Fälle vor. Es erkrankten daselbst in kurzer Zeit 6 Personen, von denen 4 starben. Die Rathsschäferei wurde sofort gesperrt, und es gelang auf diese Weise die Stadt für jetzt noch frei zu erhalten. Erst späterhin sollte die Krankheit aus Pommern rückwärts, sowohl nach Cüstrin, als auch nach Landsberg gebracht werden. (S. unten.)

Verfolgen wir nun zunächst die Verbreitung der Cholera an der Oder hinunter. — Hier brach sie in Garz am 19ten und in Stettin am 25sten August aus. Ueber die Einschleppung der Krankheit nach beiden Orten ist Folgendes Actenmäßig nachgewiesen *):

Der

*) Cholera-Archiv Bd. I. Heft 2. p. 225.

Der Kahnschiffer Sasse, welcher in einem Dorfe bei Cüstrin wohnt, hatte am 14ten August einen Kahnknecht, Namens Jagow, in seiner Wohnung beherbergt. Aus dem Passe des Jagow war zu entnehmen, daß er sich in Gegenden aufgehalten, in denen die Cholera geherrscht hatte; auch war damals die Cholera bereits in Schwerin ausgebrochen, aus welcher Gegend Jagow angekommen war. Sasse fuhr am 16ten August mit seinem Kahn die Oder hinab, am 17ten bei Garz vorbei, am 18ten nach Stettin, und nahm den Jagow mit, welcher bei Garz zu Hause war. Auf der Tour nach Garz bekam Jagow, wie Sasse im Verhör aussagte, einen heftigen Fieberfrost; Sasse bedeckte den Kranken mit seinem Rocke, den er nachher ohne die geringste Reinigung wieder anzog. Am 17ten August kam Sasse bei Garz an; Jagow stieg ans Land und ging in seine Wohnung, wo er drei Stunden lang bei seiner, aus der Frau und 3 Kindern bestehenden, Familie blieb. Da er jedoch krank und sein Paß unvollständig war, so wurde er nach der Contumaz-Anstalt gebracht und seine Wohnung abgesperrt. Schon in der Nacht vom 19ten zum 20sten August erkrankten an der Cholera die Frau und 2 Kinder, und am 20sten das dritte Kind. Am 20sten starb die Frau und der 6jährige Sohn; am 21sten der Vater und seine einjährige Tochter, und am 22sten auch das dritte Kind, ein 8jähriger Knabe.

In der Contumaz-Anstalt waren die Wärter Krüger und Meuser angestellt; beide erkrankten, der eine starb, der andere wurde hergestellt. — Neben dem Jagow wohnte die Fischerfrau Biester; sie hatte sich nur wenige Minuten in dessen Wohnung mit ihm unterhalten; dennoch wurde auch sie am 22sten August von der Cholera befallen und starb am 25sten. Die unverehelichte Christine Mix war gleichfalls einen Augenblick in der Jagowschen Wohnung gewesen; auch sie wurde von der Cholera befallen, und bis zum 7ten October waren in Garz bereits 33 Personen von der Krankheit ergriffen und davon 31 gestorben.

Der Schiffer Sasse war unterdessen, am 18ten August, nach Stettin gekommen und blieb daselbst bis zum 20sten. Am 25sten und 26sten August erkrankten in Stettin drei Arbeitsleute, welche sämmtlich in dem nämlichen Hause wohnten. Einer von ihnen starb schon am 25sten, die beiden anderen einige Tage später, und die Cholera verbreitete sich nun auch in Stettin. Der eine von diesen Arbeitsleuten (Blume) erwarb sich seinen Unterhalt durch allerlei kleinen Verkehr mit den Schiffsleuten; doch konnte nicht ermittelt werden, ob der Blume gerade mit dem Sasse oder seiner Ladung in Verkehr gewesen war.

Hiernach möchte es wohl nicht zu bezweifeln sein, daß die Cholera nach Garz wirklich durch den Schiffer Jagow eingeschleppt worden ist, und, daß ihr Ausbruch in Stettin mit der Ankunft des Sasse daselbst in Verbindung steht, erscheint wenigstens höchst wahrscheinlich.

In den nächstfolgenden Wochen wurden nun in der Nachbarschaft von Stettin und längs dem Laufe der Oder, zwischen Cüstrin und Stettin, eine Menge Dörfer und die meisten der größeren Ortschaften von der Cholera befallen; namentlich brach sie aus in Neuendorf (Regierungs-Bezirk Frankfurt) am 19ten August, in Schwedt (Regierungs-Bezirk Potsdam) am 24sten August, in Fiddichow am 5ten September, in Greifenhagen am 27sten September, in Alt-Damm am 15ten September, in Gollnow am 1sten September, späterhin in Stargardt u. s. w., so daß bis zum Ende v. J. im Regierungs-Bezirk Stettin bereits 1614 Personen an der Cholera erkrankt, und von diesen 994 gestorben waren. (Immediat-Zeitungs-Bericht der Königl. Regierung zu Stettin. Dezember 1831).

Von Neuendorf wurde die Krankheit nun zurück nach dem bisher noch frei erhaltenen Cüstrin gebracht, und zwar wurde sie am 1sten September zuerst in das dortige Militär-Lazareth eingeschleppt.

An diesem Tage schickte nämlich das Füsilier-Bataillon des 2ten Garde-Regiments zu Fuß, welches den Sperr-

Cordon an der Oder bildete und zur Cernirung des von der Cholera ergriffenen Dorfes Neuendorf verwandt worden war, in welchem sogar ein Theil der 10ten Compagnie stationirt gewesen war, neun seiner Kranken in das Garnison-Lazareth zu Cüstrin, von denen der Füsilier Thalke zwei Stunden nach der Aufnahme, der Füsilier Jacobi am 20sten und der Füsilier Zöller am 22sten starben. — Da diese Militärs zum Absperren der Häuser in Neuendorf, in denen Cholerakranke sich befanden, gedient hatten und wirklich der Cholera verdächtige Symptome während ihres Krankseins darboten (besonders der zuletzt genannte Zöller) und in denselben Tagen auch die den Garnison-Compagnieen zugehörigen, im Lazareth schon länger sich als krank befindenden Musketiere Vitzek und Winter unter verdächtigen Symptomen starben, und endlich der seit dem 23sten September am Wechselfieber krank liegende Militär-Sträfling Lück am 29sten September die ausgebildetsten Erscheinungen der asiatischen Cholera darbot, so schließt der Garnison-Stabsarzt Dr. Marchand gewiß mit Recht, daß die Cholera dem Garnison-Lazareth zu Cüstrin durch jene neun Kranken am 15ten September zugeführt worden sei. — Durch die verehelichte Thiele wurde die Krankheit hierauf aus dem Garnison-Lazareth in das Civil-Hospital gebracht. Dieselbe diente nämlich um jene Zeit als Köchin in dem Garnison-Lazareth, in welchem sie bis zum 27sten September sich aufgehalten hatte. An diesem Tage wurde sie nach einem neu errichteten Hülflazareth hingegeben, erkrankte aber noch an demselben Tage, und wurde deshalb am anderen Tage in das Civil-Hospital gebracht (Berliner Cholera-Zeitung Nr. 27). Hier lag sie mit der verwittweten Schummel und Amalie Malek in einem Zimmer, und wurde von dem Wärter Johann Denderlein frottirt, welcher zugleich den in einer anderen Stube befindlichen Schifferknecht Hennig bediente. Am 2ten October erkrankte dieser an der Cholera und starb; am 4ten erkrankte ein Dienstknecht

Große, der ebenfalls mit dem Denderlein in steter Communication gewesen war; am 5ten erkrankte und starb der Denderlein selbst, und an den folgenden Tagen wurden auch noch die Schummel und die Malek von der Cholera befallen (Berliner Cholera-Zeitung Nr. 11).

Eben so wie nach Cüstrin scheint die Krankheit nun auch nach Landsberg an der Warthe erst von der Oder zurück eingebracht worden zu sein. Der erste Erkrankungsfall ereignete sich daselbst am 21sten August bei dem Arbeitsmann Manthei, einem Hausknechte des Kaufmanns König. Nach dessen Tode erkrankte auch seine Ehefrau, welche ebenfalls starb. Als wahrscheinlichste Veranlassung zum Erkranken des Manthei wird in einem Berichte des Magistrats zu Landsberg an den Königl. Ober-Präsidenten Herrn von Bassewitz angegeben: der Umgang des Manthei mit dem Kutscher des Kaufmanns Siebe aus Stettin, welcher aus einer Gegend gekommen war, in deren Nähe die Cholera herrschte. Auch soll der Kutscher selbst, was freilich nicht feststeht, gleich nach seiner Abreise von Landsberg in Cüstrin gestorben sein (Berliner Cholera-Zeitung Nr. 32).

Besonders merkwürdig aber ist der Ausbruch der Cholera in dem nahe an der Ostseeküste, in einer bisher noch ganz freien Gegend gelegenen, von dem inficirten Danziger und Stettiner Gebiete gleichweit entfernten Rügenwalde, wohin sie erst im November durch einen Schiffer aus Stettin gebracht wurde (S. unten). —

Zu gleicher Zeit verbreitete sich die Krankheit nun auch die Oder hinauf, und drang so in Schlesien ein. Auch auf diesem Wege können wir sie wieder Schritt für Schritt bei ihrem Vorwärtsdringen längs der Oder verfolgen.

Nachdem sie sich, wie oben angegeben wurde, gegen die Mitte Augusts in der Rathsschäferei bei Cüstrin gezeigt hatte, starben am 3ten September drei Schiffer in Brieskow (in der Nähe von Frankfurt) an der Cholera,

und um dieselbe Zeit brach sie in Lebus aus, wo bis zum 3ten September bereits 5 Personen an der Seuche erkrankt und gestorben waren.

Am 8ten September brach sie in Frankfurt a. d. Oder selbst aus, und am 14ten September erschien sie in Crossen. Schon früher (am 27sten August) erkrankte und starb unter den Erscheinungen der Cholera ein Schiffsknecht auf einem unweit des Dorfes Kleinitz (Grünberger Kreises, Regierungsbezirk Liegnitz) festgenommenen, stromaufwärts aus der Mark kommenden Frachtschiffe. Das Schiff wurde ohne den mindesten Verzug auf das Strengste mit seiner Mannschaft und Fracht abgesperrt, worauf sich keine neue verdächtige Krankheitsfälle ereigneten. (Immediat-Zeitungs-Bericht der Königl. Regierung zu Liegnitz. August 1831.) *).

*) Sehr verschieden waren dagegen die Folgen in einem andern späterhin daselbst vorgekommenen Falle. Es starb nämlich zu Klienitz in der Nacht vom 17ten zum 18ten October der Einlieger Kantke unter verdächtigen Symptomen. Man schrieb diesen Todesfall einer Ueberladung des Magens zu und verabsäumte deshalb die Beseitigung der Ansteckungs-Gelegenheit, bis nach einigen Tagen die Wittve des Verstorbenen und beide Krankenwärter von der asiatischen Cholera befallen wurden. Die Folgen der ersten Propagation waren nun nicht mehr zu verhüten. — Ueber die weitere Verbreitung der Krankheit in Kleinitz berichtet der Königl. Reg. Med. Rath Dr. Schlegel zu Liegnitz im wesentlichen Folgendes: Nach der Beerdigung des im ersten Hause gestorbenen Kantke verließ dessen Wittve diese Wohnung, und erkrankte am 21sten October im zweiten Hause, wo sie von ihrer Mutter gepflegt und wieder hergestellt wurde. Am 26sten erkrankte ihre Mutter und starb in der folgenden Nacht. Zwei Personen, welche in der gegenüber liegenden Stube desselben Hauses wohnten, sich aber sorgfältig absperreten, blieben gesund. In einem dritten Hause erkrankte ferner in der Nacht vom 21sten zum 22sten October der Knecht des Nachbars des Kantke. Er starb am 25sten October und soll während der Krankheit des Kantke mit demselben verkehrt haben. Seine beiden Pfleger, Friedrich Körber und die Wittve Wendrich erkrankten am 25.

Die Behörden und Einsassen, heisst es in demselben Berichte weiter, wirken mit Einsicht und auf das Thätigste zusammen, um die Einschleppung und Verbreitung der Cholera zu verhüten. In diesem Bestreben werden sie durch die sehr günstigen Resultate bestärkt, welche in Oberschlesien an mehreren Orten, woselbst die Cholera zum Ausbruch gekommen war, aber durch die sorgfältige und nachdrückliche polizeiliche Beseitigung der Ansteckungsgelegenheit schnell unterdrückt wurde, herbeigeführt worden sind.

Es ereignete sich ferner am 8ten September ein der Cholera verdächtiger Todesfall in Neusalz. Auch hier

October auf das Heftigste an der Cholera. Der Körper blieb in diesem Hause und starb am 28sten. Die Wittve Wendrich wurde von ihren Kindern in die eigene Wohnung (also ein viertes Haus) getragen und starb in der Nacht zum 26sten. Ihre ältere Tochter, welcher am 28sten und 30sten October zwei Kinder unter verdächtigen Erscheinungen schnell dahin starben, erkrankte am 2ten Nov. und genas später. Eine jüngere Schwester erkrankte am 7ten November, genas aber ebenfalls. In derselben Stube erkrankte auch noch an demselben Tage der Einlieger Lorenz Krall, welcher am 8ten starb. In einem fünften Hause erkrankte am 28sten October und starb nach 24 Stunden der Ausgedinger Rogasch, welcher mit dem für die Beerdigung der an der Cholera Verstorbenen bestellten Todtengräber verkehrt und dasselbe Lager mit ihm getheilt hatte. Im sechsten Hause erkrankte am 29sten und starb nach 20 Stunden der Schwiegersohn des eben genannten Kranken, Bogatz, welcher den Schwiegervater in seiner Krankheit gehoben hatte. Im siebenten Hause erkrankte am 30sten und starb am 31sten October der zur Beerdigung der an der Cholera Verstorbenen bestellte Todtengräber Wenzel. Nach ihm erkrankten und starben: am 2ten November seine fünfjährige Tochter, am 4ten November seine Wittve, und am 6ten sein achtjähriger Sohn, welcher am 9ten starb. Endlich erkrankte noch in einem achten, dem vorgedachten Bogatzschen zunächst stehenden Hause das $\frac{5}{4}$ jährige Kind der unverehelichten Pohl, welches später genas. (Cholera-Archiv Band I. Heft 2. p. 239.)

traten sofort die sorgfältigsten Sperrmaafsregeln in Wirksamkeit, und auch hier ergaben sich seitdem keine neue Besorgnifs erregende Erscheinungen. (Immed. Zeitungsbericht der Königl. Regierung zu Liegnitz. Septbr. 1831.)

Die Bettelei, heisst es noch in diesem Berichte, so wie das Vagabondiren sind fast überall gänzlich beseitigt. Feuersbrünste, Diebstähle, gewaltsame Einbrüche sind in den letzten Monaten auffallend selten vorgekommen; alles Erfolge, die lediglich der an allen Orten wegen der Cholera verschärften Aufsicht beizumessen sein möchten. — Unter allgemeiner Mitwirkung und Zustimmung der Bezirks-Einwohner werden die zur Abwehrung und Unterdrückung der Cholera verordneten Maafsregeln fortgesetzt.

Späterhin kamen noch einige andere Erkrankungen im Liegnitzer Regierungs-Departement vor, namentlich in verschiedenen nahe an der Oder belegenen Ortschaften, nach denen die Krankheit theils aus dem damals schon inficirten Breslau, theils aus anderen Ortschaften verschleppt zu sein scheint. So erkrankte und starb am 10ten October der Schiffsknecht Gottlieb Müller auf einem bei Tschier (unweit Neusalz) angehaltenen Oderfrachtschiffe. Ferner am 21sten October der Zimmergeselle Franke in dem Waldwärterhause bei Sawade im Grünberger Kreise; derselbe hatte dem Oderfischer Milsch in seinen Geschäften beigestanden und war am 21sten October Abends im gedachten Waldwärterhause anscheinend gesund angelangt. Desgleichen erkrankte am 24sten und starb am 25sten October zu Alt-Läss, im Liegnitzer Kreise, in der Nähe von Leubus, der Einlieger Krampf, welcher am 24sten d. M. von der Arbeit krank nach Hause gebracht worden war. In derselben Nacht, vom 24sten auf den 25sten October, erkrankte auch dessen einjähriger Sohn und starb nach eilfstündigem Leiden. — Am 28sten Octb. kehrte der Schiffer Bruckmann aus Breslau, woselbst die Cholera herrschte, nach Modritz, zwischen Wartenberg und Neusalz, im Freistädter Kreise, zurück, und am 31sten

starb seine Frau nach zwölfstündigem Leiden an der Cholera. In allen diesen Fällen wurden durch schleunige Anwendung eines vollständigen Sperr- und Desinfectionsverfahrens fernere Erkrankungen verhütet.

Außerdem erkrankte am 27sten October auf einem Oderschiffe bei Klein-Tschirnau, im Glogauer Kreise, der Schiffsknecht Wolff an der Cholera. Sein Tod erfolgte am 2ten November. An diesem Tage erkrankte seine Frau, die am 4ten starb. Sodann erkrankte sein dreijähriger Sohn Karl, der am 5ten starb, und nun erkrankten noch sein neunjähriger Sohn Gottlob, der späterhin genas, und die Wärterin Krause, die am 7ten starb. Alle diese Personen hatten das streng abgesperrte Schiff nach dem Ausbruche der Krankheit nicht verlassen, und so blieb die Seuche auf das Schiff allein beschränkt. Außer ihnen befand sich nur noch der Steuermann auf dem Schiffe, welcher gesund blieb. — Ferner zeigte sich die Krankheit noch in Koitz, im Liegnitzer Kreise, an der Oder, unweit Maltsch. Dasselbst hatte der Angerhäusler Kuhnert seine Schwester, die verwittwete Graber, deren Mann in Maltsch an der Cholera gestorben war, mit ihren Effecten und Betten nach Koitz holen lassen, und zwar vermittelt einer Fuhre durch den Freihäusler Guhl. Es erkrankte nun am 5ten November der Kuhnert an der Cholera, der aber später genas. Am 8ten erkrankte die verwittwete Graber und starb nach 24stündigem Leiden. An demselben Tage erkrankte und starb auch die Frau des Freihäusler Guhl, und am 11ten und 12ten November erfolgten noch zwei andere Erkrankungsfälle, womit die Cholera in diesem Orte aufhörte. — Sodann kamen Cholera-kranke vor in Koltzig, im Grünberger Kreise. Dasselbst erkrankte und starb am 6ten November die Dienstmagd Anne Marie Ludwig, nachdem am 28sten October ein Theil des aus dem Posenschen zurückkehrenden 18ten Landwehr-Regiments in Koltzig einquartirt gewesen war. Nach ihr erkrankte noch am 7ten November der Anton Nowotnik,

Sohn des nebenan wohnenden Gerichtsschulzen. Sein Tod erfolgte an dem nämlichen Tage. — Außerdem erkrankte in Porschütz, im Glogauer Kreise, am 24sten November, der Dreschgärtner Joseph Specht, und nach ihm, an den folgenden Tagen, seine Frau, sein 5jähriger Sohn und seine Dienstmagd; und endlich kamen noch in der Fluß-Contumaz-Anstalt zu Bindow (wo die Oder den Regierungsbezirk Liegnitz verläßt und den Regierungsbezirk Frankfurt zuerst berührt), auf drei verschiedenen Schiffen drei Cholerakranke vor. Mit diesen Fällen war die Reihe der Cholerakranken im ganzen Regierungs-Departement beendet. Ueberhaupt waren in 4 Kreisen, und zwar in 7 Ortschaften und auf 6 Schiffen, zusammen 41 Personen an der Cholera erkrankt, davon 9 genesen und 32 gestorben. In diesen Fällen hat sich (wie es in dem Immed. Zeit. Berichte der Königl. Regierung, November 1831, heisst) die Krankheit wie eine rein contagiöse verhalten. Einem vollständigen Sperr- und Desinfectionsverfahren ist sie schnell gewichen.

Wenn demnach die Behörden im Regierungsbezirk Liegnitz es auch nicht vermocht hatten, die Cholera gänzlich von ihrem Departement abzuhalten, so war es ihnen doch gelungen, sie überall im Entstehen zu unterdrücken und sie so zu sagen durchpassiren zu lassen, ohne selbst erheblichen Nachtheil davon zu erleiden. —

Schon in den ersten Tagen des September hatte die Krankheit den Regierungsbezirk Breslau erreicht, wo sie sich zuerst in Leubus und Maltsch zeigte. Nach Maltsch wurde sie durch zwei Schiffsknechte gebracht, welche sich auf zwei dort anlegenden Kähnen des Schiffers Gründler aus Neusalz befanden. Dieser kam am 25sten August mit einer Ladung Salz aus Berlin dort an, auf jedem Kahne einen schon kranken Knecht mit sich führend. Beide Kranke litten an der Cholera und beide starben (Bericht des Dr. Pulst vom 3ten September). Der Hofrath und Kreisphysikus Dr. Rau in Neumarkt theilt hierüber (in

der Schlesischen Cholerazeitung p. 51) noch Folgendes mit: er habe am 1sten September aus Maltzsch die Anzeige erhalten, daß daselbst ein Zimmergeselle (Schiffszimmermann, nach dem Berichte der Königl. Regierung zu Breslau), Namens Koch, an dem Nachmittage desselben Tages gestorben sei, nachdem er Vormittags noch herum gegangen, aber über Leibweh sich beklagt, auch einigemal Erbrechen und Durchfall gehabt habe. Er habe ihn, bei seiner noch am selbigen Nachmittage vorgenommenen Besichtigung, auf dem Heuboden des Schichtmeisters Lehmann gefunden, woselbst er seine Schlafstelle gehabt habe. Da der dringendste Verdacht vorhanden gewesen sei, daß der Koch an der Cholera gestorben, so habe er das Haus absperren und überhaupt die nöthigen Maafsregeln treffen lassen. — An demselben Tage wären ihm dort noch zwei Schiffer krank gemeldet, die sich auf zwei verschiedenen Schiffen befunden hätten. Der eine sei seit 5 und der andere seit 11 (?) Tagen dort krank gewesen, beide Fälle hätten das Gepräge eines gastrisch-nervösen Fiebers gehabt, und wären als solche von dem Chirurgus Hausknecht seit 2 Tagen behandelt; er habe sie für verdächtig erklärt und die Schiffe absperren lassen. Zwei Tage darauf sei der eine, und 36 Stunden später der andere Kranke gestorben. Am 5ten Tage nach dem Tode des oben genannten Zimmergesellen sei hierauf dessen Wirth, der Schichtmeister Lehmann, unter allen äusseren Zeichen der Cholera erkrankt und am folgenden Morgen gestorben, und endlich sei noch 7 Tage später, am 12ten September, ein Tagelöhner, welcher zwei Häuser davon wohnte, an der Cholera erkrankt und am 16ten gestorben. Seitdem sei (bis zur Berichtserstattung) kein Cholerakranker dort wieder vorgekommen. — Daß ich das Glück gehabt, fügt Dr. Rau hinzu, diese Krankheit dort so zu unterdrücken, daß ausser jenen fünf Fällen keine weitere Verbreitung vorgekommen ist, glaube ich nur allein den strengen sanitätspolizeilichen Maafsregeln zuschreiben zu dürfen.

Zwischen Maltzsch und Breslau kamen endlich noch am 10ten September verdächtige Krankheitsfälle in und bei Auras vor, (die jedoch späterhin der Cholera nicht zugeschrieben wurden; Staatszeitung vom 16ten und 18ten September) und am 23sten September wurde sodann in Breslau der erste Krankheitsfall bekannt, der wohl ohne Zweifel der Cholera zuzuschreiben sein dürfte. Die Erkrankte, Johanne Louise Karlsdorf, vor dem Oderthore wohnhaft, sollte schon längere Zeit gekränkt haben, als sie am 19ten oder 20sten September von heftiger Diarrhoe mit unauslöschbarem Durste befallen wurde, wozu sich späterhin noch Erbrechen hinzugesellte, welches unzählige Mal wiederkehrte und mit der fortdauernden Diarrhoe die Kranke im hohen Grade erschöpfte. Am 23sten September wurde sie in das Hospital zu Allerheiligen aufgenommen, wo sie nach 18 Stunden starb. Nach der Section wurde der Fall für verdächtig, nicht aber für constatirt erklärt; dennoch aber alle nöthigen Maafsregeln angeordnet.

Von den acht Kranken welche mit der Karlsdorf in demselben Zimmer gelegen hatten, starben hierauf am 27. September vier, nachdem Abends vorher eine plötzliche Verschlimmerung ihres Zustandes eingetreten war. Eine derselben war wegen Trismus und Tetanus in das Hospital aufgenommen und ohne Zweifel auch nur hieran gestorben; bei den drei anderen hatte sich aber ein heftiger Durchfall eingestellt; eine derselben litt an vollendeter Lungensucht, zu der sich in den letzten Tagen bereits colliquative Diarrhoe gesellt hatte, und ihr Tod wurde auch nur dieser Krankheit zugeschrieben, wobei höchstens der durch die Karlsdorf hervorgebrachte Gemüthseindruck denselben beschleunigt haben sollte; dasselbe war bei der zweiten Kranken, die an einem gastrisch-nervösen Fieber gelitten hatte, zu vermuthen; die dritte, die unter den Erscheinungen eines Zehrfiebers aufgenommen war, sich aber zu erholen und zu beleben angefangen hatte, wurde dem

äußeren Ansehen nach für der Cholera verdächtig gehalten. Aus dem Resultate der Leichenöffnungen dieser beiden letzten zog man den Schluss: daß wenn sich aus den Ergebnissen derselben mehrere Erscheinungen dargestellt hätten, welche denen der Leichenöffnungen an der Cholera asiatica Verstorbener glichen, doch keineswegs hieraus mit Sicherheit hervorginge, daß die vorgedachten Personen an der zuletzt genannten Krankheit wirklich gestorben wären, und daß man höchstens auf den Verdacht der Anwesenheit dieses Uebels zurückzuschließen sich berechtigt finden könne.

Die vier übrigen Kranken, welche mit der Karlsdorf in demselben Zimmer sich befunden hatten, waren schon am Abend des 26. aus demselben entfernt worden; zwei derselben (die Streit und die Lange) sollten nach einigen Tagen genesen entlassen werden; eine, an Zehrfieber mit Wassersucht und Durchfall leidend und schon seit mehreren Tagen sterbend, verschied am 29sten, und die vierte endlich wurde in ein anderes Krankenzimmer gelegt.

In der Nacht zum 29sten September erkrankte hierauf plötzlich eine in der Stadt wohnende Wäscherin des Krankenhauses, eine gesunde, kräftige, fast athletische Person, die sich bis dahin vollkommen wohl befunden hatte; sie starb nach $18\frac{3}{4}$ Stunden.

Noch an demselben Tage erkrankte auch die oben genannte Streit, welche an einer Pleuresie und Catarrh gelitten hatte und so eben das Hospital genesen verlassen wollte; auch sie starb nach $18\frac{1}{2}$ Stunden. Beide hatten ohne Zweifel an der Cholera gelitten, und von jener Wäscherin (Schubert) wird ausdrücklich gesagt, daß sie sich, wenn nicht ganz gewiß, doch mit dem höchsten Grade der Wahrscheinlichkeit, durch Reinigen der Wäsche einer der Cholera verdächtigen Person angesteckt habe (Schlesische Cholera-Zeitung p. 11 u. f.)

Nachdem die Krankheit nun so in Breslau zum Ausbruch gekommen war, verbreitete sie sich von hier aus bald

in die Umgegend. Alle die einzelnen Ortschaften, in die sie verschleppt wurde, hier durchzugehen, und die zahlreichen Fälle, in denen die Uebertragung auf das Bestimmteste nachgewiesen worden ist, hier mitzutheilen, dürfte zu weit führen und überflüssig sein. Man vergleiche nur die Schlesische Cholera-Zeitung p. 103, 128, 136, 155, 186 und 179, 221 und 250. Nach dem Immed. Zeit. Berichte der Königl. Regierung zu Breslau vom Octbr. 1831 war die Krankheit damals schon auf dem platten Lande in den Kreisen Breslau, Wohlau, Neumarkt, Steinau, Guhrau, Ohlau und Brieg zum Ausbruch gekommen. — In dem Dorfe Zettwitz, Kreis Ohlau, und in Bruschewitz, Kreis Trebnitz, war die Krankheit besonders verheerend aufgetreten, und in beiden Orten die Einschleppung fast bis zur Evidenz dargethan. (Immed. Zeit. Ber. November 31.) In Ohlau starben fünf von zehn Erkrankten, die sich wahrscheinlich durch entwendete Wäsche von früher Erkrankten angesteckt hatten. (Immed. Zeit. Ber. Dezember 31.)

Im Trebnitzer Kreise brach die Cholera in den Dörfern Bischwitz, Schawoine, Heidewilxen u. s. w. aus, und zwar, nach amtlicher Ermittlung, blos in den Häusern, wo einer und der andere der Einwohner sich eine Zeitlang an inficirten Orten aufgehalten hatte. (Schlesische Cholera-Zeitung p. 128.) — —

Verfolgen wir nun den Weg, den die Cholera von der Oder aus vorwärts nach Berlin, und dann weiter zur Elbe genommen hat.

Zuerst versuchte sie es gleichsam, zu Lande, auf dem kürzesten Wege, auf der von Cüstrin nach Berlin führenden Chaussee, vorzudringen. Sie brach am 19ten August in Seelow, einem an der Chaussee zwischen Cüstrin und Müncheberg, hoch und trocken gelegenen Orte aus, während die niedrig, feucht und fast rund umher von Wasser umgebene Stadt Cüstrin noch Wochen lang verschont blieb, bis sie, wie oben nachgewiesen ist, durch inficirte

Soldaten von Neuendorf dorthin gebracht wurde. Indessen gelang es der Seuche, aus den schon öfter angeführten Gründen, nicht, auf diesem Wege rasch vorwärts zu kommen. Die Schifffahrt auf dem die Oder mit der Havel verbindenden Finow-Kanal bot ein besseres Mittel zu ihrer weiteren Verbreitung dar, und kam sie, obschon auf einem bedeutenden Umwege, durch den Finow-Kanal zur Havel, von dieser bei Spandau zur Spree, und so nach Charlottenburg.

Rasch nach einander erschien sie in den letzten Tagen des Augusts und den ersten Tagen des Septembers in vielen an dem gedachten Wege belegenen Ortschaften: in Niederfinow am 20sten August, in den Gewerken bei Neustadt-Eberswalde am 2ten September, in Hegermühle am 29sten und in Steinfurth am 30sten Aug., desgleichen in Schöpfung am 2ten September, in Marienwerder am 30sten August, in Zerpenschleuse am 24sten August, in Malz am 3ten September, in Oranienburg am 6ten Septbr., in der Contumaz bei Spandau am 3ten Septbr., und am 29sten August in Charlottenburg. — Hinsichtlich der Ortschaften Niederfinow, Hegermühle, Steinfurth und Zerpenschleuse sagt die Königl. Regierung zu Potsdam (Immed. Zeitungs-Bericht August 1831) ausdrücklich: es unterliege wohl keinem Zweifel, daß die Krankheit nach den genannten Orten durch Schiffer verschleppt worden sei, und der Gen. Sanit. Bericht vom Jahre 1831 enthält darüber noch folgende interessante Angaben:

Ende Juli kam eine bedeutende, einem Hamburger Handlungshause gehörige Menge Flossholz, welches im April von Breitenfeld und Korkendorf bei Flatow in Westpreußen abgegangen war, auf dem Lieper See an, um unter Aufsicht des Spediteurs Neumann in Neustadt-Eberswalde zum Durchgange durch den Finow-Kanal in schmalere Flösse gebracht zu werden. Dasselbe war mit 40 Arbeitern aus Korkendorf, Flatow und Driesen, unter der eige-

nen Führung der Kaufleute Wiesener und Fellmer aus Hamburg bemannt. Diese 40 Arbeiter waren mit visirten Gesundheitskarten versehen, und keiner von ihnen soll unterwegs erkrankt sein. Am 3ten August wurden sie sämmtlich nach ihrer Heimath entlassen, und der Spediteur nahm vom 5ten August an neue Arbeiter aus mehreren Orten in der Gegend des Lieper Sees an, die das Flos Holz zur Durchfahrt einrichten mußten, und nach der Versicherung des Neumann mit den bereits abgegangenen westpreussischen Flössern in keine Berührung gekommen sind. Das Umbrechen der Flösse geschah unter der Aufsicht des Verbandmeisters Israel aus Niederfinow. Die Hütten, die sich die westpreussischen Arbeiter auf ihren Flößen errichtet hatten, waren von eichenen Stabhölzern erbauet, die nach dem Abgange jener Arbeiter sofort in einen Kahn geladen und für gedachtes Handelshaus nach Spandau geschifft wurden. Das auf den Flößen befindliche Stroh, Heu, die Kochtöpfe und andere unbrauchbare Geräthe wurden nach der Versicherung des Neumann sogleich ins Wasser geworfen, und nur die von den Wartheflössern gebrauchten Flossstangen, Laufbretter, Sprak- und Pätschhölzer zurückbehalten. Die neu gebildeten zwei Flösse, eines von 775, das andere von 737 Stück Holz, wurden dem Regiment Schwenfeld aus Schöpfung übergeben. Aber schon am 15ten August erkrankte darauf der Arbeitsmann Kegeler unter den Zufällen der Cholera; derselbe wollte sich nach Schöpfung fahren lassen, und starb schon desselben Tages bei Hegermühle. Eben so starben am 16. von demselben ersten Flosse die Arbeiter Labadke und Grumze, die erst am 12ten aufs Floss gekommen waren, unter gleichen Symptomen. Die Häuser in Schöpfung in denen Labadke und Grumze gestorben waren, und die Flösse, wurden vom 17ten bis 19ten unter Contumaz gestellt, während welcher noch der Bursche Müller aus Niederfinow und der Arbeitsmann Müller aus Schöpfung, die auch beim Umbrechen der Flösse gewesen waren, erkrank-

ten und starben. Dennoch erklärten die Aerzte, noch unbekannt mit der asiatischen Cholera, das Erkranken der genannten Individuen für unverdächtig, und das erste Floß ward am 20sten August, das zweite am 25sten bei Neustadt-Eberswalde durchgeschleust. Auf jenem ersten Flosse starben in den ersten Tagen des Septembers noch die Gebrüder Wendt zu Marienwerder; auf dem 2ten erkrankte weiter keiner. Gegenwärtig sind die Aerzte, welche die gedachte Untersuchung hatten, der Meinung, daß diese Individuen an der asiatischen Cholera gelitten haben, und man kann solche als die Ersten betrachten, welche im diesseitigen Regierungsbezirke dieser Seuche zum Opfer fielen.

Ein zweiter Transport von Floßholz war in dem Lieper See unter dem Regimenten Krause schon im Juli angekommen, und zwar von Rudmannsgut an der Drage in der Neumark, mit 30 Mann aus dortiger Gegend, unter denen (nach Aussage des Spediteurs Dielitz in Neustadt-Eberswalde) keiner erkrankte und die alle am 19ten Juli von Liepe nach ihrer Heimath entlassen wurden. Das Stroh, woraus auf dem Flosse des Krause Hütten errichtet waren, eignete sich der Verbandmeister Israel aus Niederfinow, der die Hütten abbrach, zu, und verbrauchte es angeblich zu Streu bei seinem Viehe.

Dies Floßholz ging auch im August durch den Finow-Kanal, ward aber bei Zerpenschleuse, wo bereits auf einem Heukahne ein Schiffer an der Cholera gestorben war, angehalten. Hier übernahm der Regimenten Specht aus Neustadt-Eberswalde, im Auftrage des gedachten Spediteurs Dielitz, die Führung von dem bisherigen Regimenten Zimmermann am 1sten September, und starb an der asiatischen Cholera in Zerpenschleuse am 5ten September. Vorher übergab er seinem Sohne sein Geld, seine Uhr und seine Papiere. Der Sohn ging sogleich nach Neustadt zurück, blieb 8 Tage gesund, erkrankte und starb am 9ten Tage, und nach ihm seine Schwester und seine Mutter. Das Floßholz des Specht ward vom Regimenten Zimmermann

mann wieder übernommen, der damit am 28sten Septbr. von Zerpenschleuse abging, am 9ten October in Spandau ankam, und es daselbst dem Zimmermeister Brettschneider überlieferte, welcher es einige Tage darauf mit dem Regimente Hey nach Havelberg abgehen liefs, auf welcher ganzen Tour Niemand weiter erkrankte.

Allen diesen, jedoch hauptsächlich nur nach den Angaben der Spediteurs ermittelten, Umständen zu Folge ist es möglich, daß die asiatische Cholera hauptsächlich durch den Transport des Flossholzes und zwar des zuerst erwähnten, aus Westpreußen, welches unter dem Schwenfeld den Finow-Kanal passirte, sowohl dahin und in die Orte Zerpenschleuse, Marienwerder und Steinfurth, als vorher schon nach Schöpfung, Hegermühle, Niederfinow und bei Neustadt gelangt, vielleicht auch auf mehrere Schiffer im Finow-Kanal fortgepflanzt worden ist. —

Bei Spandau erkrankte und starb zuerst der mit seinem Fahrzeuge von Lychen angekommene Schiffer Bulisch aus Bredereiche. Ihm folgten in den nächsten Tagen noch mehrere Schiffer auf den bei Spandau in Contumaz gehaltenen Fahrzeugen, und bald darauf zeigte sich auch der erste Cholerakranke in einer Vorstadt von Spandau. Ein zum Begraben der auf den Schiffen Verstorbenen angenommener alter Husar, so wie der Inspector des Cholera-Lazareths und eine Wärterin in demselben erkrankten am 11. September unter heftigen Krämpfen, wurden jedoch wieder hergestellt. — Eben so zeigte sich auch die Krankheit in der Fischerkolonie Tiefwerder. — Die Stadt Spandau selbst, innerhalb der Ringmauer, blieb bis zum 29sten September verschont. An diesem Tage wurde ein bei einem Bürger einquartierter Soldat, und Tags darauf einige in der Nachbarschaft wohnende Einwohner vom Civilstande befallen (Immed. Zeit. Bericht der Königl. Reg. zu Potsdam. September 1831).

Aus der Gegend von Spandau kam am 4ten Septbr. der Schiffer Reinicke, welcher nebst seinem Schiffe für

verdächtig erklärt worden war, und sich in Martinike, einer an der Spree bei Moabit belegenen Colonie, in Contumaz befunden, derselben aber entzogen hatte, nach seinem Wohnorte Oranienburg zurück. Er selbst litt bei seiner Ankunft an einer heftigen Diarrhoe, nahm deshalb sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch und wurde hergestellt. In der Nacht vom 6ten zum 7ten erkrankte hierauf seine Frau an der Cholera und starb am 7ten; desgleichen erkrankte und starb noch an demselben Tage seine 11jährige Tochter; desgleichen das neunjährige Kind des in demselben Hause und auf demselben Flur wohnenden Fabrikarbeiters G.; desgleichen am Abend des nämlichen Tages dessen 2jähriges Kind, welches in der Nacht zum 8ten starb; hierauf erkrankte am 8ten dessen Mutter, welche wieder hergestellt wurde; ferner am 10ten die Stiefmutter des Reinicke, welche starb, und endlich am 17ten der Fabrikarbeiter G. selbst, welcher ebenfalls starb. Das Haus war hierbei auf das Strengste gesperrt, und jede Communication nach aussen hin auf eine zuverlässige Weise verhindert; und so gelang es in Oranienburg die Krankheit auf dies eine Haus zu beschränken. (Bericht des K. Landraths Grafen von der Schulenburg in der Berliner Cholera-Zeitung Nr. 9, und Bericht des Kreisphysikus Dr. Nicolai im Cholera-Archiv Bd. I. Hft. 3. p. 433).

Nachdem sich nun die Krankheit auf dem angegebenen Wege der Hauptstadt mehr und mehr genähert hatte, starb am 29sten August früh Morgens auf einem Torfkahne bei Charlottenburg der Schiffer Johann Wegener unter der Cholera verdächtigen Symptomen. Der Wegener war etwa 12 Tage zuvor von Berlin nach Linum (zwischen Oranienburg und Fehrbellin) geschifft, um dort Torf zu laden, und jetzt von dort über Spandau zurückgekommen. Er soll schon mehrere Wochen vorher an Unterleibsbeschwerden gelitten haben, erkrankte aber nun am 28sten August unter heftigem Erbrechen und Durchfall so bedeutend, daß sein Knecht sich veranlaßt sah,

noch spät Abends ärztliche Hülfe zu suchen. Er starb bereits am folgenden Morgen und auf den Grund des Leichenbefundes, so wie der dem Tode vorangegangenen Krankheitserscheinungen gaben die Aerzte (Reg. Med. Rath Dr. Barez, Med. Rath Dr. Eck und Dr. Friedheim) ihr Gutachten dahin ab: daß der W. an der asiatischen Cholera gestorben sei.

Am folgenden Tage, den 30sten August, Morgens 2 Uhr, starb hierauf in Berlin auf einem Kahn am Schiffbauerdamm (also in der, Charlottenburg zugewandten Gegend der Stadt, wo die bei Charlottenburg vorbei fließende und bei Spandau in die Havel sich einmündende Spree aus Berlin heraustritt) der Schiffer Johann Christian Mater, und zwar nach achtstündiger Krankheit, unter Erscheinungen, welche den Fall der Cholera verdächtig machten. Der Mater, ein Magdeburger Schiffer, war seit 8 Tagen in Berlin anwesend, und hatte am 29sten August in der Gegend der Schleusenbrücke gehalten. Letzteres scheint in so fern bemerkenswerth, als manches dafür spricht, daß an diesem, ziemlich mitten in der Stadt, in der volkreichsten Gegend belegenen Punkte, wo sich in der Regel eine Menge von Schiffen zusammenzufinden pflegt, der erste Contagionsheerd sich gebildet habe, von welchem aus die weitere Verbreitung der Krankheit erfolgt ist. Noch am Nachmittage desselben Tages (des 30sten August) starb an der Schleusenbrücke ein Schumacher, Namens Radack, unter Zufällen der Cholera; in der folgenden Nacht ein obdachloser Arbeitsmann Vobach, welcher durch einen Polizei-Beamten Krankheitshalber nach der Charité gebracht worden war, und in den nächsten Tagen kamen noch in mehreren benachbarten Häusern an der Schleuse zahlreiche Erkrankungen vor. (Berl. Chol. Zeit. Nr. 1).

Bald verbreitete sich nun auch die Krankheit in der Umgegend von Berlin, jedoch im Ganzen nur mäßig, da nach Möglichkeit für eine Isolirung der Kranken Sorge getragen wurde. So ereigneten sich (zum Theil nur einzelne)

Krankheitsfälle in den Kalkbergen bei Rüdersdorf, in Mariendorf, in Birkenwerder, wo ein aus Oranienburg eingewandter Handwerksbursche erkrankte und starb, in Woltersdorf, Pankow, Wilmersdorf, in Königs-Wusterhausen, in Rieplos *), in Spreehagen, auf

*) Nach Rieplos wurde die Cholera höchstwahrscheinlich durch eine Tagelöhnerfrau, Namens Rambach, gebracht, welche am 15ten und 16ten September in Berlin mit Gänsen zu Markte gewesen war, und hier in einem Hause auf der Köpnicker StraÙe logirt hatte, in welchem schon mehrere Personen an der Cholera gestorben waren und ein daran Leidender sich damals befand. Nach Rieplos zurückgekehrt erkrankte und starb dieselbe am 20. September. Von ihr wurden durch unmittelbare Berührung angesteckt ihr Bruder und ihr Vater Kellnick, so wie die Wittve Schüler dadurch, daß sie den frischen Leichnam der Rambach wusch. Ein specieller Freund des alten Kellnick war Mathing; er besuchte denselben während seiner Krankheit und herzte und küßte ihn noch kurz zuvor ehe er starb, begab sich dann nach Hause, erkrankte und starb den folgenden Tag. Durch diesen wurde sein Schwiegersohn Wobring angesteckt, der ebenfalls am Tage nach dem Tode des Mathing erkrankte und starb. Bei der Beerdigung der Frau Rambach waren außer mehreren Einwohnern namentlich die Mindach und Grund, welche sich in dem Zimmer des Rambach aufhielten, wo der junge Kellnick krank lag; sie erkrankten den folgenden Tag, genasen aber; eben so auch der nach Hause zurückgekehrte Mann der Rambach. Durch die Wittve Schüler wurde angesteckt deren Sohn und die Tochter ihres Nachbars Noack, welche die Pflege derselben während ihrer Krankheit übernommen hatten. Der ältere Sohn der Wittve Schüler diente beim Schulzen, besuchte seine Mutter während deren Krankheit und brachte so die Krankheit nach dem Schulzengute, wo zuerst die Frau des Schulzen, dann dieser Knecht und der Schulze selbst erkrankten. Während der Krankheit der Frau des Schulzen, die in fünf Stunden gesund und todt war, half die Frau Müller dieselbe reiben, erkrankte den andern Tag und steckte ihre beide Kinder und ihre Magd an. Durch den Schulzen wurde sein Schwiegersohn Hahn, der den Schulzen pflegte, angesteckt, und dieser veranlaßte wieder das Erkranken seines Knechtes Salzmann; beide starben, jedoch der Salzmann nicht eher als bis er auch den Krankheitsstoff auf seine ihn in der Krankheit besuchende Mutter übertragen hatte. Diese er-

dem Kietz bei Köpnick, in Biesdorf u. s. w. In dem letztgenannten Orte wurde von dem Tagelöhner Steuer ein kranker Schiffer aufgenommen, welcher auf einer Reise nach Woltersdorf begriffen war; derselbe starb in der Wohnung des Steuer nach Verlauf einiger Stunden an der Cholera. In dem engen Tagelöhnerhause wohnte außer dem Steuer noch der Tagelöhner Kennöke mit seiner Familie. Beide Familien hatten einen gemeinschaftlichen Flur und eine stete Verbindung fand unter ihnen unvermeidlich Statt. Die Familie des Steuer blieb gesund; dagegen erkrankte Tages darauf der Kennöke an der Cholera, welcher schon seit längerer Zeit gekränkt hatte und mit dem Schiffer nicht in unmittelbare Berührung, wohl aber in mittelbare, durch die übrigen Hausgenossen, gekommen war. Er starb und ihm folgten schnell 5 Mitglieder seiner Familie, welche sich in seiner Wohnung befanden. Die weitere Verbreitung der Krankheit wurde durch strenge Absperrung des Hauses verhindert, und der ganze übrige Ort blieb von der Krankheit verschont (Bericht des Landraths Grafen von der Schulenburg, Berliner Cholera-Zeitung Nr. 9).

Potsdam blieb bis gegen Ende Septembers verschont. Der erste Cholerakranke daselbst (am 22sten September) war ein Zögling des Militärwaisenhauses. Er starb. Am 24sten desselben Monats erkrankten wieder zwei Zöglinge dieser Anstalt, von denen der eine starb, der andere gerettet wurde. Es wurde jedoch das Dasein der Krankheit

krankte sehr bald und kurz nach ihr ihr anderer Sohn und ihre Nachbarin Frau Dohnau. Durch den alten Mathing war die Krankheit nach dem Gute seines Schwiegersohnes Wobring gekommen, und hier erkrankten denn auch bald sämtliche Bewohner des Gutes, die sich gegenseitig Beistand geleistet hatten, nämlich, außer dem bereits oben angeführten Wobring, noch die Frau Wobring, die Magd und Krüger. Durch die Mindach wurde noch der bei ihr dienende Hütejunge Betz angesteckt. (Aus einem Berichte des Dr. Adler zu Storkow).

erst erklärt, als am 26sten und 27sten September die sonst gesunde und nichts weniger als furchtsame Wärterin der erwähnten Militär-Waisenknaben (Namens Romanowska) und zwei Menschen in der Gewehrfabrik unter allen Zufällen der Cholera starben. Bis zum 27. Novbr. erkrankten überhaupt 51, von denen 40 starben.

Von Berlin aus gelangte die Krankheit sodann zur Elbe, wo sie zunächst Magdeburg erreichte. Auch auf diesem Wege läßt sich ihre Spur verfolgen; auch hier hat die Schifffarth ihre weitere Verbreitung befördert, und es ist nicht zu verkennen, wie sie auf der Havel und dem, die Havel mit der Elbe verbindenden, Plauenschen Kanale in die Elbgegend übertragen worden ist.

Sie erschien nämlich zu Alt-Plathow und Seedorf, am Plauenschen Kanal; ferner an der Pareyer Schleuse, wo ein Schiffer auf seinem Kahn an der Cholera erkrankte und starb; sodann in der Nähe der Elbe, zwischen der Einmündung des Plauenschen Kanals und Magdeburg, in Wollmirstädt (am 5ten November), in Rogatz (am 28sten October) und in Rothensee (am 22sten Octbr.), und bereits am 3ten Octbr. brach sie in Magdeburg selbst aus.

Außerdem aber, daß die Cholera so von der Havel auf dem Plauenschen Kanal zur Elbe gebracht wurde, ist sie auch dem Laufe der Havel selbst bis zu ihrem Einflusse in die Elbe gefolgt, und auf diesem Wege am 19ten September (bei einer Schifferfrau) in Rathenow, am 18. October unter den Bergbewohnern von Havelberg und am 19. October in Toppel bei Havelberg ausgebrochen. In Havelberg selbst erkrankte bereits am 27sten Septbr. unter verdächtigen Zufällen der Sohn des Arbeitsmanns Schulz, wenige Stunden nachdem sich ein Schiffsknecht, der mit einem aus Berlin angekommenen höchst verdächtigen Kranken in Berührung gewesen war, in der Wohnung des Schulze befunden hatte. Der Bursche wurde gerettet, aber seine jüngere Schwester starb schnell an

denselben Zufällen. Doch ereigneten sich in der Stadt nur noch einige auffallende Erkrankungen, wohl aber auf den bei Havelberg belegenen Bergen, vom October bis Dezbr. 21 Fälle, von denen 17 tödtlich abliefen (Gen. Sanit. Ber. der Königl. Reg. zu Potsdam v. J. 1831).

Was den Ausbruch der Krankheit in Magdeburg betrifft, so ist wohl kaum zu bezweifeln, daß sie durch einen Berliner Schiffer dorthin gebracht worden ist. Es traf nämlich daselbst am 1sten October, nach überstandener Contumaz, ein mit Kohlen von Berlin kommendes Schiff, dessen Mannschaft gesund befunden wurde, bei dem Wachtschiffe unterhalb der Neustadt ein. Dasselbe kam nicht zur Stadt, legte durch die Schleuse, und in der Nacht vom 2ten zum 3ten October starb plötzlich ein Schiffer (ohne Zweifel einer von dem genannten Schiffe), oberhalb des Dorfes Buckau, eine kleine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Dieser Fall wurde bei der Section für sehr verdächtig gehalten. (Aus einem Berichte des Herrn Staatsministers v. Klewitz). — Noch während jener Leichnam secirt wurde, lag schon in der Stadt selbst ein Arbeitsmann im Sterben, welcher Abends zuvor betrunken aus einer Tabagie nach Hause gekommen war. In der nächsten Nacht erkrankte die Frau des Amtsdieners im Gebäude des Land- und Stadt-Gerichts; dann eine Dienstmagd, ein Soldat von der Garnison u. s. w., wobei (nach dem Immediat-Zeitungs-Berichte der Königl. Regierung zu Magdeburg vom October 1831) die Krankheit, wenigstens in diesem Monate, gerade in dem feuchtesten Theil der Stadt, der Friedrichsstadt, vorzugsweise nicht herrschend wurde. Ueber die Verbreitung der Krankheit in der Stadt enthält die Berliner Cholera-Zeitung Nr. 36 mehrere interessante Notizen. In dem Stadt-Krankenhouse zeigten sich von dem Tage an, wo der erste Cholerakranke aus Versehen dorthin gebracht worden war, fortwährend, in Zwischenräumen von 3 bis 5 Tagen, neue Erkrankungen, so daß ihre Zahl daselbst in den ersten 4 Wochen auf 13 stieg. —

In der Kinder-Contumaz kamen zehn Erkrankungsfälle vor, meist bei Kindern, deren Eltern vor wenigen Tagen an sehr bösartiger Cholera gestorben waren. — Auf dem Posthofe erkrankte und starb in wenigen Stunden ein Postillon; nach einigen Tagen der Wagenmeister; darauf die Mutter des Posthalters; dann der Posthalter selbst; ihm folgte seine Dienstmagd und noch ein Postillon, und der neu angestellte Wagenmeister machte den Beschluß. —

Von Magdeburg aus verbreitete sich die Krankheit zunächst wieder nach den ländlichen Ortschaften in der Umgegend. So zeigte sie sich in Düsdorf, Gr. Ottersleben, Osterweddingen, Olvenstädt, Meitzendorf, Pechau, Lemsdorf, Altenweddingen, Stemmern, Bahrendorf, Hohendodeleben u. s. w.; auf ihrem weiteren Zuge aber erreichte sie (bis zum 15ten Mai, mit welchem Tage dieser Bericht abschließt) noch Halle und Merseburg. Auch der Weg, den sie dorthin genommen hat, läßt sich verfolgen. Er geht die Elbe und sodann die Saale hinauf.

Die Krankheit zeigte sich nämlich am 5ten October in Schönebeck, am 23sten in Frose, am 28sten auf einem Kahne bei Barby (späterhin auch noch weiter an der Elbe hinauf bei Aken, und selbst in Gr. Treben im Torgauer Kreise) und schon am 14ten October an der Saale in Kalbe, (späterhin am 3ten Februar auch in Alsleben,) worauf am 19ten Dezember der erste, der Cholera verdächtige Kranke in Halle vorkam. Bei diesem, einem Lumpensammler, blieb man jedoch noch zweifelhaft, ob er wirklich an der asiatischen Cholera gelitten habe. Da sich aber bald darauf ähnliche Fälle wiederholten, so erscheint es allerdings sehr wahrscheinlich, daß schon von dem genannten Tage an der Ausbruch der Cholera in Halle zu datiren ist. Am 29sten Dezember kam nämlich ein zweiter, und am 30sten ein dritter Erkrankung - und Sterbefall unter ähnlichen Erscheinungen vor, worauf am 6ten Januar (von welchem Tage bis zum 9ten 7 Personen erkrankten) das Vorhandensein der Cholera in

Halle anerkannt wurde. Von dort aus verbreitete sie sich nun wieder nach mehreren benachbarten Ortschaften, wie z. B. nach Delitz am Berge (am 17ten Januar), nach Giebichenstein, Zöberitz u. s. w., und am 1sten Febr. kam der erste Erkrankungsfall in Merseburg vor, wo jedoch (bis zu dem angegebenen Zeitpunkte) überhaupt nur zwei Personen von der Cholera befallen wurden.

Wenn nun die Seuche von Halle aus in das westliche Deutschland bis jetzt noch nicht weiter vorgedrungen ist, obgleich sie in Halle eine, besonders für die Grösse der Stadt, so ungewöhnlich lange Zeit hindurch geherrscht hat, so möchte die Ursache davon theils darin zu suchen sein, daß Halle nicht eine gröfseren Verkehr treibende Handelsstadt ist, theils und besonders darin, daß zur Zeit, als die Krankheit dort ausbrach, der den Verkehr hemmende Winter eintrat. Sollte es aber bis zum Sommer nicht gelingen, die Seuche dort auszurotten, so würde allerdings zu befürchten sein, daß es ihr gelingen möchte, sich weiter in Deutschland hinein einen Weg zu bahnen. — Von Magdeburg aus wurde übrigens die Cholera, wie wohl nicht zu bezweifeln sein dürfte, durch die Schifffahrt auf der Elbe auch nach Hamburg (wo sie am 6ten Octbr. ausbrach) gebracht, und auch auf diesem Wege finden wir ihre Spur wieder in den, im Stendalschen Kreise, nahe an der Elbe belegenen Dörfern Bittkau und Buch, in denen sie sich, so wie in Stendal selbst (nach dem Immed. Zeit. Berichte der königl. Regierung zu Magdeburg) bereits im October v. J. zeigte. —

Fände zwischen der Elbe und Weser und zwischen der Weser und dem Rhein eine solche Verbindung durch schiffbare Flüsse und Kanäle Statt, wie dieses zwischen der Weichsel und Oder und der Oder und Elbe der Fall ist, so möchte die Krankheit von Magdeburg aus auch wohl das westliche Deutschland bald überzogen haben, und so auf geradem Wege zum Rhein gelangt sein, während sie jetzt einen großen Umweg über England hat machen müs-

sen, um nach Frankreichs Hauptstadt zu gelangen und von dort aus die Rheingegenden zu bedrohen. Der Mangel eines solchen den Verkehr erleichternden und befördernden Handelsweges hat nach des Verfassers Ueberzeugung das westliche Deutschland bis jetzt vor der Seuche geschützt. —

Nach dieser allgemeinen Uebersicht des Ganges, den die Krankheit im Preussischen Staate genommen hat, möge nun noch eine nähere Betrachtung des Verhaltens derselben in den einzelnen Regierungsbezirken folgen.

1) Regierungsbezirk Danzig.

Im Danziger Regierungsbezirk, welcher acht Kreise *) mit 11 Städten und 1948 ländlichen Ortschaften enthält, bei einer Bevölkerung von 337925 Einwohnern **), wurden von der Cholera sämtliche acht Kreise und in diesen 11 Städte und 220 ländliche Ortschaften befallen. Es erkrankten überhaupt 5343 Personen, von denen 3550 starben und 1793 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten daher an der Cholera 15,8, und starben 10,5. Von 100 Erkrankten starben 66,44.

Innerhalb des um die Stadt Danzig gezogenen Cordons lagen 592, außerhalb desselben dagegen 1367 Ort-

*) Sieben Kreise bei der Vereinigung des Danziger Stadtkreises mit dem Danziger Landkreise.

**) Nach Angabe des königl. statistischen Bureaus enthält der Regierungsbezirk 17 Städte und Flecken und 2017 Dörfer und Kolonien, einzeln liegende wirthschaftliche Anlagen, dergleichen Fabrikanlagen und verschiedene einzelne Anlagen zu öffentlichen Zwecken; überhaupt demnach 2034 Ortschaften. — Diese Verschiedenheit in den Angaben hat hauptsächlich ihren Grund in den schwankenden Ansichten darüber, was als eine besondere, für sich bestehende Ortschaft zu betrachten ist. — — Die Zahl der Einwohner betrug nach der zu Ende des Jahres 1831 vollzogenen Zählung 326549. Obige Angabe ist nach der früheren Zählung von 1828, die bei den Berechnungen zum Grunde gelegt werden mußte.

schaften; — von jenen wurden, so lange der Cordon bestand (also bis zum 13ten September) 136, von diesen dagegen nur 44 Ortschaften von der Cholera befallen. Innerhalb des Cordons wurde daher von $4\frac{1}{3}$ Ortschaften eine, außerhalb desselben dagegen von 31 eine von der Cholera ergriffen; also siebenmal so viel innerhalb des Cordons, als außerhalb desselben *). Schon hierdurch allein wird der groſse Nutzen des Cordons auf eine in die Augen fallende Weise dargethan, wobei noch hinzukömmt, daſs von den außerhalb des Cordons befallenen Ortschaften eine bedeutende Anzahl keinesweges unmittelbar von Danzig aus, sondern von anderen Ortschaften her inficirt worden ist. Sobald nur eine Ortschaft außerhalb des Cordons von der Seuche ergriffen worden war, konnte sich die Krankheit von hier aus vielfach weiter verbreiten; und in dieser Hinsicht kommen besonders die vor der Auflösung des Cordons befallenen Städte Elbing und Dirschau in Betracht, von denen jene bekanntlich schon am 11ten Juli von der Cholera befallen wurde. Ueberdies wurden schon am 22sten August für einen Theil des Cordons mehrere Communicationspunkte eröffnet, und am 31sten August der Cordon von der Güttländer Fähre längs der Weichsel bis zur Nehrung ganz aufgehoben. — Nach der Aufhebung des Cor-

*) Diese Angaben beruhen auf einer möglichst genauen Berechnung; doch will ich wegen der verschieden angegebenen Zahl der Ortschaften eine kleine Differenz nicht verbürgen. Ganz anders stellt sich noch das Verhältniß, wenn wir den der Hauptstadt (dem Contagionsherde) zunächst gelegenen Danziger Kreis allein betrachten. Nach einer mir aus amtlicher Quelle mitgetheilten, verbürgten Liste wurden daselbst von 183 namentlich aufgeführten, innerhalb des Cordons gelegenen Ortschaften bis zum 13ten September 67 von der Cholera befallen; — es wurde hier also schon jede dritte bis zweite Ortschaft von der Seuche ergriffen, während der außerhalb des Cordons befindliche Theil des Danziger Kreises bis dahin noch völlig von der Krankheit verschont geblieben war.

dons wurden noch 51 Ortschaften im Danziger Regierungsbezirke von der Cholera befallen; von diesen lagen nur 9 innerhalb der bisherigen Cordonslinie und 42 außerhalb derselben, die also von der Seuche erst ergriffen wurden, nachdem der Cordon aufgehoben worden war. Ich frage: kann es einen sprechenderen Beweis für die Wirksamkeit des Cordons geben?

In Danzig selbst dauerte die Epidemie vom 28sten Mai bis zum 25sten October, also 151 Tage, und während dieser Zeit erkrankten (bei einer Bevölkerung von 70014 Einwohnern, die Bewohner der zum Stadt-Sanitätsbezirk gehörigen Ortschaften mitgerechnet *) 1445 Personen, von denen 1154 starben und 291 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten demnach 20,63, und starben 16,48. Von 100 Erkrankten starben 79,86. Nachdem seit dem 2ten October kein Cholerafall in der Stadt mehr zur amtlichen Kenntniss gekommen war, wurde von der Regierung nach Ablauf der gesetzlichen Zeit die Stadt für rein erklärt, worauf sich jedoch alsbald folgender (in der allgemeinen Cholera-Zeitung von Radius Nr. 29. aus einer durchaus zuverlässigen Quelle mitgetheilte) Vorfall ereignete, der in mehrfacher Beziehung höchst bemerkenswerth erscheint:

In einem Hause, Legenthor Nr. 325, erkrankten vom Montage den 17ten bis zum Nachmittage des 18ten Octbr. nach und nach mehr oder weniger schwer an der Cholera sämmtliche Bewohner der Wohnung, nämlich 1) eine Wäscherin, Anna D. Strutezek, 37 Jahr alt; 2) Wilhelmine L. Steinbock, 12 Jahr alt; 3) Florentine W. Steinbock, 17 Jahr alt; 4) Friedrich W. Strutezek, 7 Wochen alt; 5) Christiane R. Steinbock, 40 Jahr alt, Schwester der Strutezek und 6) Johann Carl Steinbock, 9 Jahr alt. Am 18ten um 9 Uhr Abends starb Nr. 2; am 19ten um 1 Uhr Morgens Nr. 4; am 19ten Mittags Nr. 5; — 1, 3 und 6 genasen nach einigen Tagen.

*) Nach der Zählung von 1831 betrug die Einwohnerzahl von Danzig und den Vorstädten 62704.

Der die Kranken zuerst besuchende Arzt zeigte an, die I. sei aus Gram über den vor Kurzem plötzlich erfolgten Tod ihres Mannes an der Cholera erkrankt, auch habe sie sich bei der Wäsche erkältet; die Kinder hätten Tags zuvor Birnen gegessen und Abends Milch getrunken. — Mehrere Aerzte untersuchten diesen Fall; es ergab sich, daß nur unschädliche Speisen genossen worden waren; Buchweizengrütze mit etwas Speck und Fett war die Hauptnahrung am Tage vor dem Erkranken gewesen. Von den Birnen blieb es zweifelhaft, ob und wie viel die Kinder davon gegessen; auf jeden Fall waren es nur wenige gewesen, so daß sie von keinem besonderen Einflusse sein konnten. Die Polizeibeamten ermittelten gleichfalls nichts, was nachtheilig genug gewesen wäre, um als Krankheitsursache angesehen werden zu können; dessen ungeachtet verbreitete das handelnde Publikum der größten Unwahrscheinlichkeit und aller Untersuchung zum Trotz die Sage, die Menschen hätten nicht an der Cholera gelitten, sondern hätten sich durch Pflaumen, in Töpfergeschirr gekocht, vergiftet! —

Ganz unbeachtet blieb, daß der Mann der Wäscherin am 15. October Vormittags von der Arbeit krank zurückkehrte, sich über Brechen und Laxiren beklagte, und Nachmittags starb. Die Frau hatte durch einen Militairarzt einen Todtenschein ausstellen lassen, worin bezeugt war, daß ihr Mann apoplektisch gestorben sei, und auf diese Weise war sie einer weiteren Nachforschung entgangen. Als Wäscherin hatte sie einige Tage zuvor aus einem Hause eine Menge stark beschmutzter Wäsche erhalten, welche zum Theil als Unterlage einem Kinde gedient hatte, welches die Cholera im gelinden Grade überstanden, und von welchem eine officiële Anzeige nicht gemacht worden war. Daß das Kind wirklich die Cholera gehabt hatte, war nicht allein aus der eigenen Beschaffenheit der reichlichen Ausleerungen, der Urinverhaltung und den krampfhaften Erscheinungen, sondern auch aus dem congestiven Folgezustande erkannt worden. — Mit diesen 6 Kranken hat die Cholera

in Danzig beschlossen; — und dies wäre denn der vielbesprochene zweite Ausbruch daselbst, bei dem sich jene sechs Individuen die Krankheit durch Diätfehler zugezogen haben sollten!

Noch einige andere auffallende Beispiele von Uebertragung der Cholera, die aus dem Regierungsbezirk Danzig bekannt geworden sind, mögen sich hier anreihen.

Die Vorstadt Ohra von Danzig war seit 40 Tagen von Cholerakranken frei gewesen, als am 5ten October der Einwohner Dobbrik von Letzkau, einem 4 Meilen entfernten Dorfe, zurückkehrte, wohin er gefahren war, um sich die Betten seiner daselbst an der Cholera verstorbenen Schwester und seines Schwagers zu holen; auch brachte er nebst den Betten noch etwas Lebensmittel und Mobilien mit. Am 7ten arbeitete er noch frisch und munter auf seinem Kartoffelfelde, am 8ten Vormittags erkrankte er, und Nachmittags fand ihn der Arzt an der völlig ausgebildeten Cholera leidend, woran er noch vor der Nacht starb. (Allgem. Cholera-Zeit. von Radius, Nr. 29.)

In Subkau, einem Dorfe im Stargardter Kreise, unweit Dirschau, wurde zuerst der Handlanger Spendowski befallen. Er war am 30sten Juli von der Güttländer Fähre, wo die Cholera herrschte, nach Subkau gekommen und in der Nacht darauf erkrankt. Nach ihm erkrankte in der Nacht vom 2 — 3ten August eine Magd, Catharine Grabowski, die mit dem Spendowski verkehrt hatte. Sie starb am 3ten des Nachmittags. (Stromeyers Skizzen und Bemerkungen von einer Reise nach Danzig und dessen Umgegend, p. 22.) Die königl. Regierung zu Danzig berichtet in dieser Beziehung unterm 29sten August: das Gerücht, daß die Krankheit durch einen Zimmermann von der Güttländer Fähre nach Subkau gekommen sei, habe zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben; dabei sei ermittelt, daß jener Zimmermann schon zwei Tage vor dem Ausbruche der Krankheit von der Güttländer Fähre abgegangen sei. — Angenommen, daß dieses seine Richtigkeit

habe, obschon es mit den Ermittlungen des Dr. Stromeyer an Ort und Stelle in Widerspruch steht, so würde es doch keinesweges beweisen, daß die Krankheit nicht dennoch wirklich durch jenen Zimmermann (oder Handlanger) von der Güttländer Fähre nach Subkau gebracht worden sei, da die Geschichte der Cholera zahlreiche Fälle der Art nachweist, wo die Krankheit bereits von einem Orte verschleppt worden war, bevor man ihr wirkliches Vorhandensein daselbst officiell constatirt hatte.

Durch einen Soldaten von dem um Subkau gezogenen Cordon wurde die Cholera sodann nach Grofs-Schlanitz gebracht. Schon krank war er daselbst angekommen und nach 36 Stunden gestorben. (Stromeyer a. a. O. p. 28.)

Ein besonders merkwürdiges Faktum in Hinsicht auf die Verbreitung der Cholera bietet Dirschau dar. In der Vorstadt, die nur etwa hundert Schritte von der Stadt entfernt ist, herrschte die Krankheit schon seit 3 Wochen, ehe die Stadt, und zwar von einer ganz anderen Seite her, ergriffen wurde; denn gegen die Vorstadt hatte sie sich abgesperrt. — Der Ausbruch erfolgte erst am 23. August, nachdem ein Soldat von dem Cordon um Subkau mit Zufällen der Cholera, die der Bataillonsarzt verkannt hatte, in das Militair-Hospital zu Dirschau gelegt worden war. Dieser Kranke starb nach 24 Stunden unter den unzweideutigsten Symptomen der Cholera. Es starben darauf zwei Invaliden, die mit dem Hospitale verkehrt hatten; dann erst wurde die Krankheit allgemeiner, und der Bataillonsarzt war eins der ersten Opfer. (Stromeyer a. a. O. p. 33.)

Von Dirschau wurde die Cholera nach Brusczk gebracht. Daselbst erkrankte zuerst Joseph Szczernetzki, der kürzlich mit seiner Frau in Dirschau gewesen war, als die Krankheit dort schon herrschte. Er erkrankte und starb an der Cholera am 27sten August, und noch an demselben Tage erkrankte und starb auch seine Frau. (Stromeyer a. a. O. p. 26.) — Noch andere merkwürdige That- sachen über die Verbreitung der Cholera von Danzig aus

nach den umgebenden Ortschaften theilt der Kreisphysikus Dr. Lenz zu Danzig in einem Berichte mit, welcher nächstens im Cholera-Archiv erscheinen wird.

2) Regierungsbezirk Königsberg.

Der Regierungsbezirk Königsberg enthält in 20 Kreisen *) 48 Städte und 5006 ländliche Ortschaften, mit 704756 Einwohnern **). Von der Cholera wurden sämtliche Kreise befallen, und zwar 42 Städte und 291 ländliche Ortschaften; in diesen erkrankten überhaupt 10267 Personen, von denen 5675 starben und 4592 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten daher 14,56, und starben 8,05; von 100 Erkrankten starben 55,27.

Nach dem Immediat-Zeit.-Berichte der königl. Regierung zu Königsberg vom Decbr. 1831 waren bis dahin:

			befallen, freigebl.	
im Kreise Friedland	mit 253 Ortschaften***)	2	251	
- - Rössel	- 151	- 1	150	
- - Gerdauen	- 228	- 12	216	
- - Heilsberg	- 138	- 8	130	
- - Ortelsburg	- 252	- 14	238	
- - Mohrunen	- 282	- 28	254	im

*) Neunzehn Kreise bei Vereinigung des Königsberger Stadtkreises mit dem Königsberger Landkreise.

**) Nach Angabe des königl. statistischen Bureau 50 Städte und Flecken und 5177 Dörfer, Kolonien u. s. w.; demnach überhaupt 5227 Ortschaften. — Nach der Zählung von 1831 betrug die Zahl der Einwohner 716456.

***) Nach Angabe der k. Regierung. — Nach den mir von dem königl. statistischen Bureau gewordenen Mittheilungen enthält: der Kreis Friedland 266, Rössel 158, Gerdauen 237, Heilsberg 150, Ortelsburg 253, Mohrunen 290, Allenstein 219, Pr. Holland 214, Osterode 312, Rastenburg 245, Heiligenbeil 291, Pr. Eilau 346, Braunsberg 179, Neidenburg 234, Königsberg 398, Fischhausen 397, Wehlau 368, Labiau 296 und Memel 374 Ortschaften.

			befallen,	freigebl.
im Kreise Allenstein	mit 203	Ortschaften	9	194
- - Pr. Holland	- 202	-	13	189
- - Osterode	- 299	-	14	285
- - Rastenburg	- 226	-	8	218
- - Heiligenbeil	- 293	-	9	284
- - Pr. Eilau	- 336	-	5	331
- - Braunsberg	- 181	-	5	176
- - Neidenburg	- 222	-	29	193
- - Königsberg	- 342	-	40	302
- - Fischhausen	- 397	-	5	392
- - Wehlau	- 361	-	17	344
- - Labiau	- 282	-	17	265
- - Memel	- 348	-	50	298.

Aus dieser Zusammenstellung geht auf eine bemerkenswerthe Weise hervor, daß die meisten Ortschaften befallen worden sind in den G r ä n z k r e i s e n Memel und Neidenburg, und in dem Kreise Königsberg. In jenen war bekanntermaßen der Verkehr mit dem inficirten Auslande bei weitem am stärksten, und in diesem bildete die Stadt Königsberg einen Contagionsheerd, von welchem aus die Krankheit vielfach in die Umgegend verbreitet werden konnte. Es ist dies um so bemerkenswerther, als nach Angabe der königl. Regierung andere Kreise, wie z. B. Fischhausen und Wehlau, sogar noch mehr Ortschaften (jener 397, dieser 361) enthalten, als die oben genannten, und doch nur resp. 5 und 17 befallene Ortschaften zählten, während im Memeler Kreise mit nur 348 Ortschaften funfzig befallen waren.

In demselben Immed.-Zeit.-Berichte wird die Zahl der im Regierungsbezirk überhaupt Erkrankten auf 10000 angegeben, von denen 5558 gestorben waren; und zwar waren in den Städten erkrankt 7652, davon gestorben 4273, auf dem Lande erkrankt 2348, davon gestorben 1285. Etwa $\frac{2}{3}$ der ganzen Bevölkerung wohnt aber auf dem Lande und nur $\frac{1}{3}$ in den Städten. Von 1000 Landleuten erkrankten 5, und starben 3; von 1000 Städtern erkrankten 32, und star-

ben 18. — Also sechsmal so viel als auf dem Lande wurden in den Städten von der Seuche ergriffen! Wie wäre das wohl mit der Annahme zu vereinigen, daß Diätfehler die Krankheit hervorbrächten? Wer könnte wohl eine ungesündere Diät führen, als die Landleute in manchen der dortigen Gegenden, von denen ein Beamter auf die Anfrage: ob die an der Cholera im Orte Erkrankten nicht etwa Diätfehler begangen hätten? erwiederte: die Leute lebten bloß von Diätfehlern! Dagegen giebt das gedrängtere Zusammensein der Bewohner in den Städten, der häufige wechselseitige Verkehr und die dadurch gegebene Gelegenheit zur Mittheilung der Krankheit einen genügenden Erklärungsgrund für jene Erscheinung ab.

Aber noch eine andere Folgerung ergibt sich aus jener Thatsache, die wir uns nicht verhehlen dürfen. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Erkrankten ist nämlich fast ganz dasselbe auf dem Lande, wie in den Städten; hier wie dort starben $\frac{3}{5}$, und so müssen wir denn, da die ärztliche Hülfe auf dem Lande ungleich seltener und später zu haben ist, als in den Städten, eingestehen, daß wir leider in der Behandlung der Krankheit noch wenig Fortschritte gemacht haben.

Was die einzelnen Ortschaften betrifft, so herrschte die Seuche (nach dem Immed. Zeit. Berichte der königl. Regierung vom October 1831) am heftigsten in Christburg und Passenheim, besonders in dem letztgenannten Orte, wo von 1087 Einwohnern 328 erkrankten und 132 starben.

In Königsberg selbst dauerte die Krankheit vom 22. (eigentlich vom 20sten) Juli 1831 bis zum 4. Januar 1832, also 166 Tage. Von einer Bevölkerung von 63355 Einwohnern (den Stadt-Sanitätsbezirk mit inbegriffen *) erkrankten 2221, von denen 1327 starben und 894 genasen. Von

*) Nach der Zählung von 1831 hatte Königsberg 67580 Einwohner, das Militair mitgerechnet.

1000 Einwohnern erkrankten demnach 35,06, und starben 20,95. Von 100 Erkrankten starben 59,75. Nachdem die Krankheit im September allmählig abgenommen hatte, trat um Michaelis, zur Zeit des Umzuges, wieder eine bedeutende Zunahme ein, und hierauf ein allmähliges Fallen bis zum gänzlichen Verschwinden der Seuche.

Das Steigen und Fallen der Erkrankten, heisst es in dieser Beziehung in dem Immed. Zeit. Berichte der königl. Regierung vom Octbr. 1831, setzt Jedermann in Erstaunen und scheint sich weder nach Wärme noch Kälte, weder nach hellem noch bezogenem Himmel, weder nach trockner noch feuchter Luft zu richten. —

Der Ausbruch der Cholera in vielen anderen Städten des Königsberger Reg. Depart. weist auf eine Einschleppung der Krankheit, besonders aus Königsberg und Memel, hin. Selbst aus den in der Königsberger Cholera-Zeitung Nr. 7., 8. und 12. mitgetheilten Untersuchungen geht dieses auf eine, jedem Unbefangenen einleuchtende Weise hervor, so sehr auch daselbst den ermittelten Thatsachen eine andere Deutung zu geben versucht wird.

Nach Labiau wurde die Krankheit von Memel durch die Schifffahrt auf dem kurischen Haff gebracht. Es kam nämlich am 3. August der Schiffer Schaar von einer Fahrt nach Memel schon erkrankt in seiner Wohnung, zu Labiau, an und starb noch in derselben Nacht an der Cholera. Sämmtliche (fünf?) Personen, die auf seinem Kahne mit ihm angelangt waren, wurden von derselben Krankheit ergriffen und starben sämmtlich vom 4 — 9ten Aug. Schon am 5ten erkrankten auch zwei Personen aus der Stadt. — Ob auch schon der O. C. Herr E. und der Matrose Neumann, welche beide in den letzten Tagen des Juli erkrankten, aber beide wieder hergestellt wurden, wirklich an der asiatischen Cholera gelitten haben, erscheint zweifelhaft; übrigens hatte jener die polizeilichen Anordnungen zur Abhaltung des Verkehrs mit aus Memel

gekommenen Kähnen zu besorgen gehabt, dieser aber ein aus Memel kommendes Schiff getreidelt. —

Nach der am Pregel belegenen Stadt Tapiau wurde die Krankheit, ebenfalls durch die Schifffahrt, von Königsberg gebracht. Der Sohn der daselbst wohnenden Wittwe Lange war in den letzten Tagen des Augusts mit einem Schiffe, worauf er gedient hatte, von Königsberg zurückgekommen, erkrankt und am 30sten Juli gestorben. Am 29sten Juli erkrankte sodann an der ausgeprägten Cholera der in demselben Hause wohnende Arbeitsmann Maruhn.

Auch nach Landsberg ist sie, wie kaum bezweifelt werden kann, von Königsberg gebracht worden. Es erkrankten und starben dort an der Cholera in einem und demselben Hause der Invalide Bilitzki, der Ackerbürger Hill, die Wittwe Reimann, der Maurer Ersch und seine Frau (Hills Eltern) und Hills beide Söhne von 8 und 10 Jahren; und endlich wurde noch eine andere Bewohnerin desselben Hauses, die unverehelichte Gering, von der Cholera befallen, aber geheilt. Dennoch wird in der Königsberger Cholera-Zeitung die Contagiosität der Cholera auch hier bezweifelt! — Es war aber der Hill am 15ten August nach Königsberg gefahren und am 16ten nach Landsberg zurückgekommen, und hierauf war am 18ten der Bilitzki und am 19ten der Hill selbst an der Cholera erkrankt.

In Allenburg wurde ein jüdischer Einwohner, der in Königsberg gewesen war, nebst seinem Kinde von der Cholera befallen; beide genasen. Hierauf erkrankten und starben noch zwei andere Einwohner desselben Hauses an der nämlichen Krankheit.

In Heiligenbeil erkrankte zuerst am 31sten August der Ackerbürger Haak; er starb am 2ten Septbr. Morgens 1 Uhr. An dem nämlichen Tage erkrankte seine Tochter und starb schon an demselben Vormittage um 10 Uhr. Hierauf erkrankte an demselben Mittage ihr Bruder und starb am folgenden Tage.

Besonders bemerkenswerth ist noch der Ausbruch der

Cholera in Braunsberg. Diese Stadt hatte auf das sorgfältigste, Wochen und Monate lang, mühsam und consequent alles durchgeführt, was zur Abwehrung der Krankheit dienen konnte, und so war sie denn auch noch verschont geblieben, als die Krankheit schon Wochen und Monate lang in Danzig, Elbing, Königsberg, so wie in mehreren nahe gelegenen kleinen Städten, namentlich in dem nur eine gute Meile von Braunsberg entfernten Frauenburg geherrscht hatte. Die Seuche brach daselbst erst in der Nacht vom 18ten zum 19ten September, also später aus, als in allen übrigen an der großen Heerstrasse zwischen dem Pregel und der Weichsel belegenen Städten, und zwar unmittelbar nachdem keine Abwehrung des Contagiums mehr Statt finden konnte. Man wird es daher begreiflich finden, heisst es in dem amtlichen Berichte des Kreisphysikus Dr. Hausbrand zu Braunsberg an die königl. Regierung zu Königsberg, d. d. 25sten Dec. 1831, daß durch dies traurige Ereigniß die Meinung (von der contagiösen Natur der Cholera) keinesweges widerlegt, vielmehr als bestätigt erscheinen mußte. Es waren nämlich drei Tage zuvor, ehe die Cholera dort ausbrach, von der sich bis dahin auch nicht die geringste Spur gezeigt hatte, gegen 100 Kürassiere auf 4 Tage in Braunsberg einquartiert. Diese kamen aus Litthauen und waren durch Gegenden gekommen, in welchen notorisch die Cholera herrschte. Auch marschirte Tags zuvor, nämlich am 18. Septbr., ein Landwehrbataillon durch die Stadt und führte mehrere von der Cholera Genesene zu Wagen mit sich. Dazu kommt, daß der Arzt der dort einquartierten Kürassire gerade in dem Hause logirte, in welchem der erste Cholerakranke (ein Apotheker-Gehülfe) vorkam. Er war mit diesem häufig und selbst in dem Augenblicke zusammen, als die Krankheit ausbrach, und unmittelbar vor seinem Eintreffen in Braunsberg war er in Zinten gewesen, wo damals die Krankheit grassirte. In den ersten beiden Wochen griff die Seuche nur wenig, dann aber, besonders nach dem

10ten October, wo ein Jahrmarkt abgehalten wurde, sehr schnell und so bedeutend um sich, daß von den 6988 Einwohnern 671 erkrankten und 280 starben. Die Verbreitungsweise sprach deutlich für die contagiöse Natur der Krankheit, und es werden von dem Dr. Hausbrand in dem angeführten Berichte (der im Cholera-Archiv abgedruckt werden wird) eine Menge der merkwürdigsten Facta in dieser Hinsicht mitgetheilt.

3) Regierungsbezirk Gumbinnen.

Derselbe enthält 16 Kreise mit 19 Städten, 4089 ländlichen Ortschaften und 510996 Einwohnern *). Sämmtliche Kreise wurden von der Cholera befallen, und zwar 16 Städte und 185 ländliche Ortschaften. Es erkrankten überhaupt 4248 Personen, von denen 2370 starben und 1878 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten demnach 7,34, und starben 4,64. Von 100 Erkrankten starben 55,79.

Die zuerst befallenen Kreise des Departements waren die an dem inficirten Auslande zunächst liegenden Gränzkreise. Bis Ende Augusts hatte sich die Krankheit bereits auf acht Gränzkreise (Heidekrug, Tilsit, Ragnit, Pillkallen, Stallupöhnen, Oletzko, Lyck und Johannsburg) verbreitet; also mit Ausnahme eines einzigen (Goldapp) auf sämmtliche Gränzkreise, während das Centrum des Departements noch von der Krankheit verschont war.

Die Erfahrung hat bewährt, heißt es in dem Immed. Zeit. Berichte der königl. Regierung vom Juli 1831, daß strenge Sperre als einziges Schutzmittel gegen diese Krankheit zu betrachten ist. — Die Ausbrüche des Uebels bei uns sind nachweislich stets eine Folge verletzter Sperre und der heimlichen Communication mit russischen oder polnischen Unterthanen gewesen.

*) Nach Angabe des königl. statistischen Bureaus 22 Städte und Flecken und 4138 Dörfer u. s. w.; also überhaupt 4160 Ortschaften. — Nach der Zählung von 1831, 527115 Einwohner.

In dem Immed. Zeit. Berichte der königl. Regierung vom Aug. 1831 wird Folgendes bemerkt: daß der Ausbruch der Cholera in hiesiger Provinz nicht auf dem Einflusse der Witterung beruht, und daß durch Vermeidung der Ansteckung die Krankheit selbst verhütet werden kann, ergeben vielfältige Erfahrungen. Denn zu geschweigen, daß sie bis jetzt nicht im Centrum des Departements erschienen ist, ward sie von der Kreisstadt Pillkallen durch sorgfältige Vermeidung des Verkehrs mit den nahe gelegenen inficirten Städten Schirwind und Stallupöhnen abgehalten; wo sich dagegen die Krankheit zeigte, konnte meistentheils die Communication mit angesteckten Ortschaften nachgewiesen werden.

Auch aus diesem Reg. Depart. sind zahlreiche, genau constatirte Fälle von Uebertragung der Krankheit berichtet worden, von denen es genügen wird, nur einige hier anzuführen.

In dem am kurischen Haff belegenen Orte Karkeln kam am 4ten August der Loosmann Linz schon krank aus Memel an. Am 6ten August erkrankte sodann der Loosmann Rosenberg, der den Linz aus dem Kahne getragen hatte. Nach ihm die Loosfrau Allinki, die den Rosenberg nach dem Tode gewaschen hatte, und endlich wurde auch noch deren Tochter von der Krankheit befallen.

In dem an der vielarmigen Ausmündung des Memelstroms in das kurische Haff belegenen, von vielen Gewässern durchschnittenen und häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzten Marktflecken Rufs, welcher dieser ungünstigen Lage ungeachtet und obgleich sich die Krankheit schon an mehreren Punkten in der Nähe gezeigt hatte, dennoch bis zum 2. August von ihr verschont geblieben war, starb an diesem Tage an der Cholera der Schreiber Kuhlins, welchen seine Beschäftigung auf dem Justizamte mit sehr vielen Menschen, und namentlich auch mit Leuten, die aus Gegenden waren, wo die Cholera bereits herrschte, in die mannigfachste Berührung brachte. Am Begräbnistage des Kuhlins erkrankte die im benachbarten Hause woh-

nende Gastwirthin Schönwaldt; sie starb am 7ten August. Gleichzeitig wurde von der Cholera befallen der Schreiber Neufs, der mit dem Kuhlins in genauer Berührung gestanden hatte. Demnächst erkrankte am zweiten Tage darauf und starb am vierten die Frau Herrmann, welche die Leiche der Gastwirthin Schönwaldt gewaschen und angezogen hatte. Dann erkrankte am 9ten August ein Freund des Gastwirths Schönwaldt, Namens Dobrin, der öfters das Haus besuchte und noch am Sterbetage der Frau da gewesen war. Den Dobrin hatte ein Wirth, Namens Jagst, während seiner Krankheit öfters besucht; auch dieser erkrankte um die Zeit der Genesung des Dobrin an der Cholera, und genas nach einem zehntägigen Krankenlager; allein noch während seiner Krankheit erstreckte sich die Cholera auf eine in demselben Hause wohnende Frau, die ein Opfer derselben wurde. Die beiden Leute, welche die Leiche des Kuhlins eingesargt hatten, erkrankten beide in den nächstfolgenden Tagen an der Cholera und starben bald darauf. Eine derselben, eine Frau Huckert, hatte eine Tochter, die bei dem Justizwachtmeister Born diente, und während der Krankheit der Mutter dieselbe öfters besuchte. Durch diese wurde die Cholera in die Wohnung des Born verschleppt, der nebst seiner achtjährigen Tochter und einer bei ihm wohnenden Frau von der Krankheit befallen wurde; erstere beide genasen und letztere starb. Ausser den hier angeführten Fällen kamen gleichzeitig keine andere Erkrankungen in Ruß vor, so daß also nur gerade die Individuen von der Cholera befallen wurden, welche erweislich kurz zuvor mit inficirten Personen in Berührung gekommen waren. — Während der Krankheit des Dobrin kam aber der Registrator Lambrecht aus dem einige Meilen entfernten und ganz gesunden Orte Rautenburg nach Ruß, um von ihm ein Pferd zu kaufen. Nach beendetem Geschäfte fuhr er Abends zurück und erkrankte schon unterwegs an der Cholera. Nach einem kurzen Krankenlager kömmt der L. zu seinen Eltern zurück, und nun er-

kranken in deren Wohnung zwei Personen an der Cholera, ein Kind von 6 Jahren und ein erwachsener Mann. Ersteres starb am folgenden Tage, letzterer genas nach kurzem Krankenlager. (Bericht des K. Reg. Med. Raths Dr. Albers in der Berl. Cholera-Zeitung No. 7.).

Noch zwei andere eben daselbst mitgetheilte Fälle mögen hier eine Stelle finden: Am 3ten August kehrte der Schiffer Narkus auf einem Kahn nach seiner am Ufer des Haffs bei Rufs belegenen Wohnung zurück. Noch auf dem Schiffe bildete sich bei ihm die Cholera aus, so daß er schon sehr krank zu Hause ankam und bald nachher starb. Drei Tage darauf erkrankten seine Frau und noch drei andere in demselben, bis dahin ganz gesunden Hause wohnende Personen, die sämmtlich starben.

Der Schiffer Kubbofs fuhr aus dem ganz gesunden Orte Neukirch, im Niederunger Kreise, mit drei Frauen und einem Knechte nach Memel, um daselbst Gemüse zu verkaufen. Nach mehreren Tagen, als ihre Waare abgesetzt war, traten sie die Rückreise an. Allein noch unterwegs erkrankte der Schiffer an der Cholera und liefs sich in eine am Ausflusse der Memel gelegene Wohnung bringen, wo er bald darauf starb. Die auf dem Kahne befindlichen drei Frauen und der noch gesunde Knecht setzten unmittelbar hierauf die Reise fort; allein schon nach einer Stunde erkrankten zwei Frauen auf dem Schiffe ebenfalls an der Cholera, von denen die eine starb. Der Kahn lief sodann mit dem darauf befindlichen Personale bei Schanzenkrug ein, und wurde daselbst der Contumaz und Desinfection unterworfen, worauf sich die Krankheit auf diesem Wege nicht weiter verbreitete. —

Aus der Gegend von Stallupöhnen, wo die Cholera herrschte, wurde die Krankheit durch die Soldatenfrau Chitrok nach Kukowen gebracht. Dieselbe, in Kukowen wohnhaft, war am 21sten Juli von Rudzen und Budweitschen, im Stallupöhner Kreise, woselbst sie ihrem, im Militärdienst stehenden Manne einen Besuch abgestattet hatte,

heimgekehrt. Am Tage ihrer Rückkunft nach Kukowen erkrankte sie an Zufällen der Cholera, und während sie krank danieder lag, wurde sowohl ihr Kind, als auch der 6 $\frac{1}{2}$ jährige Knabe der mit ihr in einer Stube wohnenden Loosfrau Roweck von Erbrechen, Durchfall und Krämpfen befallen. Die Chitrok gelangte nach mehreren Tagen ohne ärztlichen Beistand zur Genesung; die Kinder starben indessen binnen wenigen Stunden. Am 26sten Juli wurde hierauf die in der Nähe der Chitrok wohnende Loosfrau Henseleit von der Cholera ergriffen; die Loosfrauen Neitzel und Gollupp gingen dieser während ihrer Krankheit zur Hand und steckten sich von derselben an. Erstere erkrankte am 26sten, letztere am 27sten Juli. Alle drei Frauen starben nach kurzem Leiden, binnen 6 — 12 Stunden. (Bericht des Kreisphys. Dr. Pupcke und des Militairarztes Oelschig zu Oletzko an die K. Immed. Commiss. S. Berl. Cholera-Zeitung No. 3.).

Nach Petzingken wurde die Krankheit aus der Domaine Sodargen durch einen Mann verschleppt, welcher täglich in genannter Domaine auf Arbeit gewesen war. In dem von ihm bewohnten Hause starben im Ganzen 4 Individuen und einer in einem benachbarten Hause. Die übrigen Bewohner des Ortes blieben verschont.

In dem Dorfe Goberischken wurde zuerst ein Kind des Knechts Rietzke von der Cholera befallen. Der gedachte Knecht diente in Schirwind, und nach seinem Eingeständnisse, welches mit dem seiner Frau gleich lautete, hatte letztere mit dem Kinde ihn nach Ausbruch der Cholera in Schirwind besucht; auch war er selbst heimlich bei seiner Frau gewesen. Die ganze Familie wurde von der Cholera befallen; jedoch nur der Mann starb daran. (Bericht der Sanitäts-Commission zu Pillkallen an die K. Immed. Commission. S. Berl. Cholera-Zeitung No. 2.).

Bemerkenswerth ist noch die Wirksamkeit eines kleinen in der Gegend von Coadjuten gezogenen Cordons. Es waren nämlich zu Anfang Juli's (vergl. oben) in den

Dörfern Coadjuten, Medischkehmen, Laugallen, Akmonischken und Wersmeningen, welche sämmtlich in der Nähe der Gränze, in einem hervorspringenden Theile des Regierungsbezirks gelegen sind, Cholerafälle vorgekommen. Die genannten Dörfer wurden deshalb durch einen $\frac{3}{4}$ Meilen langen, von der Gränze auf der einen Seite bis zur Gränze auf der andern Seite gezogenen Cordon von der Umgegend abgesperrt, und hierdurch die weitere Verbreitung der Cholera von dortaus verhindert, namentlich auch das bei Packmohnen befindliche Lager von 4000 Polen und die zur Cernirung desselben verwendeten preussischen Truppen vor der Krankheit geschützt. — Nur ein Fall von Uebertretung des Cordons hat, wie fast zur Evidenz erwiesen ist, Statt gefunden, nämlich durch den Friedrich Gräger aus dem Dorfe Bojehnen, welcher heimlich in Coadjuten gewesen war, um von einem dortigen Bader Arznei für seinen, an einer Brustkrankheit leidenden Vater zu holen. Durch ihn wurde die Cholera nach seines Vaters Hause zu Bojehnen gebracht. In diesem erkrankten in zwei Tagen von 7 Personen fünf, und starben vier. (Mittheilung des K. Reg. Med. Rathes Dr. Albers.)

4) Regierungsbezirk Marienwerder.

Derselbe enthält 13 Kreise mit 45 Städten, 3173 ländlichen Ortschaften und 462269 Einwohnern *). Zwölf Kreise, und in diesen 37 Städte und 294 ländliche Ortschaften wurden von der Cholera befallen, dagegen blieb ein Kreis, der Schlochau, gänzlich von der Krankheit verschont, welches ohne Zweifel nur dem ausgezeichneten Eifer zuzuschreiben ist, mit welchem der K. Landrath Herr Lesse die angeordneten sanitätspolizeilichen Maafsregeln daselbst

*) 46 Städte und Flecken und 3243 Dörfer, Kolonien u. s. w. nach Angabe des K. statistischen Bureaus; hiernach überhaupt 3289 Ortschaften. — Einwohnerzahl nach der Zählung von 1831, 455807.

in Ausführung gebracht hat. In der ganzen Provinz Preussen ist dies der einzige Kreis, der von der Krankheit befreit geblieben ist, und um so mehr muß dieser günstige Erfolg den angeordneten Sperrmaafsregeln zugeschrieben werden, als die Cholera in dem nahe gelegenen Conitz sehr stark herrschte.

Es erkrankten in dem Regierungsbezirke überhaupt 9028 Personen, von denen 5206 starben und 3822 genesen. Von 1000 Einwohnern erkrankten demnach 19,53 und starben 11,26. Von 100 Erkrankten starben 57,67. „Für die Contagiosität der Krankheit, heisst es in dem Immed. Zeit. Ber. d. K. Regierung vom August 1831, sprechen mehrere anscheinend sehr schlagende Fälle. In Thorn sind 10 Aufseher und Wärter im Choleraspital erkrankt und 7 gestorben, von denen einige die Kleidungsstücke von den an der Cholera gestorbenen Personen, die sie verbrennen sollten, sich zugeeignet hatten. In Mewe desgleichen 4 Wärter und der Todtengräber. Dem Kreisphysikus Dittmer in Strasburg, welcher von der Krankheit ergriffen und ihr unterlegen ist, sind noch zwei seiner Kinder und zwei Domestiken nachgefolgt.“ —

Die Krankheit drang von zwei verschiedenen Seiten in den Regierungsbezirk ein, nämlich theils von Danzig her, indem sie (wie oben nachgewiesen ist) zunächst von Elbing durch die Schifffahrt auf der Nogat und Weichsel nach Graudenz gebracht wurde, theils von dem inficirten Polen her, von wo aus sie, wie zu erwarten war, zunächst wieder in die beiden Gränzkreise Strasburg und Thorn eindrang. — Nach den bei der K. Regierung zu Marienwerder bis zum 30sten September eingegangenen Berichten fanden sich verhältnißmäfsig die meisten von der Seuche befallenen Ortschaften, nämlich 28, in dem Kreise Strasburg, wo auch die meisten Erkrankungen, 830, und die meisten Todesfälle, 538, vorgekommen waren. Zunächst folgte der Kreis Thorn mit 26 Ortschaften, 746 Erkrankungen und 468 Todesfällen. (Berl. Cholera-Zeitung No. 18.) Wie der Uebergang der Russen über die Weichsel unweit

Thorn, und die dabei nicht zu vermeidende Communication mit Bewohnern des inficirten Auslandes die Einschleppung der Krankheit in dieser Gegend begünstigt hat, ist schon früher angegeben worden.

Von der Uebertragung der Krankheit nach einzelnen Ortschaften innerhalb des Regierungsdepartements mögen nur noch zwei Beispiele hier einen Platz finden. — In Gorken erfolgte der Ausbruch der Cholera durch den plötzlichen Sterbefall des Einwohners Wein, nachdem derselbe zuvor mit den Bewohnern des inficirten Ortes Belschwitz, im Rosenberger Kreise, bei der Kartoffelnerndte in Berührung gestanden hatte. (Bericht der Intendantur Marienwerder zu Gorken d. d. 4ten October 1831.). — In Löbau erkrankte zuerst der Sohn eines jüdischen Lehrers Markus Hirsch, nachdem er Tages zuvor mit seinem Vater in der inficirten Stadt Osterode (im Regierungsbezirk Königsberg) gewesen war. Man vermuthete mit Recht, daß er sich die Krankheit von dort her geholt habe. (Bericht des Magistrats zu Löbau vom 21sten September 1831.).

5) Regierungsbezirk Bromberg.

Der Regierungsbezirk Bromberg enthält 9 Kreise mit 54 Städten, 2274 ländlichen Ortschaften und 333644 Einwohnern *). Sämmtliche Kreise wurden von der Cholera befallen, und zwar brach sie aus in 39 Städten und 287 ländlichen Ortschaften. Ueberhaupt erkrankten 7779 Personen, von denen 4592 starben und 3187 genasen. Von 1000 Einwohnern des Regierungsbezirks erkrankten demnach 23,32 und starben 13,76. Von 100 Erkrankten starben 59,03.

Zuerst zeigte sich die Krankheit (schon am 1sten August) in der, in einem Gränzkreise belegenen Hauptstadt Bromberg, wohin sie von Thorn, durch die Schifffahrt

*) Nach Angabe des K. statistischen Bureaus 55 Städte und Flecken und 2360 Dörfer etc.; demnach überhaupt 2415 Ortschaften. Die Einwohnerzahl betrug nach der Zählung von 1831, 326231.

auf der Weichsel und Brahe, leicht gebracht werden konnte, und nun verbreitete sie sich, nachdem sie so einen fruchtbaren Contagionsheerd im Innern der Provinz erlangt hatte, von hier aus in die umliegenden Kreise, und zwar drang sie zunächst in den, an den Bromberger Kreis angränzenden, von der großen Heerstrasse durchschnittenen Kreis Wirsitz, wo sie (in Sadtko) bereits am 4ten August zum Vorschein kam, während sie in den übrigen Gränzkreisen, Inowraclaw, Mogilno und Gnesen, erst am 20sten, 21sten und 31sten August ausbrach.

Es wiederholt sich demnach auch hier die constante Erscheinung, daß die Verbreitung der Krankheit mit dem Verkehre mit inficirten Ortschaften stets in gradem Verhältnisse steht. Entweder waren die Gränzkreise die zuerst und am stärksten befallenen, oder aber, sobald die Krankheit eine größere Stadt im Innern des Landes erreicht hatte, diejenigen Ortschaften und Kreise, welche zunächst in deren Umgebung liegen.

Wie oft es übrigens auch in diesem Reg. Bez. gelungen ist, durch Isolirung des ersten Kranken die weitere Verbreitung der Cholera in den Ortschaften ganz zu verhüten, ist schon früher im Cholera-Archiv (Bd. I. S. 68.), auf Grund der der Königl. Immed. Commission zugegangenen amtlichen Nachrichten, angeführt worden.

6) Regierungsbezirk Posen.

Der Regierungsbezirk Posen enthält 17 Kreise mit 92 Städten, 3887 ländlichen Ortschaften und 730862 Einwohnern *). Sechszehn Kreise wurden von der Cholera befallen, und nur allein der im südwestlichen Theile des Regierungsdepartements, an der Gränze von Schlesien, gelegene Kreis Fraustadt blieb von der Krankheit verschont. (So wie also der Kreis Schlochau in Preussen,

*) 96 Städte und Flecken und 3684 Dörfer u. s. w., demnach überhaupt 3780 Ortschaften nach Angabe des K. statistischen Bureaus. — Nach der Zählung von 1831 betrug die Einwohnerzahl 730047.

so ist dieses der einzige Kreis im Großherzogthum Posen, der von der Krankheit befreit blieb.) Es erkrankten in 34 befallenen Städten und 165 ländlichen Ortschaften überhaupt 5231 Personen, von denen 3078 starben und 2153 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten 7,16 und starben 4,21. Von 100 Erkrankten starben 58,84.

Auch in diesem Departement hat die Cholera bei ihrer Verbreitung einen solchen Gang genommen, daß dadurch der schlagendste Beweis für ihre Verschleppung durch Menschen geliefert wird. Bei einem Blicke auf eine Specialkarte und einer Erwägung der dabei in Betracht kommenden Verhältnisse, würde man im Voraus haben angeben können, welche Theile des Reg. Bez. zuerst und am meisten, welche zuletzt und am wenigsten von der Krankheit heimgesucht werden würden.

Nachdem sie in Posen (am 14ten Juli) ausgebrochen war, konnte man erwarten, daß sie zunächst in denjenigen Kreisen sich zeigen würde, durch welche die von Posen kommende, und dem Handel zur großen und bequemen Strafe dienende Warthe hindurchfließt; und so erschien sie denn auch bereits am 20 — 22sten Juli in eben diesen Kreisen: Obornick, Samter und Birnbaum.

Demnächst war zu erwarten, daß sie in den Gränzkreisen ausbrechen würde, und so zeigte sie sich am 19ten Juli im Kreise Pleschen und am 31sten Juli in den Kreisen Wreschen und Adelnau. Nur in dem an der südlichen Spitze des Regierungsbezirks belegenen Gränzkreise Schildberg kam sie erst später (am 5ten December) und zwar in der, an der durchführenden Landstrasse belegenen Stadt Kempen zum Ausbruch. Am spätesten (am 7ten December) zeigte sie sich in dem Kreise Kosten, der dem Fraustädter Kreise zunächst liegt; während dieser letztere, wie schon angegeben, von der Krankheit gar nicht erreicht wurde.

In der Stadt Posen selbst dauerte die Krankheit vom 14ten Juli bis zum 28sten November, also 138 Tage. Bei einer Einwohnerzahl von 25211 Personen erkrankten 879,

von denen 529 starben und 350 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten mithin 34,87 und starben 20,98. Von 100 Erkrankten starben 60,18.

Nachdem die Krankheit zu Anfang Novembers bereits aufgehört hatte, wurde sie am 11ten November durch die zurückkehrenden, in der Stadt einquartierten Truppen von Neuem eingeschleppt. Von diesen, die schon auf dem Marsche Leute an der Cholera verloren hatten, erkrankten am 11ten November gleichzeitig ein Husar vom 7ten Regimente auf St. Martin und zwei Soldaten des 18ten Infanterie-Regiments auf der Wallischei. Obgleich dieselben sofort in das Militair-Lazareth für Cholerakranke geschafft wurden, so erkrankten doch schon am Tage darauf in dem Quartiere des Erstern der Gensd'arm Hellwing und ein Knabe der Wirthsleute, und in dem Quartiere der beiden letztern die Frau des Wirths. Bis zum 14ten November endigten unter diesen sechs Fällen fünf nach wenigen Stunden mit dem Tode. Am 15ten erkrankte ferner ein Dienstmädchen, aus dem Hause, wo der Hellwing gewohnt hatte, und eine Stunde später wurden zwei Individuen, welche dem Hellwing in seinen letzten Stunden beigestanden hatten, von Krämpfen befallen.

7) Regierungsbezirk Liegnitz.

Derselbe enthält 19 Kreise, mit 50 Städten, 4570 ländlichen Ortschaften und 759933 Einwohnern *). Von diesen wurden nur 7 ländliche Ortschaften, und zwar in den vier an der Oder belegenen Kreisen Grünberg, Freistadt, Glogau und Liegnitz befallen, während alle übrigen 15 Kreise von der Krankheit völlig verschont blieben. Außerdem kam die Cholera auf 6 Oderfrachtschiffen vor, und zwar, wie

*) Nach Angabe des K. statistischen Bureaus enthält der Regierungsbezirk 60 Städte und Flecken und 2529 Dörfer u. s. w.; also überhaupt 2589 Ortschaften. — Nach der zu Ende des Jahres 1831 vorgenommenen Zählung betrug die Einwohnerzahl 773489.

wie bereits oben bemerkt wurde, drei Mal auf Schiffen in der Flufs-Contumazanstalt bei Bindow, während zu derselben Zeit der Gesundheitszustand in Bindow selbst und der Umgegend durchaus unverdächtig war. Es erkrankten überhaupt 41 Personen, von denen 32 starben und 9 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten demnach 0,05 und starben 0,04. Auf 100 Erkrankte würden hiernach 78,05 Tode kommen.

Von den vier befallenen Kreisen zeigte sich, wie zu erwarten war, die Cholera zuerst in demjenigen, welchen sie auf ihrem Wege, die Oder hinauf, zuerst erreichte, nämlich am 27. August auf einem Kahne bei Kleinitz im Grüneberger Kreise. Die Krankheit zog gleichsam nur durch den Regierungsbezirk, in dem sie sich nicht ausbreiten konnte, hindurch; überall, wo sie sich zeigte, wurde sie durch die strenge und consequente Ausführung der angeordneten Sperr- und Desinfectionsmaafsregeln im Keime unterdrückt, und wenn man erwägt, daß der Regierungsbezirk fast von allen Seiten her der Einschleppungsgefahr ausgesetzt war, indem die Cholera sowohl in den Regierungsbezirken Posen, Frankfurt und Breslau, als auch in Böhmen herrschte, so muß man gestehen, daß hier alles geleistet worden ist, was nur irgend hat erwartet werden können, und daß die angeordneten Maafsregeln ihrem Zwecke in einem höheren Grade entsprochen haben, als man unter den obwaltenden Umständen zu hoffen berechtigt war*).

8) Regierungsbezirk Breslau.

Der Regierungsbezirk Breslau enthält 22 Kreise mit 55 Städten, 2838 ländlichen Ortschaften und 942307 Einwohnern**). Von der Cholera befallen wurden 13 Kreise,

*) Vergl. die im Cholera-Archiv mitgetheilten interessanten Berichte des königl. R. Med. Rathes Dr. Schlegel zu Liegnitz.

**) 63 Städte und Flecken und 3041 Dörfer u. s. w., demnach überhaupt 3104 Ortschaften nach Angabe des k. statistischen Bureaus. — Einwohnerzahl nach der Zählung von 1831, 960881.

und zwar 11 Städte und 65 ländliche Ortschaften. Neun Kreise blieben gänzlich von der Seuche verschont, und zwar die Kreise Wartenberg, Strehlen, Nimptsch, Münsterberg, Schweidnitz, Striegau, Waldenburg, Glatz und Habelschwerdt. Es erkrankten überhaupt 1654 Personen, von denen 934 starben und 720 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten mithin 1,75, und starben 0,99. Von 100 Erkrankten starben 56,39.

Auch hier wurden vorzugsweise und am stärksten die an der Oder (dem Wege, auf welchem die Cholera eindrang) liegenden Kreise befallen, während die frei gebliebenen sämmtlich von der Oder entfernt und der Mehrzahl nach in dem südwestlichen Theile des Regierungsbezirkes gelegen sind.

In Breslau selbst dauerte die Cholera vom 29 (eigentlich vom 23) Septbr. 1831 bis zum 3. Januar 1832, also 97 Tage, während welcher Zeit bei einer Einwohnerzahl von 84904 Personen *) 1309 erkrankten, von denen 690 genasen und 619 starben. Von 1000 Einwohnern erkrankten 15,42, und starben 8,13. Von 100 Erkrankten starben 52,71.

Sämmtliche Erkrankungen kamen in 747 Häusern vor, von denen 482 nur einzelne Cholerafälle hatten, in 265 aber wiederholte Erkrankungen (von 2 — 19) vorkamen. In 86 Häusern fanden nach den ersten daselbst beobachteten Cholerafällen schon in der nächsten Woche wieder Erkrankungen Statt; in 20 Häusern kamen 3 Wochen, in 5 Häusern 4 Wochen und in 3 Häusern sogar 5 Wochen hintereinander die Erkrankungen in ununterbrochener Reihe vor. S. die Cholera in Breslau, nach Alter, Ständen, Gewerben u. s. w., vom Prof. Dr. Göppert, in der schlesischen Cholera-Zeitung p. 281.

Was die Verbreitung der Cholera im Regierungsbezirk

*) Nach der Zählung von 1831 betrug die Einwohnerzahl 89509, das Militair mitgerechnet.

Breslau betrifft, so finden sich hierüber in der schlesischen Cholera-Zeitung zahlreiche und interessante Mittheilungen, welche die Uebertragung derselben durch Ansteckung auf das Unwiderleglichste beweisen. — Nur einige wenige Fälle mögen hier folgen.

Ueber den Ausbruch und die Verbreitung der Cholera im Ohlauschen Kreise berichtet der Kreisphysikus Dr. Fischer, a. a. O. p. 189: die größte Verbreitung erreichte die Krankheit in Zottwitz, einer Dorfschaft, welche eine gesunde und trockne Lage hat. Hierher war die Krankheit durch Einschleppung gekommen. Der Tod der 58jährigen Auszüglerin Johanna Jeschor, welche nach einem zweitägigen Aufenthalte in Breslau, sammt ihrem in Tscheschnitz gestorbenen Manne, schon auf der Rückkehr erkrankte, wurde uns am 27sten October angezeigt. Es hatten nicht nur mehrfache Berührungen zwischen ihr und den übrigen Hausgenossen während ihrer Krankheit, sondern auch kurz vor derselben mit andern Dorfbewohnern Statt gefunden. Denn kaum von Breslau angelangt, besuchte sie mehrere Frauen, um sich erhaltener Aufträge zu entledigen, und steckte alle die, welche mit ihr in Berührung gekommen waren, an. Von ihr angesteckt, erkrankte die Häuslerin Rosine Karkos am 31. October und starb am 1. November. Von ihr besucht, stellten sich bei der ohnehin kränkenden Wittwe Schöbel die Zeichen der Cholera ein, an welcher sie starb. — Es wurden sodann folgende Personen ergriffen: am 1sten Novbr. der Gärtner Auszügler Gowor, Nachbar der Jeschor, (ob er mit derselben zusammengekommen war, konnte nicht ermittelt werden;) zwischen dem 1sten und 3ten Nov. die Einliegerinnen Kalusche und Karwath, so wie der Erbscholz Michalik, welche die Schöbel theils besucht, theils gepflegt hatten, und sämmtlich starben; am 2ten Nov. der Bruder des letzteren, Johann Michalik, nebst seiner Frau, in Folge eines Besuches, doch ohne daß die Krankheit zur vollen Entwicklung kam. Von der Rosine Karkos, ihrer Hausgenossin, angesteckt,

erkrankte und starb die Einliegerin Magdalene Karkos am 6. Nov. Von der Jeschor durch einen Besuch angesteckt, erkrankte am 3. Nov. die Häuslerin Sambale, von welcher das Uebel auf ihre 4jährige Tochter und ihre Schwiegermutter überging, welche sämmtlich starben. Am 3ten wurde die zweijährige Marie Gowor in dem Hause des oben genannten Auszüglers gleiches Namens krank, aber bei der Gelindigkeit des Verlaufes wiederhergestellt. Von ihrer Hausgenossin der Einliegerin Karwath (Pflegerin der Schöbel) angesteckt, wurde die Einliegerin Muche ergriffen. Als bei der Karwath schon die Vorboten der Cholera sich eingestellt hatten, kam sie noch in die Stube der Muche, um in ihrem Ofen zu kochen. Die Muche starb am 7ten Novbr., und angesteckt durch sie erlagen der Seuche ihr Mann und beide Kinder. Am 8. und 9ten erkrankten und starben beide Todtengräber, Bauer und Winter, und am 7ten, ohne nachweisliche Ansteckung, der 75jährige Auszügler Gerstmann, welchen man nicht für cholerakrank gehalten hatte. Seine Frau, sein 5jähriges Kind und noch zwei Individuen aus diesem Hause, so wie die Gärtnerin Gowor, in einer anderen, gleichfalls inficirten Wohnung wurden von der Cholera befallen, aber wiederhergestellt.

Von Zottwitz, heisst es a. a. O. ferner, wurde die Krankheit nach Grebelwitz verschleppt. Die Freigärtnerin Besser pflegte fünf Tage hindurch ihre Mutter, die Wittwe Schöbel in Zottwitz. Als sie nach deren Beerdigung zurückkam, hatte die Orts-Commission dafür gesorgt, sie sogleich in das Contumazlokal zu bringen. Dieser Vorsorge verdankt die Gemeinde Grebelwitz ohne Zweifel die Verhütung der weiteren Verbreitung. Die Besser bekam am 3ten Nov. die Cholera, und steckte die Krankenwärterin Pohl und gleich darauf auch deren Mann an, welche am 6ten und 7ten starben. Sie selbst wurde gerettet. —

Bemerkenswerth erscheint noch, wegen der langen

Zwischenzeit und der Art und Weise, wie die Ansteckung bewirkt worden zu sein scheint, folgender Nachtrag zu vorstehendem Berichte des Dr. Fischer (schles. Chol. Zeit. p. 279.): Nach jenen Fällen, heisst es daselbst, schien die Cholera bereits getilgt zu sein, als am 7ten December neue Ausbrüche derselben aus Zottwitz gemeldet wurden. Die Angerhäuslerin Wirwa erkrankte in der Nacht vom 6ten auf den 7ten, und wurde von dem eiligst herbeigerufenen Wundarzte bereits todt gefunden. Sie hatte Tags zuvor bei einer Wöchnerin, der Angerhäuslerin Jeschor, Wäsche gewaschen und war bald darauf erkrankt. Der Mann der Wöchnerin ist der Sohn jener früher gedachten Einwohnerin Jeschor, welche an der Cholera gestorben war und diese Krankheit nach Zottwitz eingeschleppt hatte; auch hatte er selbst während der letzten Zeit als Todtengräber bei Choleraleichen und bei der Reinigung der nachgelassenen verdächtigen Effecten functionirt.

Indessen hatte sich ein zweiter Fall bei dem achtjährigen Franz Bauer, dem Sohne des am 8ten Nov. an der Cholera gestorbenen Todtengräbers, ereignet, welcher noch an demselben Vormittage mit dem Tode endigte. Am darauf folgenden Tage wurde die 70jährige Wittwe Kolley in ihrem Bette todt gefunden. — Entweder bei Gelegenheit der nach ihrem Absterben getroffenen polizeilichen Anordnungen, oder durch noch nähere Berührungen mit der Familie seiner Hausgenossin, der Bauer, angesteckt, erkrankte der Gerichtsmann Schaar schon an demselben Tage Nachmittags und starb bereits um 7 Uhr (Abends). Diesen Fällen folgten mehrere. In dem Hause des letztgenannten erkrankte am 9ten die einundzwanzigjährige Dienstmagd, und am 14ten die zehnjährige Tochter, wurden jedoch beide wiederhergestellt. Am 13ten wurde die 46jährige Angerhäuslerin Sotta, welche mit der oben erwähnten Kolley in einem Häuschen wohnte, von der Cholera befallen, aber wiederhergestellt. Nun erkrankte auch die

Familie des Jeschor, namentlich am 14ten dessen 3jährige Tochter, und am 15ten seine Frau. Die erstere starb, die letztere wurde erhalten.

Wodurch dieser erneuerte Ausbruch zu Stande gekommen, ist zwar nicht ganz aufgeklärt worden; doch läßt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er durch Effecten, welche der Desinfection entzogen waren, oder bei denen dieselbe nicht vollkommen bewirkt werden konnte, erzeugt worden ist. — Auffallend bleibt es, daß die ersten Ausbrüche in den Familien der früheren Todtengräber vorgekommen, und daß die zuerst erkrankte Wirwa, wenn nicht durch das Reinigen der Wäsche, doch bald nach demselben erkrankt und schnell gestorben ist. Es konnte der Verdacht, daß die Wäsche aus dem Nachlaß der verstorbenen Mutter gewesen, oder daß noch andere Stücke aus fremdem Nachlaß gewaschen worden, nicht gehoben werden. —

Ueber den Verlauf der Cholera im Trebnitzer Kreise berichtet ferner der Dr. Lebenheim (schles. Cholera-Zeitung p. 156.) unter andern Folgendes:

In Bruschwitz erkrankte die fast täglich nach Breslau fahrende Milchpächterin an Diarrhöe; nach einigen Tagen tritt die Cholera in ihrer ernstesten Form auf und tödtet die Ergriffene schnell am 6ten November. Eine mit ihr zusammenwohnende Magd erkrankt mit ihr gleichzeitig an Durchfall, wird aber bald gesund. Nun wird alsbald die im herrschaftlichen Gesindehause befindliche Wohnung streng gesperrt, leider war aber mittlerweile die Wäsche der Verstorbenen gestohlen. Von diesem Tage ab erkrankten nach und nach, theils leichter, theils schwerer, der Koch, die Stubenmagd, zwei Kinder, der Wächter, eine Frau, Mutter des einen erkrankten Kindes, eine Magd, welche sich aus Neugierde der Leiche der Milchpächterin genähert hatte, ein 11jähriges Mädchen, eine Waschmagd, das Eheweib eines Knechtes, das Eheweib des Cholera-Todtengräbers und eine Person in dem, demselben Besiz-

zer gehörenden, $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Ramschau. — Nachmals wurde ermittelt, daß viele der erkrankten Dienstboten Theil an dem bei der Milchpächterin verübten Diebstahle hatten. — Bis auf die Frau des Todtengräbers, waren alle Cholerakranke Bewohner des Gesindehauses, in welchem man die Fortschritte der Krankheit von der Wohnstube der Milchpächterin Schritt vor Schritt von einer Kammer und einer Stube zur anderen verfolgen konnte. —

Endlich möge noch Folgendes aus dem Berichte des Doctor Engler über die Cholera im Breslauer Kreise (schles. Chol. Zeit. p. 222.) hier eine Stelle finden: Am 9ten Octbr. hatte sich der Tagelöhner Birkner, ungeachtet des erlassenen Verbotes, aus der Ziegelei zu Zedlitz, wo er in Arbeit gestanden, nach seinem Wohnorte Kundschütz entfernt. Dieser Mann hatte mit dem an der Cholera erkrankten Arbeiter Scholz zu Zedlitz eine Lagerstätte getheilt. Er wurde zu Kundschütz unter Contumaz gestellt, aber irrthümlicher Weise in seiner Wohnung und mitten unter seiner Familie. Am 13ten Octbr. erkrankte seine Frau und starb am folgenden Tage. Der ganze Symptomen-Complex ließ keinen Zweifel über das Vorhandensein der Cholera obwalten. Am 24sten Octbr. erkrankte sodann die Frau des Gärtners Lampfel d. J., in demselben Hause, wo der Birkner mit seiner Frau wohnte. Dieser Kranken folgte am 2ten Novbr. der Arbeiter Hütter; am 12ten Novbr. die Frau des Gärtners Lampfel des älteren, in dessen Hause der Hütter gewohnt; am 17ten November Lampfel der ältere selbst; am 20sten die Krankenwärterin Reimann, welche die vorbemerkten Lampfelschen Eheleute gepflegt hatte, und am 24sten der Mann der letzteren. Von diesen Kranken wurde nur die Frau des jüngeren Lampfel hergestellt, drei wurden bereits als todt angezeigt, und die übrigen nur in ihren letzten Lebensstunden in ärztliche Behandlung genommen. Der Birkner aber, welcher dem Anscheine nach die Veranlassung zum Ausbruch der Cholera gegeben hatte, blieb ganz gesund. —

9) Regierungsbezirk Oppeln.

Derselbe enthält 16 Kreise mit 38 Städten, 2431 ländlichen Ortschaften und 694251 Einwohnern *). 12 Kreise, und in diesen 13 Städte und 132 ländliche Ortschaften wurden von der Cholera befallen, dagegen blieben 4 Kreise (der Kreuzburger, Rosenberger, Lublinitzer und Rybniker) von der Seuche gänzlich befreit.

(In Schlesien blieben demnach 28 Kreise von der Cholera verschont, während dies in den beiden anderen Gränz-Provinzen, Preußen und Posen, in jeder derselben, nur mit einem Kreise der Fall war.)

Es erkrankten im Regierungsbezirk Oppeln überhaupt 1816 Personen, von denen 1086 starben und 730 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten 2,61 und starben 1,56; von 100 Erkrankten starben 59,8.

Von den verschont gebliebenen Kreisen liegt auch hier wieder keiner an der den Regierungsbezirk der Länge nach durchströmenden Oder, deren Laufe die Krankheit bei ihrer Ausbreitung größtentheils folgte. Von den Gränzkreisen wurden vorzüglich der im südöstlichen Theile von Schlesien belegene Kreis Beuthen befallen, und drang hier überhaupt die Cholera zuerst in Schlesien ein, da sie gerade in dieser Gegend besonders stark im benachbarten Auslande herrschte.

Ueberhaupt ist die Verbreitung der Cholera im Regierungsbezirk Oppeln besonders merkwürdig, indem sie nämlich von drei Seiten gegen denselben heranzog und mehr oder weniger in ihn hineindrang; erstens von Polen her, von welcher Seite sie schon frühzeitig in den Gränzkreis Beuthen eindrang, von wo aus sie sich dann

*) Nach dem königl. statistischen Bureau 54 Städte und Flecken und 2820 Dörfer u. s. w.; also überhaupt 2874 Ortschaften. — Nach der Zählung von 1831 hatte der Regierungsbezirk 730044 Einwohner.

besonders im Inneren weiter verbreitet zu haben scheint; zweitens von Krakau, Gallizien und österreichisch Schlesien, namentlich von Troppau her, von wo aus sie theils schon früher in einige kleine Ortschaften im Kreise Pless, theils späterhin in die westlichen Gränzkreise von Oberschlesien eingebracht worden zu sein scheint; und drittens endlich wurde sie von Breslau her auf der Oder eingeschleppt, so daß im Inneren des Landes diese drei Quellen gleichsam in einander flossen.

Nachdem sie auf die oben angegebene Weise nach Beuthen gebracht und daselbst zu Ende Juli's ausgebrochen war, zeigte sie sich am 14. August bei Gleiwitz. Dasselbst erkrankte und starb am gedachten Tage in der Kolonie der Eisengießerei die Frau eines Musketiers vom 22sten Infanterie-Regimente, welche ihren im Gränz-Cordon stehenden Mann in Brzesowitz besucht hatte und am 12ten Abends zurückgekehrt war. Sodann erschien sie am 23sten Septbr. in Kosel. Dasselbst brach sie zuerst im Garnisonlazareth aus, und verbreitete sich aus demselben in die Caserne, in das ständische Inquisitoriums-Gefängniß und in mehrere Bürgerhäuser. (Immed. Zeit. Bericht der königl. Regierung zn Oppeln. Octbr. 1831.)

Um dieselbe Zeit, am 21sten Septbr., brach sie auch, höher hinauf an der Oder, in Ratibor aus, nachdem sie sich schon am 14. Septbr. in Bosatz und am 20. Septbr. in Ostrog, beides unweit Ratibor, gezeigt hatte. An der Oder hinunter erschien sie am 6. Octbr. zu Krappitz, und am 11ten Octbr. in Oppeln. Hierher scheint sie nun schon von Breslau aus gebracht worden zu sein. Es wurde nämlich an diesem Tage der Schiffsknecht Mich. Cibi krank gemeldet, welcher sich auf einem von dem Schiffer Webner geführten, mit Salz beladenen Schiffe befand, welches von Breslau kam. Er starb am folgenden Tage, an welchem bereits ein neuer Erkrankungsfall bei der Frau des Schumachers Woitzik vorkam. Diese starb

am 14ten, an welchem Tage auch ihr Mann erkrankte, der am 16ten starb. (Schles. Chol. Zeit. p. 58.) Auch war sie schon am 2ten Octbr. in Ober-Glogau ausgebrochen, wohin sie höchstwahrscheinlich von Cosel gebracht worden war. (Schles. Chol. Zeit. p. 54.)

In dem westlichen, in der Nähe der österreichischen Gränze belegenen Theile von Oberschlesien erschien sie erst später, und zwar in Neisse am 19ten November, in dem ebenfalls an der Neisse belegenen Städtchen Schürgast am 21. Novbr., und in Ziegenhals erst am 25. Dec.

Ueber die Cholera-Epidemie im Neisser Kreise berichtet der Kreisphysikus Dr. Haxthausen unter andern Folgendes: Langsam rückte die Seuche seit dem 20sten Juli und dem 13ten Aug. v. J. über die Beuthener und Plessener Gegend aus Polen (wo sie, abgesehen von Krakau, in dem polnischen Orte Krzanow, hart an der Gränze, zwischen Beuthen und Pless, damals herrschte) heran; sie gewann um so mehr Kraft der Ausdehnung, als sie am 14ten (22.) Septbr. auch in Kosel, und, als deren gallizische Abzweigung, Ausgangs October von Troppau aus in Weidenau einbrach. Inmittelst war sie am 6ten Octbr. einerseits auf den Oppelner, andererseits am 8ten (2.) ejusd. auf den Neustädter Kreis vorgeschritten, so daß der Neisser Kreis in der angegebenen Zeit nördlich, östlich und südlich von ihr umzogen war, während die südwestliche Richtung des Kreises von Breslau, Oels und Ohlau her nicht minder bedrohet war. — In Weidenau, wohin die Cholera, der allgemeinen Behauptung gemäß, aus Troppau übertragen worden war, hatte sie immer mehr um sich gegriffen. Das Weichbild dieses österreichischen Städtchens berührt die Gränzpfähle des diesseitigen Kreises unmittelbar, und die dasigen Einwohner verkehren lebhaft hierher. Plötzlich kam am 15ten Novbr. Abends die Anzeige, daß in dem auf der StraÙe nach Weidenau gelegenen, $1\frac{1}{4}$ Meile von Neisse und eben so weit von dort entfernten Dorfe Klein-Briesen ein der Cholera verdächtiger Krankheits-

fall an dem Freigärtner J. S. sich ereignet habe (welches sich bei näherer Untersuchung bestätigte). Der Kranke starb noch an demselben Tage. Als Referent bei den Angehörigen nach den möglichen Ursachen der Krankheit fragte, erhielt er kurz zur Antwort: „Es war die Cholera nicht!“ Es führt zu nichts, die Aeußerungen der Einwohner des Dorfes: daß die betheiligten Leute mit Weidenau in Verkehr gestanden haben, anzuführen, da diese Angaben nicht substantiirt werden können. Damit aber jeder in Beziehung kommende Umstand, so weit er thatsächlich ist, vor Augen liege, so muß noch erwähnt werden, daß die Wohnung des S. allerdings ungesund ist, daß das kleine aus Lehm gebaute Häuschen auf einem feuchten Boden steht, zum großen Theil von einem ansehnlichen Mühlbache umgeben ist, und daß sich unmittelbar vor demselben das Wirthshaus befindet, in welches Gewerbleute aus Weidenau nicht selten einkehren. Seit Jahr und Tag hat sich der S. gesund darin befunden, auch hat er früher unzählig oft unter gleichen Anstrengungen (wie jetzt) die Wassergräben gereinigt, ohne sich Choleraähnliche Zufälle dadurch zuzuziehen; nur jetzt, da zufällig die Krankheit in seiner Nähe herrschte, mußte ihm dies passiren; die Landleute meinen: „es ist halt ein cholerischer Jahrgang!“ — Fünf Tage nach diesem Ereignisse, am 20. Nov., kamen in Neisse selbst bei mehreren Individuen Erkrankungsfälle vor. (Schles. Chol. Zeit. p. 265.)

Nach dieser Uebersicht des Ganges, den die Cholera im Regierungsbezirke Oppeln genommen hat, scheinen noch folgende Fälle von Uebertragung bemerkenswerth zu sein. In einem nahe an Ober-Glogau liegenden Dorfe (der Schlossgemeinde) starb ein Frauenzimmer an der Cholera. Bevor noch die Sperrung veranlaßt wurde, holte ein Verwandter der Gestorbenen aus dem eine Meile entfernten Dorfe Komernick die Kleider derselben. Kurze Zeit darauf starb dieser Mann an der Cholera; bald nachher erkrankten zwei seiner Kinder und etwas wenig später ein Knabe, aus

einer ganz nahe an der des Verstorbenen liegenden Wohnung, während die übrigen Bewohner des Dorfes, das zwar an der Hotzenplotz, aber auf einer beträchtlichen Anhöhe liegt, vollkommen gesund blieben. Hierauf kam in dem an Kommernick stoßenden Dorfe Lobkowitz zuerst der Todesfall eines Kindes, dann der dessen Mutter und die Erkrankung eines zweiten Kindes vor. Hier hätte nun die niedrige Lage des Dorfes und die kürzlich daselbst Statt gefundene Ueberschwemmung der Annahme einer Entwicklung der Cholera ohne Ansteckung nicht entgegen gestanden; eine genauere Nachforschung ergab aber, daß die verstorbene Frau die Schwester des in Kommernick Verstorbenen gewesen, und daß es ihr geglückt war, zur Nachtzeit in das abgesperrte Haus desselben zu schleichen und die Kleider der gestorbenen Kinder für die ihrigen, die fast aller Bedeckung entbehrten, zu holen. (Schles. Chol. Zeitung p. 55.)

Am 20sten Novbr. erkrankte in Dirschel, im Leobschützer Kreise, eine Familie von 7 Personen. Der Hausvater, ein 70jähriger Greis, starb am 23sten; die übrigen befanden sich am anderen Tage schon wieder wohl. Nur ein Knecht, der sich um den Alten viel und lange beschäftigt hatte, klagte noch über Schwere des Kopfes und immerwährende Uebelkeit, und ging deshalb am 21sten nach Liptin, einem $\frac{1}{4}$ Meile von Dirschel entfernten Dorfe, um sich daselbst von seinem Vater pflegen zu lassen. Sein Vater pflegte ihn, erkrankte aber schon am Abend und starb am anderen Morgen. Der Knecht wurde bald wieder gesund; dagegen erkrankten in demselben Hause an gleichen Symptomen vom 25. bis 30sten Novbr. noch 4, und in 10 benachbarten Häusern 22 Personen. Der Knecht half seinen Vater begraben, und kehrte am 24sten Abends gesund nach Dirschel zurück. Hier erkrankte nun wiederum am 4. Dec. ein Bauer von starker und sonst gesunder Constitution; er starb nach 10 Stunden. Die Todtengräberin, welche die Leiche gereinigt und, um den Anwesenden ihre Unerschrok-

kenheit zu zeigen, den Todten geküßt und sich in sein Bett gelegt hatte, erkrankte am 11. Decbr. und starb am 13ten. An diesem Tage erkrankte wieder ein Mann, der die Leiche des am 4ten Verstorbenen zu Grabe hatte tragen helfen, und am 14ten Decbr. erkrankten noch 5 Personen, die dem Begräbnisse beigewohnt hatten. (Vergl. schles. Chol. Zeit. p. 249.)

10) Regierungsbezirk Cöslin.

Der Regierungsbezirk Cöslin enthält in neun Kreisen 23 Städte, 3019 ländliche Ortschaften und 311620 Einwohner *). Nur drei Kreise wurden von der Cholera befallen, und zwar der Lauenburger an der westlichen, der Schlauer an der nördlichen und der Dramburger an der südöstlichen Gränze des Departements, da, wie schon oben bemerkt wurde, die Cholera zu wiederholten Malen von drei verschiedenen Seiten, zuerst von Danzig aus in den Lauenburger Kreis, von Stettin aus in den Schlauer, und von dem Marienwerder Regierungsbezirke aus in den Dramburger Kreis einzudringen suchte, jedesmal aber an ihrer weiteren Verbreitung verhindert und bald unterdrückt wurde. In den genannten Kreisen brach die Krankheit aus in 2 Städten und 3 ländlichen Ortschaften, und es erkrankten überhaupt 103 Personen, von denen 77 starben und 26 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten demnach 0,33, und starben 0,25. Von 100 Erkrankten starben 74,76.

Nach Rügenwalde wurde die Cholera, wie schon oben bemerkt worden ist, von Stettin eingeschleppt. Die königl. Regierung zu Cöslin berichtet hierüber Folgendes: „Nachdem kein Cholerakranker im Departement mehr vorhanden, die Seuche auch nur allein im Lauenburger Kreise bisher beobachtet worden war, brach dieselbe am 12. Nov.

*) 24 Städte und Flecken und 2896 Dörfer u. s. w., zusammen 2920 Ortschaften nach dem königl. statistischen Bureau. — 329298 Einwohner nach der Zählung von 1831.

zu Rügenwalde, Schlauer Kreises, in der Familie des am Tage vorher aus der inficirten Stadt Stettin zurückgekommenen Bootfahrers Schulz plötzlich und unerwartet aus. Der Schulz selbst, dessen Frau und drei Kinder, deren Wärterin und das Kind einer Stubennachbarin erkrankten binnen wenigen Tagen, und wurden, mit Ausnahme des ersteren, so wie der einen Tochter desselben, sämmtlich ein Opfer der Seuche. In einer anderen Familie erkrankten 4, in vier anderen resp. 3 Personen u. s. w." —

Außerdem kam die Cholera, wie schon früher angegeben wurde, noch in Alt-Körtnitz zum Vorschein. Hierüber berichtet die königl. Regierung Folgendes: „Durch diese (im Vorhergehenden beschriebenen) Maafsregeln hofften wir, zumal bei dem wegen der vorgerückten Jahreszeit immer mehr, namentlich seewärts, sich beschränkenden Verkehr und bei der bereits erfolgten gänzlichen Tilgung der Seuche im Departement, dem Einschleppen derselben noch ferner möglichst zu begegnen. Es gelang dies auch vollkommen, bis am 19ten Januar c. die Epidemie in einer, Hinsichts der früheren Ausbrüche ganz entgegengesetzten, wiewohl schon bevor von der neumärkschen Stadt Neuwedel aus sehr bedroheten Richtung des Departements plötzlich wieder zum Vorschein kam. Zu Alt-Körtnitz, einem 249 Einwohner zählenden Gränzdorfe des Dramburger Kreises, erkrankte nämlich am genannten Tage unter allen Symptomen der Cholera die 27 Jahr alte Frau eines dasigen Bauern und verstarb, ohne ärztlichen Beistand erhalten zu haben, nach Verlauf von 10 Stunden. In der Familie des Dorfhirten Uecker, welche zu dem Begräbnisse jener Frau am 23. Januar eingeladen und im Sterbeshause bewirtheet worden war, wurden hierauf am 26. Jan. der 11jährige Sohn, am 27sten die Mutter und am 28sten der Uecker selbst von der Seuche ergriffen, und sämmtlich nach Verlauf von resp. 8 — 12 Stunden dahingerafft. Die Schwester des Uecker und eine Nachbarin, welche die Krankenpflege besorgt hatten, erkrankten und verstarben

am 30. und 31sten Januar gleichfalls, und nur der Ortschaft, welche von der Seuche zuletzt, am 2ten Februar, befallen wurde, gelangte zur Genesung. —

Ueber die Entstehung der Epidemie konnte zwar durch die angestellte Untersuchung nichts Bestimmtes ermittelt werden; jedoch wird in dem desfalls eingereichten landrätlichen Berichte, womit auch die Aeufserung des Kreisphysikus übereinstimmt, hierüber angeführt: Die Einschleppung der Seuche durch Schacherjuden aus Märkisch-Friedland, einem damals inficirt gewesenen und nur eine Meile von Alt-Körtnitz entfernt gelegenen Städtchen, Deutsch-Croner Kreises, möchte wohl außer Zweifel stehen. Um in ihrem Handelsverkehr nicht gestört zu werden, sollen diese Juden nämlich kein Mittel gescheuet haben, selbst die Ortsbehörden in der Meinung zu bestärken, die Seuche habe in dem dortigen Orte gänzlich aufgehört, wodurch denn die nöthige Vorsicht im Verkehr mit den vielen Juden jenes Städtchens von den diesseitigen Einsassen unterlassen worden ist.” —

Noch möge Folgendes aus dem Berichte der königl. Regierung hier eine Stelle finden: Sollten auch, heisst es daselbst, viele der in dem vorstehenden Berichte angegebenen und mit Sorgfalt ausgeführten Sicherungsmaafsregeln nach den jetzigen gelinderen Ansichten von der Contagiosität der Cholera und den von der königl. Immediat-Commission in Betreff der Abwehr und Tilgung der Seuche zuletzt ergangenen Instructionen, überflüssig und vielleicht übertrieben scheinen, so dürfte dabei doch zu berücksichtigen sein, daß durch die getroffenen Anordnungen, sämtliche Sperrmaafsregeln nicht ausgenommen, dem hiesigen Regierungsbezirke durchaus kein Schaden erwachsen ist, und dieselben, wenn auch hier und da vorübergehende, doch nirgends wesentliche und dauernde Nachtheile für das gewerbliche Interesse der Einwohner herbeigeführt, auch niemals zu Volksunruhen, Aufständen oder dringenden Beschwerden Veranlassung gegeben haben.

Ueberhaupt dürften wir es niemals bereuen, die auch jetzt noch von uns gehegte Ansicht, daß die Cholera eine contagiöse Krankheit sei, stets festgehalten und consequent durchgeführt zu haben. Diese Ansicht hat auch besonders darin eine Bestätigung gefunden, daß, während alle benachbarten Departements, und zwar zum Theil schon sehr frühzeitig, von der Cholera ergriffen und in denselben namentlich die dem diesseitigen zunächst gelegenen Kreise sämmtlich und meist sehr bedeutend inficirt waren, letzterer, ungeachtet er einen Flächenraum von 250 Quadratmeilen einnimmt, und weder durch seine physikalische Beschaffenheit (Berge, Flüsse, Klima u. s. w.), noch durch Verschiedenheit des Charakters und der Lebensweise seiner Bewohner von den benachbarten Departements irgend ausgezeichnet ist, — dennoch, mit Ausnahme von Alt-Körlitz, Rügenwalde und drei Ortschaften des Lauenburger Kreises — sämmtlich an den äußersten Gränzen des Departements gelegen — bei sorgfältiger Ausführung der genannten medizinisch-polizeilichen Sicherungsmafsregeln von der Krankheit gänzlich verschont blieb.

11) Regierungsbezirk Stettin.

Derselbe enthält 12 Kreise mit 35 Städten, 2036 ländlichen Ortschaften und 416274 Einwohnern *). Nur drei Kreise blieben von der Cholera verschont, und zwar, was wiederum mit der schon oft ausgesprochenen Ansicht über die Verbreitung der Cholera auf das genaueste übereinstimmt, die Kreise Demmin und Anklam, am westlichen Ende des Reg. Departements, an den ganz frei gebliebenen Regierungsbezirk Stralsund und das Mecklenburgische gränzend, und auf der anderen, entgegengesetzten

Sei-

*) 40 Städte und Flecken, und 2054 Dörfer u. s. w. nach Angabe des königl. statistischen Bureaus. Hiernach überhaupt 2094 Ortschaften. — Die Zahl der Einwohner betrug nach der Zählung zu Ende des Jahres 1831, 432570.

Seite, an der nordöstlichen Gränze des Reg. Departements der Kreis Greifenberg, welcher unmittelbar an den Regierungsbezirk Cöslin angränzt. Bei weitem am stärksten wurde dagegen der Randower Kreis, in welchem Stettin liegt, ergriffen; in diesem wurden, aufer Stettin, 33 Ortschaften von der Cholera befallen, während in den übrigen Kreisen die Krankheit nur in 1 bis 9 Ortschaften zum Ausbruche kam. Ueberhaupt befallen wurden 9 Städte und 57 ländliche Ortschaften, und in Summa erkrankten 1614 Personen, von denen 994 starben und 620 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten mithin 3,88 und starben 2,39. Von 100 Erkrankten starben 61,65.

In Stettin dauerte die Epidemie vom 27sten August bis zum 20sten Decbr., also 116 Tage. Während dieser Zeit erkrankten von einer Bevölkerung von 27518 Einwohnern*) 369 Personen, von denen 252 starben und 117 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten 13,41 und starben 9,16. Von 100 Erkrankten starben 68,29.

Auch in diesem Regierungsbezirke hat es an Beispielen von Uebertragung der Krankheit und an Fällen, welche für ihre Contagiosität sprechen, keinesweges gefehlt.

Im Dorfe Schillersdorf erkrankte eine ganze Familie, aus Mann, Frau und drei Kindern bestehend, von denen am 17ten Septbr. bereits 4 gestorben waren. (Bericht des königl. Ober-Präsid. vom 18ten Septbr.)

Unter den Chaussee-Arbeitern auf der Strafe von Gollnow nach Stargard erkrankten in einer von 10 Personen bewohnten Hütte, successive, am 18., 19. und 20. Septbr., drei Individuen, von denen zwei starben. (Bericht des königl. Ober-Präs. vom 25sten Septbr.)

In Barminslow erkrankte an der Cholera am 5ten Septbr. und starb demnächst ein Bauer, welcher sich in Geschäften in Stettin befunden hatte. (Bericht des königl. Landraths v. Krause, vom 30sten Septbr.)

*) Nach der Zählung von 1831 hatte Stettin 32820 Einwohner, mit Einschluss des Militairs.

Der Jagdschiffer Funk aus Cammin ging am 3. Octbr. von Stettin ab nach Cammin, erkrankte schon unterwegs, am 4ten, und starb nach wenigen Stunden. (Bericht des königl. Landraths Völtz zu Cammin vom 6ten Octbr.)

Der königl. Landrath Krafft zu Ueckermünde berichtet am 25. Octbr., daß den angestellten Ermittlungen zufolge die Krankheit aus Meiersberg nach den übrigen Ortschaften verschleppt zu sein schiene. (Sie wurde von dort sogar nach dem Regierungsbezirk Potsdam, namentlich zunächst nach Wilsikow im Kreise Prenzlau, gebracht. S. unten Regierungsbezirk Potsdam.)

In Pasewalk starb am 19ten Octbr. an der Cholera die von dem inficirten Jatznik schon krank dorthin gekommene Wittwe Bahrtz. (Bericht der königl. Regierung vom 27sten Octbr.)

Am 22sten Octbr. starb der Strumpfhändler Wegener, als er von Stettin nach Cammin zurückkehrte, schon unterwegs an der Cholera. (Bericht des königl. Landraths Völtz vom 25sten Octbr.)

Nach dem Berichte des königl. Landraths zu Ueckermünde vom 13. Novbr. sollen die in Mönkebude zuerst erkrankten und verstorbenen Personen mit inficirten Orten in Berührung gewesen sein.

Im Dorfe Isingar wurden zwei Töchter des Einliegers Vormelka von der Cholera befallen, von denen die eine, wie in dem Berichte des königl. Landraths v. Schöning vom 15. Nov. ausdrücklich bemerkt wird, die Krankheit wahrscheinlich durch Mittheilung von der anderen bekommen hatte.

In Gnageland starb am 24sten Nov. an der Cholera der Torfarbeiter Habeck, der am 23sten von Stettin zurückgekommen und in der Nacht darauf erkrankt war. (Bericht des königl. Landraths Völtz zu Cammin vom 29sten November.)

Im Dorfe Schollwin brach die Krankheit am 19ten Novbr. von Neuem aus. Es starben daselbst am gedachten

Tage zwei Männer; der eine war ein dortiger Einwohner, der andere ein am selbigen Tage dorthin gekommener Obsthändler Fein aus dem oben genannten Mönkebude. (Bericht der Kreis-Commission zu Stettin vom 24. Novbr.)

Ganz besonders in die Augen fallend war die ansteckende Natur der Krankheit zu Pyritz. Nach einem Berichte des Bezirksarztes Dr. Gottschalk vom 6. Nov. 1831 waren bis dahin zu Pyritz 10 Personen an der Cholera erkrankt und gestorben, und hatte sich die Krankheit als eine ansteckende im hohen Grade erwiesen. Die Erkrankten und Gestorbenen waren: 1) die Wittwe Richter, 2) und 3) die Bellermannschen Eheleute, 4) die unverehelichte Tesmer, 5) die verhehelichte Zirrhäuser, 6) die verhehelichte Niklen, 7) der Schäferknecht Ueken, 8) die Wittwe Tuchtenhagen, 9) die verhehelichte Gieseler, 10) ein uneheliches Kind, Wilhelmine Kopke. Mit der zuerst ergriffenen und gestorbenen Richter, im sogenannten Waisenhaus zu Pyritz, waren fast alle Hospitaliten in Berührung gekommen, namentlich ist dies aber von der Zirrhäuser und Tuchtenhagen bekannt; weniger erwiesen von den Bellermannschen Eheleuten. Die Tesmer starb im Armenhaus, dicht neben dem Waisenhaus gelegen. Ferner haben die Niklen, im Waisenhaus, und die Tuchtenhagen, in einem Häuschen dicht neben demselben wohnhaft, erwiesener Maassen die Richter im Beginn ihrer Krankheit gepflegt. Am auffallendsten durch Ansteckung erzeugt erwiesen sich die Erkrankungs- und Todesfälle No. 7. u. 9. No. 7. war der Schwiegersohn der Bellermannschen Eheleute. Er hatte sie bestatten helfen und zweifelsohne auch in ihrer Krankheit besucht. Die Gieseler, No. 9., hatte in dem Hause des auf Altstadt an der Cholera erkrankten und verstorbenen Wartenberg verkehrt, und dasselbe that und aus gleicher Ursache erkrankte deren Schwester auf Altstadt selbst. Am aller erwiesensten durch Ansteckung entstanden war der Erkrankungsfall No. 10., indem dieses Kind bis zum Tode der Tuchtenhagen in deren Hause war.

Wie die Cholera von Stettin, in der Richtung nach Osten, nach Rügenwalde, im Regierungsbezirk Cöslin (Hinterpommern), gebracht worden ist, wurde schon oben angegeben.

Der dritte Regierungsbezirk von Pommern, der Regierungsbezirk Stralsund (Neu-Vorpommern), dem es verstatet wurde, sich durch polizeiliche Maafsregeln besonders abzusperren, blieb von der Krankheit gänzlich verschont. Schon war sie, möchte ich sagen, auf dem Wege dahin, als sie noch unterwegs festgehalten und unterdrückt wurde. Die königl. Regierung zu Stralsund berichtet hierüber in ihrem Immed. Zeit. Berichte vom Decbr. 1831 Folgendes: „Der aus einer Krankenanstalt zu Stettin mit Gesundheits- und Legitimationsschein entlassene junge Matrose Dahms, aus dem hiesigen Regierungsbezirke gebürtig, ist auf der Fahrpost zwischen Stettin und Anklam so krank geworden, daß man ihn von Anklam in die diesseits auf dem Peenedamm befindliche Contumazanstalt gebracht hat. Dort hat die Krankheit in Zeit von etwa 36 Stunden so heftig zugenommen, daß der Kranke schon am folgenden Abend nach der Anzeige der Aerzte unter den Symptomen der asiatischen Cholera gestorben ist.

Es sind sofort, da die zeitherige Absperrung des hiesigen Regierungsbezirks denselben vor der Einschleppung dieser verheerenden Krankheit bewahrt hat, alle zu Gebote stehenden polizeilichen Vorsichtsmaafsregeln ergriffen worden, um nachtheiligen Folgen dieses betrübenden Vorfalles, der lebhaft Besorgnisse erregt hat, zu verhüten.“ — Wirklich gelang es auch, eine weitere Verbreitung der Krankheit zu verhüten.

12) Regierungsbezirk Frankfurt.

Derselbe enthält 17 Kreise mit 63 Städten, 4373 länd-

lichen Ortschaften und 664826 Einwohnern *). 12 Kreise wurden von der Cholera befallen, in denen sie in 13 Städten und 64 ländlichen Ortschaften zum Ausbruche kam. Ganz verschont blieben die Kreise Luckau, Kalau, Kottbus, Sorau und Spremberg. Es erkrankten überhaupt 2087 Personen, von denen 1194 starben und 893 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten demnach 3,08 und starben 1,77. Von 100 Erkrankten starben 57,21.

Die Cholera drang, wie oben nachgewiesen worden ist, auf der Warthe in den Regierungsbezirk ein und zeigte sich zuerst in der Rathsschäferei bei Küstrin, also beim Einflusse der Warthe in die Oder. Alsdann verbreitete sie sich durch die Schifffahrt auf der Oder diesen Strom aufwärts und abwärts, nach Schlesien und Pommern. Es war daher vorauszusehen, daß wenn einige Kreise des Departements von der Krankheit verschont bleiben sollten, dies die von den genannten Wegen der Seuche am meisten entfernt gelegenen sein würden; und so sind denn auch wirklich die fünf genannten Kreise, die völlig befreit blieben, sämmtlich neben einander in dem entferntesten südwestlichen Theile des Regierungsbezirks gelegen.

Vor allen wurde die Stadt Neuwedel von der Krankheit stark heimgesucht, wo sie eine allgemeinere Ausbreitung annahm und eine große Sterblichkeit zur Folge hatte. Von einer Bevölkerung von 1616 Seelen erkrankten 306 und starben 163. Von 1000 Einwohnern erkrankten demnach 189! In dem Immed. Zeit. Ber. der königl. Regierung zu Frankfurt, Septbr. 1831, heißt es in dieser Hinsicht: Die Schuld hiervon scheinen die Einwohner selbst zu tragen, da sie sich anfangs den gesundheitspolizeilichen Vorschriften nicht fügen wollten, wodurch dem Umsichgreifen der Seuche die Hand geboten wurde. —

*) Nach Angabe des königl. statistischen Bureaus 71 Städte und Flecken und 3882 Dörfer u. s. w.; also überhaupt 3953 Ortschaften. — Die Zahl der Einwohner beträgt nach der neuesten Zählung 683188.

Von Neuwedel wurde die Krankheit nach mehreren Orten in der Nachbarschaft verschleppt. Der königl. Landrath v. Waldow berichtet darüber unterm 17ten Octbr. Folgendes:

In Röstenberg glaubt man, daß der Schullehrer, in dessen Wohnung die Krankheit zuerst ausbrach, heimlicherweise in Neuwedel gewesen sei, und solche von da eingeschleppt habe. Eingestehen will der Schullehrer solches zwar nicht, doch ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Cholera durch geheimen Verkehr mit Neuwedel nach Röstenberg gekommen ist.

In Fürstenu ist jedoch, wie sich ermittelt hat, der zweimalige Ausbruch der Cholera dadurch entstanden, daß das erstemal die unverehelichte Christine Rahdeke, eine alte, arbeitsunfähige Person, welche als Ortsarme hier ernährt wurde, in Neuwedel gewesen ist und von da die Krankheit hier eingeschleppt hat; auch war sie das erste Opfer derselben. Nächst ihr erkrankte ein Kind, das bei ihr gewesen war; dann der Tagelöhner Schlüter, bei dem sie wohnte, und der Bauer Klückmann, dem sie am Tage vor ihrem Erkranken Kartoffeln auf dem Felde ausmachen geholfen hatte. Hierauf folgte der Tagelöhner Schulz, der die unverehelichte Rahdeke begraben hatte; von diesem ward dessen Schwiegersohn, der mit ihm zusammenwohnte, ein Kind desselben und noch ein Tagelöhner, nebst Frau und Dienstmagd, die in demselben Hause wohnten, angesteckt, welche, mit Ausnahme der letzteren, auch sämmtlich starben. Nachdem die Krankheit fünf Tage aufgehört hatte, erkrankte der Tagelöhner Marquardt, der sie abermals aus Neuwedel eingeschleppt hatte, woselbst er heimlicherweise bei seiner Tochter gewesen war; von diesem ward dessen Frau angesteckt; beide sind gestorben. (Berliner Cholera-Zeitung No. 17.)

Ueber die Verbreitung der Krankheit in diesem Regierungsbezirke hat die königl. Regierung zu Frankfurt nach amtlichen Quellen eine Druckschrift herausgegeben, welche

sehr interessante Mittheilungen enthält, und aus welcher wir noch Nachstehendes entlehnen:

Der Frankfurter Regierungsbezirk, heisst es daselbst, wurde durch seine geographische Lage und topographischen Eigenheiten mehr als irgend ein anderer Landestheil des Staates von der Cholera bedroht und ihren Angriffen ausgesetzt. Den Durchgangspunkt zwischen den östlichen, an Rußland und Polen gränzenden, und den westlichen Provinzen des preussischen Staates bildend, von den schiffbaren Strömen, der Netze, Warthe, Oder, Spree und Neisse, so wie von dem Friedrich-Wilhelms-Kanale durchschnitten und den Marktplatz einer Messe enthaltend, fand in demselben auf Handelsstraßen zu Wasser und zu Lande fortwährend ein lebhafter Verkehr in allen Richtungen Statt. Es war also zu fürchten, daß die Cholera in dem hiesigen Verwaltungsbezirke so recht eigentlich ihren Tummelplatz finden und aufschlagen würde, zumal da die ausgedehnten und stark bevölkerten Bruchniederungen der Netze, Warthe und Oder, durch Ueberschwemmungen heimgesucht, alle Momente der Empfänglichkeit darzubieten schienen. —

Die Rathsschäferei bei Cüstrin, wo die Cholera zuerst im Regierungsbezirke auftrat (am 10ten August 1831) besteht bloß aus einem Hause und einem Schaafstalle. Das Haus war von zwei Tagelöhnerfamilien, welche zwei, bloß durch einen Flur getrennte, Stuben inne hatten, und von der Familie des Schäfers, welche sich in einer dritten, durch eine Scheidewand ganz abgesonderten, Stube aufhielt, bewohnt. Diese letztere, aus 8 Personen verschiedenen Alters bestehende Familie wurde für sich isolirt und außer aller Gemeinschaft mit den beiden ersteren gesetzt, welche aus 15 Personen bestanden. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, sagt die königl. Regierung, daß von diesen 15 in Gemeinschaft lebenden Personen der Tagelöhnerfamilien nur 5 von der Krankheit verschont blieben, wogegen sich in der streng abgesonderten Schäferfamilie, in demselben Hause, auch nicht die entfernteste Spur von Erkrankung zeigte. —

Außer den genannten (7) Ortschaften, heißt es ferner, wurde in dem von der Warthe und Oder durchschnittenen und ausgedehnte Bruchniederungen enthaltenden Küstriner Kreise kein anderer Ort von der Cholera heimgesucht. Man hatte große Besorgnisse gehegt, daß unter den Arbeitern, welche an den Kanal- und Chaussée-Bauten, in der Nähe Küstrins, beschäftigt waren, die Cholera ausbrechen dürfte und daher fürsorgliche Einrichtungen getroffen, zumal da 4 bis 500 Arbeiter bei diesen Bauten versammelt waren. Indessen hat sich glücklicherweise keine Spur der Seuche unter diesen Menschen gezeigt, ob sie gleich bei schweren Arbeiten und dürftiger Lebensweise allen Witterungseinflüssen fortwährend ausgesetzt waren. Bei einer epidemisch-miasmatischen Verbreitung der Cholera mußte man sie in der Nähe der von der Cholera heimgesuchten Stadt so recht eigentlich den kosmischen und tellurischen Einflüssen Preis gegeben betrachten, und dennoch blieben sie von der Cholera unangetastet. —

Bei dem Dorfe Brieskow, in der Nähe von Frankfurt, an der Verbindung des Friedrich-Wilhelms-Kanals mit der Oder liegend, welche hier einen See bildet, war eine Wasser-Contumazanstalt eingerichtet worden. Die Schiffspassage war hier ziemlich bedeutend, und eine große Anzahl von Schiffen ging fortwährend aus dem Kanal in die Oder, oder umgekehrt aus der letzteren in den ersteren. Die überall und vielfach beobachtete Erscheinung des Ausbruches der Cholera auf den die Ströme befahrenden Schiffen wiederholte sich auch hier, und zuerst am 30. August, wo ein Schiffsknecht und eine auf einem Schiffe befindliche Frau, von der Cholera ergriffen, starben. So sprang die Seuche von einem der auf dem Brieskower See in der Contumaz liegenden Kähne zu dem andern. Es erkrankten bis zum 6ten Octbr. in der Weise überhaupt 20 Schiffer oder Schiffsknechte, die oben erwähnte Frau und ein daselbst zur polizeilichen Aufsicht stationirter Gensdarm an der Cholera. — Eine sehr bemerkenswerthe Erscheinung

ist es, daß, während die Cholera auf den Schiffen sich fortpflanzte, das unmittelbar an dem See, auf welchem sich diese befanden, liegende Dorf Brieskow von derselben unangetastet blieb und auch nicht die entfernteste Spur daselbst vorkam. Es darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß durch ein bei der Contumaz postirtes Militair-Commando alle und jede Gemeinschaft der Einwohner des Dorfes mit den Schiffen abgeschnitten wurde, die Einwohner selbst auch verständig genug waren, sich zurückgezogen zu halten. —

Nach dem Dorfe Boofsen, eine Meile von Frankfurt, war eine Abtheilung des Garde-Bataillons aus Frankfurt, wo die Cholera erschienen war, verlegt, und die Wohnung des Schullehrers zum Militair-Lazareth gewählt worden. Ein in letztere gebrachter Soldat starb plötzlich, der Angabe nach an Apoplexie. Man schöpfte indessen doch Verdacht und zog die Truppenabtheilung wieder nach Frankfurt, wo inmittelst die Cholera nur noch in einem geschlossenen Kinderinstitute vorkam. Dies geschah am 15ten Septbr., und am folgenden Tage erkrankte und starb hier (in Frankfurt) ein Gardist der zurückgekommenen Truppen unter den unverkennbarsten Symptomen der Cholera, so wie ein 2ter, in demselben Quartiere liegender, ebenfalls die Cholera bekam, aber gerettet wurde. (Hier hatten also diese Truppen das Choleragift mit sich nach Boofsen hin und wieder zurück nach Frankfurt geschleppt.) In Boofsen erkrankte zunächst am 18ten Septbr. die junge und kräftige Frau des Schullehrers an der vollständig entwickelten Cholera, wurde jedoch wiederhergestellt, und schon am 20sten Septbr. kamen daselbst noch 4 andere Todesfälle an der Cholera vor, und nun verbreitete sich die Seuche im Dorfe weiter. Die Einwohner waren so unverständig, den angeordneten polizeilichen Maafsregeln wenig Folge zu leisten, welches den Erfolg hatte, daß sich die Seuche in dem Dorfe verhältnißmäfsig ziemlich stark verbreitete. — Noch wurde ein bemerkenswerther Vorfall beobachtet. Der Schul-

lehrer, dessen Ehefrau an der Cholera erkrankt war, besuchte eine in Boofsen wohnende Predigerwittwe. Kaum hatte er sich wieder entfernt, so wurde die Frau unwohl, und noch in derselben Nacht starb sie an der Cholera. Diesem Falle kann aber auch ein entgegengesetzter gegenüber gestellt werden. Ein dem Trunke ergebener Barbier leistete Hülfe bei den Leichenöffnungen einiger zu Brieskow in dem Lazareth an der Cholera verstorbenen Schiffer. Er legte seinen Mund auf den der Leichen, küßte sie, besudelte sich auf alle Weise mit dem Blute derselben, selbst an verwundeten Stellen der Finger und in den Augen, biß die blutigen Fäden, womit er die Leichen zu nähte, mit dem Munde ab, und verrichtete die Stelle eines Krankenwärters ohne alle Selbstschonung und ohne das geringste Unwohlsein zu empfinden oder zu erkranken. —

In der Stadt Drossen brach die Seuche am 14. Sept. in einer dicht bei der Stadt liegenden Wassermühle aus, wo die kränkliche Frau des Besitzers an diesem Tage an der Cholera erkrankte und starb. Es befand sich zu Drossen ein Militair-Lazareth für die bei dem Cordon an der Oder postirten Truppen. Einige aus diesem Lazarethe entlassene Soldaten waren kurz vor der Erkrankung der Frau in der Mühle einquartirt worden. Kaum war dies aber geschehen, als auch in dem Lazareth die Cholera gleichzeitig, wie in der Mühle, ausbrach, woselbst ein Soldat am 16ten Septbr. daran starb. Es dürfte kaum zu bezweifeln sein, daß die Krankheit von dem Lazareth nach der Mühle verschleppt worden ist. Sowohl die Mühle, als das Militair-Lazareth wurden sogleich strenge abgesperrt, und auf Rechnung dieser consequent ausgeführten Maafsregel ist es zu setzen, daß die Seuche auf diesen beiden Punkten festgehalten wurde, ohne weitere Fortschritte zu machen. —

Kaum war die Cholera in Landsberg erschienen, als sie sich in den nahe liegenden Dörfern Cladow, Heinersdorf und Zantoch zeigte. In Cladow erkrankten und starben am 21sten und 22sten August zwei Einwohner des

Dorfes, welche Holz aus der Forst nach der Ablage an der Warthe gefahren hatten. Die Leichen wurden, ohne daß die Behörden von dem Vorfalle Kenntniß erhalten hatten, in gewöhnlicher Weise ausgestellt, beerdigt, und sodann ein Trauermahl gefeiert. Unter denjenigen, welche bei dem letzteren gegenwärtig gewesen waren und die Leichen sich angesehen hatten, erfolgten in den nächsten Tagen neue Erkrankungen, und bei der nun eingetretenen ärztlichen Untersuchung fand sich, daß die Cholera vorhanden war. Die beiden zuerst verstorbenen Männer sollen mit einem erkrankten Schiffer auf der Warthe in Berührung gekommen und gleich nach ihrer Nachhausekunft erkrankt sein. — Auch von den Einwohnern des $\frac{1}{2}$ Meile entlegenen Dorfes Heinersdorf, die bei dem Trauermahle zu Cladow zugegen gewesen waren, erkrankten Einige und wurden die ersten Opfer der Cholera in diesem Dorfe. Namentlich erkrankte und starb daselbst zuerst am 27sten August eine Hirtenfrau, welche bei der Beerdigung der ersten in Cladow an der Cholera verstorbenen Personen gegenwärtig gewesen war und eine der Leichen gewaschen hatte.

In der Colonie Giesen erkrankte am 21. Sept. eine Frau an der Cholera. Auf die Nachricht davon, eilte der in der nicht weit entfernten Colonie Groß-Zetterig wohnende Sohn derselben mit seiner Gattin herbei, um die kranke Mutter zu pflegen. Beide wurden ebenfalls von der Seuche ergriffen, und schon am 23sten Septbr. waren Mutter, Sohn und Schwiegertochter Leichen. Gleichzeitig wurden zwei in einem Ausgedinge wohnende alte Frauen von der Cholera befallen, aber wiederhergestellt. Es trat augenblicklich eine strenge Absperrung der inficirten Wohnungen ein, und man war so glücklich, das Weiterschreiten der Seuche zu hemmen.

Aus dem Dorfe Baiersdorf, nahe bei Heinersdorf, hatte sich eine alte Frau heimlich nach Heinersdorf eingeschlichen, als daselbst die Cholera herrschte. Kaum von

da zurückgekommen, brach die Krankheit auch bei ihr aus, und sie starb am 20. Septbr. Die Cholera war bei dieser Frau verkannt worden, und es hatte eine Gemeinschaft mit zwei Bauerhöfen statt gefunden. In diesen erkrankten schnell hinter einander mehrere Personen. Von 12 Individuen in dem einen Hause wurden 10 cholerakrank und 4 derselben starben in einigen Tagen. Auf dem 2ten Gehöfte wurden 8 Personen ergriffen. Es wurde die schleunige Absperrung der Wohnungen, so wie die Ausführung der übrigen polizeilichen Maafsregeln bewirkt, wodurch es gelang, die Cholera auf jene beiden Gehöfte zu beschränken, so daß sie keine weitere Verbreitung im Dorfe gewinnen konnte.

Ein an der Cholera erkrankter Schiffsknecht wurde von einem die Netze befahrenden Schiffer in der Nähe des Dorfes Trewisch ausgesetzt, wo er, unter freiem Himmel liegend, am 14. August aufgefunden wurde. Zwei Knaben, welche in der Nähe Vieh hüteten, holten ihm in einer Flasche, welche er bei sich hatte, Wasser aus der Netze zum Trinken, und bald darauf brachte man den hilflosen Kranken nach Trewisch in das dortige Cholera-Lazareth, wo er in der folgenden Nacht starb. Nach Verlauf von sechszehn Tagen, den 31. August, erkrankten der Vater und die Mutter der erwähnten beiden Knaben; am folgenden Tage, an dem der Vater starb, wurden auch sie, eine Schwester von vier Jahren und die Schwester der Mutter von der Cholera befallen. Die ganze Familie starb bis auf einen Knaben von 7 Jahren in Zeit von acht Tagen aus.

Aus der Colonie Neu-Haferwiese war ein Maurergeselle am 8. Septbr. in der nahe gelegenen Colonie Mühendorf in der Wohnung und bei der Beerdigung eines an der Cholera Verstorbenen gegenwärtig gewesen. Bald nach der Rückkehr in seine Wohnung erkrankte er unter den Symptomen der Cholera, und starb am 9ten Sept. Abends. Den 10ten Septbr., also am folgenden Tage, wurde dessen Ehefrau cholerakrank und am 13ten eine Beute des Todes.

Eine bei den Eltern sich befindende Tochter von 17 Jahren wurde am Todestage der Mutter von der Seuche ergriffen, aber wiederhergestellt. Während dieser Vorgänge erkrankte in dem Nachbarhause ein Einwohner am 12. Sept. und wurde am 14ten ein Opfer der Cholera. Es wurden die beiden Wohnungen abgesperrt und desinficirt, und die Seuche blieb auf dieselben beschränkt. —

In einer Wohnung auf der Colonie Goldbruch erkrankte an der Cholera den 16. Sept. ein daselbst einheimischer Lumpensammler, welcher, trotz des erlassenen Verbotes, Lumpen in Ortschaften, wo die Cholera herrschte, gesammelt hatte; er starb nach wenigen Stunden. Am folgenden Tage ergriff dieselbe Krankheit auch dessen Ehefrau und zwei Kinder von 12 und 16 Jahren. Erstere erlag der Krankheit, die letzteren wurden gerettet. Auch hier fand eine mit Consequenz durchgeführte Isolirung der Wohnung statt, und die Seuche machte keine weitere Fortschritte.

Einen gleichen Erfolg beobachtete man von der Absperrung der Wohnung auch in einer anderen Colonie des Netzbruches, nämlich zu Gottschimmerbruch. Ein Hausmann, der auf der nahe liegenden Netze mit einem erkrankten Schiffer verkehrt hatte, wurde am 7ten Octbr. heftig von der Cholera befallen und starb noch an demselben Tage. Zwei Tage darauf brachen auch bei der Ehefrau desselben und bei zwei Kindern in einer Nebenstube die unverkennbaren Symptome der Cholera aus. Die Isolirung der Wohnung erfolgte in vorgeschriebener Weise, und späterhin die Desinficirung derselben. Die Cholera blieb bei dieser Wohnung stehen und beschränkte sich auf die genannten 4 Individuen.

Auch in der Colonie Neu-Anspach wurde die Cholera in einem Hause festgehalten. Ein daselbst ortsgehöriger Maurergeselle arbeitete in der Stadt Zirke, im Posener Regierungsbezirke, wo die Cholera vorhanden war. Ein Mensch, mit dem er seine Schlafstelle theilte, erkrankte

an der Cholera und starb daran. Der Maurergeselle ging zu seiner in Neu-Anspach wohnenden Ehefrau zurück, und bekam nach seiner Ankunft die Cholera, welcher er am 12ten September unterlag. Nach einigen Tagen ergriff die Krankheit seine zehnjährige Tochter, so wie 6 Tage später noch eine andere in derselben Stube wohnende Wittwe.

Diesem Falle in Neu-Anspach ähnlich war auch das Erscheinen und die Beschränkung der Cholera in der Colonie Neu-Erbach. Der Sohn eines daselbst wohnenden Hausmannes diente zu Alt-Beelitz. Als die Cholera in dieser Ortschaft herrschte (am 4ten Septbr.), besuchte dieser heimlich seine Eltern in Neu-Erbach. Er war gesund und ist es auch in Alt-Beelitz, wohin er nach einigen Tagen zurückkehrte, geblieben. Der Vater aber bekam am 9ten September die Cholera und starb daran nach einigen Stunden. Am 15ten Sept. brach sodann die Cholera auch bei der Ehefrau des Verstorbenen aus, welche indessen gerettet wurde.

In dem Dorfe Gurkow zeigte sich die Krankheit Anfangs November gleichzeitig in 4 Familien. In jeder derselben war ein Individuum plötzlich unter den Erscheinungen der Cholera erkrankt, und in 3 Familien starben die Kranken am 2ten und 3ten November. Die 4te Kranke, eine Bäuerin, genas. — In der einen Familie wurden noch der Vater und ein Sohn von der Cholera befallen, und den 4ten und 8ten Novbr. ein Opfer derselben. Die Seuche schien vorübergegangen zu sein; indessen erkrankte am 13ten Novbr. in der Wohnung, wo die Bäuerin genesen war, der 23jährige Sohn, welcher die vorhergegangene Nacht durchschwärmt, viel Branntwein getrunken und sich erkältet hatte, unter den heftigsten Symptomen der Cholera, und starb noch an demselben Tage. Zwei Tage nachher folgte ihm der Vater, von der Cholera ergriffen, ins Grab. Hiermit hatte die Letztere ein Ende, und es zeigte sich keine weitere Verbreitung derselben. Man glaubte (was mit dem gleichzeitigen Erscheinen der Krankheit in

mehreren Familien übereinstimmt), daß die 2te Escadron des 3ten Dragoner-Regiments, welche von Inowraclaw, wo die Cholera geherrscht hatte, zurückkehrend, eine Nacht hindurch zu Gurkow einquartirt gewesen war, Veranlassung zum Ausbruch der Krankheit gegeben habe. Wenn gleich diese Meinung nur als eine Vermuthung gelten kann, so ist es doch bemerkenswerth, daß ein Dragoner, welcher am 16ten Novbr. plötzlich zu Woldenberg an der Cholera erkrankte und starb, nachdem sich daselbst seit 46 Tagen keine Spur der Krankheit gezeigt hatte, dieser Escadron angehörte.

Ein Einwohner des Dorfes Bellinchen hatte seinen an der Cholera erkrankten und gestorbenen Schwager in dem Dorfe Stolpe in der Uckermark besucht. Einige Tage nach seiner Zurückkunft trat bei ihm die Cholera ein, an welcher er den 22sten Octbr. starb. Am 26sten October wurde seine Ehefrau und ein Kind von der Cholera ergriffen, und sodann erschien sie in einer anderen Wohnung bei vier Individuen. Die Wohnungen wurden sehr strenge gesperrt und späterhin gereinigt. Es glückte, die Cholera auf dieselben zu beschränken, so daß sie keine weitere Fortschritte machte.

Ein Handwerksgeselle, welcher aus einem von der Cholera ergriffenen Orte des Großherzogthums Posen gekommen war, wurde der Contumazanstalt in Züllichau übergeben. Der Mensch schien ganz gesund zu sein, aber am dritten Tage seines Aufenthalts erkrankte er unter unverkennbaren Symptomen der Cholera, deren Opfer er am vierten Tage, den 16. Septbr., wurde. Die strenge Isolirung des Kranken trat augenblicklich ein, und es fand keine weitere Verbreitung der Cholera Statt. Dies ist übrigens der einzige Fall, daß sich die Cholera in einer Landcontumazanstalt des Regierungsbezirkes gezeigt hat.

Die im Regierungsbezirke von der Cholera ergriffenen Kreise, heißt es in dem genannten Berichte der königl. Regierung ferner, sind übrigens, mit Ausnahme des Arns-

walder und Soldiner Kreises, diejenigen, durch welche die schiffbaren Ströme der Netze, Warthe, Oder, Spree und Neisse fließen, und welche von den großen Hauptstraßen nach Preußen, Posen und Schlesien durchschnitten werden. Am meisten wurden die an Westpreußen und das Großherzogthum Posen gränzenden Kreise, Arnswalde, Friedeberg, Landsberg und Sternberg getroffen, und unter diesen der Friedeberger Kreis am stärksten heimgesucht.

. — Die Krankheit verschonte ganze Gegenden in den Stromniederungen, vorzüglich im unteren Warthebruche, welche durch Ueberschwemmungen heimgesucht waren, wo die Einwohner zwischen stehenden Gewässern und Sümpfen, in durchnässten Wohnungen, unter Sorgen, Noth und Elend lebten, während sie in manchen Orten einkehrte, wo alle diese schädlichen kalamitösen Verhältnisse nicht Statt fanden.

. — Unter allen verschiedenartigen, meteorologischen Verhältnissen waltete die Cholera, bei Gegensätzen der Temperatur und der Windrichtungen, bei hohem und niederem Barometerstande, bei hellem und trübem, feuchtem und trockenem Dunstkreise. Gerade im Laufe des unfreundlichen Novembers nahm die Seuche auffallend schnell ab, und in dem ihm ähnlichen December hörte sie ganz auf.

. — Besonders ist wohl der Isolirung des Erkrankten und seiner Wohnung der meiste Werth zur Verhütung der contagiösen Verbreitung der Krankheit beizulegen. Fast überall in dem hiesigen Regierungsbezirke, wo diese Isolirung zeitig, auf gehörige Weise und folgerecht in Ausführung gekommen ist, hat die Cholera nicht um sich gegriffen, sondern sie ist da stehen geblieben, wo man sie eingeschlossen hatte. Es ist von manchen Seiten gegen die Wohnungssperre viel deklamirt worden, und man hat mit ziemlich grell aufgetragenen Farben die Nachtheile geschildert, welche sie mit sich führen, und den Schaden, den sie anrichten soll. Man fasse aber doch nur die Sache, wie sie ist, ruhig auf. Was ist es denn auch, bei dem

ra-

raschen Verlaufe und der kurzen Dauer der Cholera, eine einzelne Wohnung in einem Hause, oder auf dem Lande ein einzelnes Haus oder Gehöft oder einige derselben, auf ein paar Tage abzusperren, wenn dabei für die Bedürfnisse der Kranken und der übrigen Bewohner gesorgt wird. Eine so kurze, schnell vorübergehende Absonderung läßt sich wohl ertragen, und die damit verbundene Belästigung ist so unbedeutend, daß sie gegen den Nutzen, der dadurch erreicht werden kann, gar nicht die Wage hält. — Uebrigens versteht es sich von selbst, daß wenn verkehrt zu Werke gegangen wird, die Wohnungssperre zu einer leeren Förmlichkeit herabsinkt und den Zweck nicht erreichen kann.

13) Regierungsbezirk Potsdam.

Derselbe enthält 15 Kreise, von denen drei, Jüterbock-Luckenwalde, Zauch-Belzig und Ost-Priegnitz, von der Cholera verschont blieben. Der Regierungsbezirk zählt 71 Städte und 2531 ländliche Ortschaften mit 874766 Einwohnern *). Von der Krankheit befallen wurden 16 Städte und 57 ländliche Ortschaften. Ueberhaupt erkrankten 3354 Personen, von denen 2071 starben und 1283 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten 3,83 und starben 2,37. Von 100 Erkrankten starben 61,75.

Die Verbreitung der Krankheit in diesem Reg.-Departement geschah durch die Schiffahrt auf dem Finowkanal, der Havel und Spree. Deshalb sind auch die in deren Nähe gelegenen, größtentheils in der Mitte des Regierungsbezirks befindlichen Kreise sämmtlich befallen, dagegen verschont geblieben die Ost-Priegnitz, die, im nordwestlichen Theile des Regierungsbezirks belegen, an das Meklenburgische gränzt, und eben so die im entgegenge-

*) Nach dem königl. statistischen Bureau 71 Städte und 3882 Dörfer u. s. w.; demnach überhaupt 3953 Ortschaften. — Die Einwohnerzahl beträgt nach der Zählung von 1831, 896751.

setzten südwestlichen Theile des Departements liegenden Kreise Jüterbock-Luckenwalde und Zauch-Belzig.

In der Stadt Berlin dauerte die Krankheit vom 30. August 1831 bis zum 29sten Januar 1832, also 153 Tage. Während dieser Zeit erkrankten, bei einer Bevölkerung von 236830 Seelen *), 2271 Personen, von denen 1426 starben und 845 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten demnach 9,58 und starben 6,02. Von 100 Erkrankten starben 62,79. Ueber das Verhalten der Krankheit daselbst sind die im Cholera-Archiv erscheinenden Berichte des Reg. M. Rath's Dr. Barez und M. Rath's Dr. Eck zu vergleichen.

Zahlreiche Fälle von Uebertragung der Krankheit sind auch in diesem Reg.-Dep. durch die von den Behörden vorgenommenen genauen Untersuchungen ermittelt worden. Nur einige derselben sollen hier mitgetheilt werden.

Der Chausseewärter Rublack, dessen Frau und Schwiegermutter in Felchow an der Cholera gestorben waren, wünschte sein kleines Kind bei einer Schwester in Angermünde unterzubringen. Dies geschah fünf Tage nach dem letzten Sterbefalle und nach angeblich geschehener Desinfection des Kindes und seiner Betten. Der Magistrat in Angermünde, wo bis dahin keine Cholera sich gezeigt hatte, sandte das Kind gleich nach seiner Ankunft zurück. Dennoch erkrankte nach drei Tagen, am 23sten Novbr., in demselben Zimmer, wo das Kind nur einige Zeit verweilt hatte, eine alte Frau, Namens Neumann, an der asiatischen Cholera. Sie starb, und 12 Tage später starben mehrere Personen in demselben Hause, und zwar zuerst eine alte Frau, die die Leiche der gedachten, zuerst verstorbenen gewaschen hatte. Es wurden nun die übrigen Bewohner des Hauses in die Contumazanstalt außerhalb der Stadt gebracht, von denen daselbst noch eine starb. (General-Sanit.-Bericht der königl. Regierung zu Potsdam vom Jahre 1831.)

*) 248682 nach der Zählung von 1831; das Militär mitgerechnet.

Am merkwürdigsten, heißt es in diesem Berichte, und und sehr beweisend gegen die einheimische Entstehung der epidemischen Cholera war das Grassiren derselben in dem an der Chaussee von Berlin nach Freienwalde belegenen Dorfe Leuenberg, vom 3ten Octbr. bis 9ten Novbr.

Hier befiel die Seuche den fünften Einwohner, und raffte 7 pC. derselben hinweg. Weder die Lage des Dorfes, mehr als zwei Meilen von der Oder, auf dem höchsten Punkte der ganzen Gegend, entfernt von allen Sümpfen, noch das sehr gute und gesunde Trinkwasser, noch die geräumige und den Luftzug begünstigende Bauart des Ortes, noch irgend ein nachtheiliger Umstand in der Nahrungs- und Lebensweise der Einwohner konnten zu einer solchen Heftigkeit der Cholera mitwirken. Eben so auffallend, wie dies Umsichgreifen des Uebels, war denn auch sein schnelles Verschwinden; denn am 27sten Octbr. lagen noch 18 Kranke darnieder, und vom 2ten Novbr. ab erkrankte keiner mehr.

Vom 18ten Octbr. bis 5ten Novbr. wurden auch in drei Orten des Templiner Kreises, Mittenwalde, Röddelin und Gandenitz, 16 Individuen von der Cholera ergriffen, von denen 10 starben. Es ergaben sich mehrere Thatsachen, die für das Einschleppen der Krankheit durch Schiffer sprachen, und bei genauer Beobachtung ihres Verlaufes liefs es sich nachweisen, wie sie sich durch Ansteckung nach und nach verbreitete. Es erkrankte einer nach dem Anderen, und es gab keinen Fall, wo der Erkrankte nicht zuvor mit einem Cholerakranken in Berührung gewesen wäre.

Der strengen Sperre und der Desinfection schreibt der Kreisphysikus Dr. Wittzack es zu, daß die Krankheit im Kreise sich durchaus nicht weiter verbreitete. — Derselbe hat über den Ausbruch und Verlauf der Cholera im Templinschen Kreise nachfolgende nähere Nachricht gegeben: Der erste Fall im Kreise kam in Mittenwalde vor, wo ein Arbeitsmann Lorenz plötzlich an der Cholera

erkrankte und starb. Eine strenge Untersuchung zeigte, daß derselbe Tages zuvor in seiner Wohnung in Röddelin gewesen und bei seiner Rückkehr erkrankt war. Dadurch und durch die Nachricht, daß sich schon mehrere plötzliche Todesfälle in dem Dorfe Röddelin ereignet hätten, aufmerksam gemacht, wurde der Gesundheitszustand desselben genauer untersucht, und es ergab sich durch den Befund dreier Cholerakranken, die sich bereits im letzten Stadium befanden, daß die Cholera in diesem Dorfe ausgebrochen war. Ueber ihre Einschleppung wurde Folgendes ermittelt: es wohnen daselbst mehrere Schiffer, von denen einer, Fr. Blankenburg, nach eigenem Geständniß, sich an Orten befand, wo die Cholera herrschte. Dieser und der Schiffer C. Blankenburg sind besonders verdächtig, die Cholera in das Dorf eingebracht zu haben. Beide haben die meisten Cholerakranken in ihren Familien gehabt. Eben jene oben erwähnten drei Cholerakranken, eine Mutter mit zwei Kindern, gehörten dem Fr. Blankenburg, welchem zwei Tage zuvor auch ein Knabe, wahrscheinlich an der Cholera, plötzlich gestorben war. Die Frau des anderen Schiffers C. Blankenburg starb vor einiger Zeit plötzlich, und dessen Tochter wurde in späterer Zeit im Krankenhause an der Cholera behandelt und gerettet. Dazu kömmt, daß alle die Häuser, in denen bis dahin die Cholera geherrscht hatte, mit Ausnahme eines einzigen, in der Nachbarschaft, dicht an der Wohnung des Schiffers C. Blankenburg liegen. Selbst der in Mittenwalde erkrankte Lorenz wohnte in seiner Nähe, in einem Hause, in welchem später auch ein Kind von der Cholera ergriffen wurde.

Was die in Gandenitz vorgekommenen Fälle betrifft, so erkrankte am 26sten Octbr. der George Dornbusch bei seiner Ankunft aus Spandau, wohin er Floßholz gebracht hatte, plötzlich an Cholera-Symptomen und starb nach 16 Stunden. Er hatte bei seiner Rückkehr in Liebenwalde, wo die Cholera herrschte, in einem Stalle übernachtet und überhaupt mehrere verdächtige Orte berührt. Sein 17jäh-

riger Sohn erkrankte zwei Tage nach dem Tode desselben plötzlich in der Contumaz, wo er auch nach 10 Stunden starb. (Berl. Chol. Zeit. No. 29.)

Ueber die Cholera in Retzow im Westhavelländischen Kreise und die dort beobachtete successive Uebertragung derselben auf 11 Personen berichtet der Kreisphysikus Dr. Meier zu Brandenburg, in der Berliner Cholera-Zeitung No. 24. Nichts desto weniger, meint er, wird es wohl Leute geben, die mit Leichtigkeit nachweisen, wie sich hier in einem ganz gesunden Orte, in einem kleinen Hause, plötzlich ein Miasma aus tellurischen und atmosphärischen Bedingungen entwickelt, und langsam, Schritt vor Schritt, binnen drei Wochen nach den benachbarten Häusern fortgeschleppt hat. —

In Kosenstelle (Ruppiner Kreises) am Rhinkanale, $\frac{1}{4}$ Meile von der Chaussee nach Hamburg, starb der Besitzer, Arbeitsmann Kose, am 12ten Octbr. in 6 Stunden an der asiatischen Cholera. Am 16ten ejusdem erkrankte sein im nämlichen Hause wohnender Sohn Christian, und sodann seine Nichte Christiane Kose, auf dem $\frac{1}{8}$ Meile entfernten Etablissement Fischerhoff, die mit bei dem Begräbnis des Oheims gewesen war. Beide genasen. Am 17ten Octbr. erkrankten im Sterbeuhause wieder zwei Kinder des Christian Kose, nämlich eine 13jährige Tochter, die nach 15 Stunden starb, und ein 10jähriger Sohn, der genas. Es bestätigte sich hier nicht, daß Trunkenbolde der Cholera vorzugsweise unterliegen, denn die alte, dem Trunke ergebene Frau des zuerst Verstorbenen blieb gesund. (Gen. Sanit. Ber. der königl. Reg. zu Potsdam vom Jahre 1831.)

Am 25sten Novbr. 1831 brach die Cholera in Wilkowitz (Prenzlauer Kreises) aus, und verbreitete sich dann nach Strasburg und Neuhof. Nach des Kreisphysikus Dr. Rehfeld's Meinung zeigte sich auch hier die Contagiosität deutlich genug. Nachdem nämlich Leute aus Meiersberg in Pommern, woselbst die Cholera herrschte, nach

Wilsikow gekommen waren (vergl. oben Reg. Bezirk Stettin), erkrankten hier drei Kinder, welches aber von den Eltern verheimlicht wurde. Dann starb in Strasburg plötzlich die aus 4 Individuen bestehende Familie des Zimmergesellen Röder, und darunter zuerst die 5jährige Enkelin des Röder, welche 6 Tage zuvor aus Wilsikow dahin gebracht war. Auch wurden gleichzeitig in demselben Hause zu Strasburg noch zwei andere Personen befallen. Kurz darauf erkrankten dann auch in Wilsikow noch mehrere, und zwar bis Anfangs Januar 1832 überhaupt 62.

Bald ergriff auch die Seuche das zu Wilsikow gehörige und mit diesem in steter Verbindung stehende Vorwerk Neuhoof, wo ebenfalls eine ganze Tagelöhner-Familie ausstarb. In Strasburg konnte man bei Jedem der Erkrankten nachweisen, daß er in der Wohnung der ersten Cholerakranken gewesen war. Der Landrath des Prenzlauer Kreises hatte, als noch die Cholera in den Pommerischen Orten an der Ukermärkischen Gränze: Meiersberg, Gramlin, Schlaberndorf, Jatznick, Heinrichsruh und Eichhof grassirte, durch Gensdarmerie-Patrouillen und Gemeindevachen das Einschleichen der aus inficirten Orten Kommenden, besonders der Bettler, verhindert. Als aber die genannten Orte seit 4 Wochen für rein und desinficirt erklärt waren, wurden auch gedachte Vorsichtsmaafsregeln unterlassen, und nun entstand die Cholera in Wilsikow und Strasburg, verschonte jedoch den ganzen übrigen Kreis. (General-Sanit. Bericht der königl. Regierung zu Potsdam vom Jahre 1831.)

Einige Schiffer, die sich am 21sten Novbr. zu Fuß von Berlin nach ihrer Heimath Schandau begaben, nahmen ihr erstes Nachtquartier beim Gastwirth Gebhardt in Zossen. Dasselbst erkrankte einer von ihnen unter den Zufällen der asiatischen Cholera, und am 23sten ej. starb an denselben Symptomen der dem Trunke ergebene Gastwirth Gebhardt nach 15stündiger Krankheit. (Ebendas.)

Besonders heftig herrschte übrigens die Cholera in diesem Regierungsbezirke in Marienwerder, Amalienhof und Wrietzen, an welchem letzteren Orte sie sich zuerst unter den zum Oder-Cordon aufgestellten Truppen zeigte, von denen 18 Mann daran starben.

14) Regierungsbezirk Magdeburg.

Der Regierungsbezirk Magdeburg enthält 15 Kreise, mit 50 Städten, 1503 ländlichen Ortschaften und 549132 Einwohnern *). Sieben Kreise (Magdeburg, Calbe, Jerichow I, Wanzleben, Stendal, Jerichow II und Wollmirstadt) wurden von der Cholera befallen, und in diesen kam sie in 8 Städten und 21 ländlichen Ortschaften zum Ausbruch. Es erkrankten überhaupt 928 Personen, von denen 533 starben und 395 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten 1,69 und starben 0,97. Von 100 Erkrankten starben 57,44.

Die von der Cholera befallenen Kreise sind auch hier wieder genau diejenigen, welche an der Elbe, als dem oben nachgewiesenen Wege, auf dem die Cholera verschleppt worden ist, gelegen sind, wogegen alle die im westlichen Theil des Reg.-Departements befindlichen, von der Elbe entfernteren Kreise (Wernigerode, Halberstadt, Oschersleben, Neuahaldensleben, Gardelegen, Salzwedel etc.) von der Krankheit befreit blieben.

In M a g d e b u r g selbst dauerte die Krankheit vom 3ten Octbr. 1831 bis zum 22. Januar 1832, also 112 Tage. Während dieser Zeit wurden bei einer Bevölkerung von 44554 Einwohnern **) 631 Personen von der Cholera be-

*) Nach Angabe des K. statistischen Bureaus 60 Städte und Flecken und 1743 Dörfer, Kolonien u. s. w.; mithin überhaupt 1803 Ortschaften. — Einwohnerzahl nach der Zählung von 1831, 562932.

**) Nach der Zählung von 1831 hatte Magdeburg, ohne die Neustadt und Sudenburg, 45730 Einwohner, das Militär mitgerechnet.

fallen, von denen 375 starben und 256 genasen. Von 1000 Einwohnern erkrankten demnach 13,75 und starben 8,17. Von 100 Erkrankten starben 59,42. Vergleiche: die asiatische Cholera in der Stadt Magdeburg 1831 — 1832, geschichtlich und ärztlich dargestellt nach amtlichen Nachrichten, auf höhere Veranlassung. Magdeburg 1832. 4. — Dasselbst wird zwar p. 50 gesagt: „Wir haben sie durch kein Contagium erhalten; davon hat sich wohl jeder hiesige Arzt überzeugt“ u. s. w.; — zugleich aber werden auf derselben Seite folgende Thatfachen mitgetheilt: „Am 10ten October starb ein Pantoffelmacher, Namens Gohr; die 31jährige Frau begab sich wenige Stunden nach dem Tode ihres Mannes zu ihrem Stiefvater in die eine Viertelstunde von hier entfernte Neustadt, wo sich noch keine Spur der Cholera gezeigt hatte, erkrankte noch in der Nacht und starb am 15ten October an dem der Cholera folgenden Typhuszustande. Am 17ten erkrankte in demselben in der Endestraße gelegenen Hause der Stiefvater derselben, Schneider Naumann, 61 Jahre alt, und war an demselben Tage auch schon todt. Zu gleicher Zeit erkrankte am 14ten in der Neustadt eine Arbeiterin von 27 Jahren, welche der Gohr in ihrer Krankheit beigestanden hatte, und starb am 15ten. Der vierte Erkrankungsfall ereignete sich am 18ten Octbr. in der Endestraße bei einem 48jährigen Arbeiter; dieser starb an demselben Tage. Zu gleicher Zeit erlag eine Gärtnerfrau von 28 Jahren dem Tode, und am 21sten erkrankte der 15jährige Sohn eines Arbeiters und starb am 2ten Nov. Offenbar machte also die Gohr hier den Anfang der Neustädter Epidemie; es erkrankten im Ganzen 59 Personen, von denen 42 starben.“

15) Regierungsbezirk Merseburg.

Derselbe enthält 17 Kreise mit 71 Städten, 2228 ländlichen Ortschaften und 585327 Einwohnern *). In 5 Krei-

*) 80 Städte und Flecken und 2412 Dörfer etc., also überhaupt 2492 Ortschaften nach Angabe des K. statistischen Bureaus. — 604303 Einwohner nach der Zählung von 1831.

sen (Halle, Saalkreis, Merseburg, Torgau und Mannsfelder Seekreis) kam die Cholera zum Ausbruch, und zwar wurden in denselben befallen 3 Städte und 8 ländliche Ortschaften. Ueberhaupt erkrankten (bis zum 16. Mai 1832) 774 Personen, von denen 411 starben, 355 genasen und 8 Bestand blieben. Von 1000 Einwohnern erkrankten demnach bis zum 16. Mai 1,32 und starben 0,70. Von 100 Erkrankten starben 53,10.

Wie schon angegeben ist, ging die Cholera von Magdeburg nicht nur die Elbe hinunter nach Hamburg, sondern auch an der Elbe aufwärts, wo sie in Frose, Schönebeck und Barby zum Vorschein kam. Dann theilte sie sich bei der unweit Barby Statt findenden Einmündung der Saale in die Elbe gleichsam in zwei Arme, und drang theils an der Elbe selbst noch weiter aufwärts bis in den Kreis Torgau des Merseburger Regierungsbezirks, auf welchem Wege sie zunächst in Aken und sodann am 5ten Februar in Groß-Treben zum Vorschein kam, theils folgte sie dem Laufe der Saale, und erschien an dieser in Kalbe, Alsleben, Halle und Merseburg. — Die übrigen 12 Kreise des Regierungsbezirks dagegen, welche von der Elbe und Saale entfernt liegen, blieben von der Krankheit (bis zum 16ten Mai) gänzlich verschont.

Aus dieser Geschichte der Verbreitung der Cholera im Preussischen Staate ergiebt sich nun Folgendes:

1) Die Krankheit ist aus Rußland, Polen und zum Theil auch aus Krakau, Gallizien und östreichisch Schlesien in Preußen eingeschleppt worden.

2) Sie ist an zahlreichen Punkten über die Gränze (deshalb auch in der Regel zunächst in die Gränzkreise) gedrungen, hat sich jedoch im diesseitigen Gebiete so lange nur langsam verbreitet und weniger um sich gegriffen, als sie nur kleinere Ortschaften diesseits der Gränze erreicht hatte.

3) Dagegen hat sie bedeutend um sich gegriffen und

sich schnell weiter verbreitet, sobald sie bis zu größeren Städten gelangt war.

4) Wenn sie in die Nähe von größeren Städten gekommen war, so erfolgte auch alsbald, und zwar sehr schnell, ihr Ausbruch in diesen selbst. Die Schnelligkeit ihres Vorwärtsdringens stand in der Regel im geraden Verhältnisse mit ihrer Annäherung an große Städte.

5) War sie einmal in einer großen Stadt ausgebrochen, so verbreitete sie sich von dort aus strahlenförmig in die umgebenden Ortschaften.

6) Ihre Verbreitung geschah ohne Unterschied nach allen Richtungen und Himmelsgegenden; nach Osten, Norden und Süden eben so wohl als nach Westen.

7) In unzähligen Fällen ist ihre Uebertragung von Menschen auf Menschen, nicht nur in demselben Orte, sondern auch nach anderen Orten hin (also ihre Verschleppung) auf das Bestimmteste nachgewiesen worden. — Die Schwierigkeit, dies zu ermitteln, war aber um so größer, je größer und volkreicher der befallene Ort war.

8) Ihre Verschleppung, besonders in größere Entfernungen, geschah vorzüglich *a)* durch die Schifffahrt, namentlich die Flussschifffahrt, und *b)* durch Truppenzüge. Durch den gewöhnlichen Verkehr einzelner Personen zu Lande geschah ihre Verbreitung in der Regel nur in der Nachbarschaft und näheren Umgebung des inficirten Ortes.

9) Die Uebertragung der Krankheit wurde nicht selten durch von inficirten Orten kommende Personen bewirkt, welche selbst entweder ganz gesund waren und blieben, oder doch nur an leichteren Graden der Krankheit litten.

10) Häufig wurde die Ansteckung durch Leichen bewirkt, und eben so

11) durch die mit den Kranken in Berührung gewesenen Kleidungsstücke.

12) Die trockene oder feuchte, warme oder kalte Beschaffenheit der Atmosphäre und überhaupt die Beschaffen-

heit der Witterung äußerte keinen merklichen Einfluß auf die Verbreitung der Krankheit.

13) Sie herrschte nicht selten heftig in hoch, trocken, luftig und in jeder Hinsicht gesund gelegenen Ortschaften, während andere niedrig, feucht und sumpfig gelegene Oerter von ihr verschont waren.

14) Obgleich der Ausbruch der Krankheit gewöhnlich sehr bald, oft schon an demselben Tage und in der Regel innerhalb der ersten drei Tage nach der Statt gefundenen Ansteckungsgelegenheit erfolgte, so kam sie doch auch in manchen Fällen erst weit später, und selbst nach länger als 14 Tagen, zum Ausbruch.

15) Durch die Sperr-Cordons wurde die Seuche bei ihrem Vorwärtsdringen bedeutend aufgehalten. Besonders ist dies geschehen durch den Cordon um Danzig und den rechten Flügel des Gränz-Cordons; und wenn sich in dieser Hinsicht der linke Flügel des Gränz-Cordons und die im Inneren des Landes aufgestellten Sperrlinien weniger wirksam gezeigt haben, so lag dies bei jenem an den größeren Hindernissen, die dort zu überwinden waren, und bei diesen an der Unmöglichkeit sie schnell genug in vollständige Wirksamkeit zu setzen.

16) In zahlreichen Fällen ist es gelungen, durch eine strenge, vollständige und consequente Ausführung der angeordneten sanitätspolizeilichen Maafsregeln, und namentlich durch Isolirung der Kranken und sorgfältige Reinigung der Wohnungen u. s. w., die bereits ausgebrochene Seuche im Keime zu ersticken und ihre weitere Verbreitung zu verhindern.

17) Wo die Krankheit am wenigsten für ansteckend gehalten, und die auf ihre Contagiosität sich gründenden Maafsregeln am wenigsten mit Ernst und Consequenz durchgeführt wurden, herrschte sie am heftigsten, d. h. war die Zahl der Erkrankten am grölsten; am geringsten dagegen war diese Zahl dort, wo auf die Ausführung jener Maafsregeln am strengsten gehalten wurde.

Aus einer Vergleichung der größeren Städte, namentlich der Hauptstädte in den von der Seuche befallenen Provinzen, ergiebt sich, daß sie am heftigsten geherrscht hat in Königsberg, wo von 1000 Einwohnern 35,06 befallen wurden, und am gelindesten in Berlin, wo von 1000 Einwohnern nur 9,58 erkrankten.

Was die Hauptstädte der übrigen Provinzen betrifft, so erkrankten nach den amtlichen Angaben in Posen 34,87 p. M.; in Danzig 20,63; in Breslau 15,42; in Magdeburg 13,75 und in Stettin 13,41. *)

18) Auch die Dauer der Krankheit in den einzelnen Städten, die unter übrigens gleichen Umständen mit der vorhandenen Bevölkerung im geraden Verhältnisse stand, ist dort am längsten gewesen, wo man die Contagiosität der Cholera am meisten bezweifelt hat. Am längsten herrschte die Seuche in Königsberg (166 Tage), am wenigsten lange in Breslau (97 Tage). Selbst in Berlin, bei einer Bevölkerung von circa 240000 Menschen, herrschte

*) Wenn hierbei die genannten Städte nicht in der Reihe aufeinander folgen, wie man es nach den über die Entstehungs- und Verbreitungsweise der Cholera daselbst herrschenden Ansichten erwarten sollte, so liegt der in die Augen fallende Grund hiervon in anderweitigen Umständen, die auf die angegebene Zahl der Erkrankten den größten Einfluß haben mußten. — Was namentlich Stettin betrifft, so erklärt der dortige Verein praktischer Aerzte in der von ihm herausgegebenen Schrift: „Die epidemische Cholera in Stettin“ p. 90 geradezu: „Viele unter uns machten es sich bald zum Grundsatz, in irgend nur zweifelhaften Fällen, in den meisten mithin, in denen allein Heilung möglich wird, der Behörde gar keine Anzeige zu machen;“ — und p. 175 heisst es: „nur die Sterbefälle darf man als vollständig aufgeführt ansehen, da mehrere Aerzte es sich zum Grundsatz gemacht hatten, alle Fälle von Cholera-Erkrankungen nur dann anzumelden, wenn der Tod mit Gewissheit vorauszusehen war. — Nach einem arbiträren Ueberschlage aus den Angaben der Aerzte sind ungefähr 500 Erkrankungen vorgekommen.“ (Angemeldet sind aber nur 369. Nach jener Summe würden schon mehr als 18 von 1000 erkrankt sein.)

die Krankheit nur 153 Tage. In nachstehender, durch die sehr verschiedene Bevölkerung mit bedingten, Reihe folgen die genannten Städte auf einander:

1) Königsberg 166 Tage, 2) Berlin 153 Tage, 3) Danzig 151 Tage, 4) Posen 138 Tage, 5) Stettin 116 Tage, 6) Magdeburg 112 Tage, 7) Breslau 97 Tage.

Bemerkenswerth und mit dem Gesagten übereinstimmend ist die lange Dauer der Krankheit in Halle, wo sie, bei einer Bevölkerung von nur 25567 Einwohnern, nun schon 5 Monate anhält, und wo deren Ende bei der dort herrschenden Ansicht über die Entstehungs- und Verbreitungsweise der Krankheit kaum abzusehen ist.

Die früherhin von Einigen aufgestellte Behauptung, daß die Seuche um so weniger lange dauere, je heftiger sie an einem Orte auftrete, hat sich demnach als unrichtig erwiesen.

19) Die Sterblichkeit im Verhältniß zur Bevölkerung war bei den genannten Städten am größten in Posen und Königsberg (in Posen starben von 1000 Einwohnern 20,98, in Königsberg 20,95) und am geringsten in Berlin, wo von 1000 Einwohnern nur 6,02 der Cholera erlagen. In nachstehender Reihe folgen jene Städte aufeinander:

Posen 20,98, Königsberg 20,95, Danzig 16,48, Stettin 9,16, Magdeburg 8,17, Breslau 8,13 und Berlin 6,02.

20) Die Sterblichkeit im Verhältniß zur Zahl der Erkrankten war am größten in Danzig, am geringsten in Breslau. — Von 100 Erkrankten starben in Danzig 79,71, in Stettin 68,29, in Berlin 62,79, in Posen 60,18, in Königsberg 59,75, in Magdeburg 59,42, und in Breslau 52,71.

21) Was die ganzen Regierungsbezirke betrifft, und zwar zunächst die Zahl der in denselben befallenen Orte (Städte und ländliche Ortschaften zusammengerechnet), so wurden die meisten befallen im Regierungsbezirk Königsberg, die wenigsten im Regierungsbezirk Cöslin.

Im Reg. Bez. Königsberg m. überhpt. 5227 Ortschaften,*) wurde befallen 333

-	-	-	Marienwerder	-	3289	-	-	-	331
-	-	-	Bromberg	-	2415	-	-	-	326
-	-	-	Danzig	-	2034	-	-	-	231
-	-	-	Gumbinnen	-	4160	-	-	-	201
-	-	-	Posen	-	3780	-	-	-	199
-	-	-	Oppeln	-	2874	-	-	-	142
-	-	-	Frankfurt	-	3953	-	-	-	77
-	-	-	Breslau	-	3104	-	-	-	76
-	-	-	Potsdam	-	2843	-	-	-	73
-	-	-	Stettin	-	2094	-	-	-	63
-	-	-	Magdeburg	-	1803	-	-	-	29
-	-	-	Merseburg	-	2492	-	-	-	10
-	-	-	Liegnitz	-	2589	-	-	-	7
-	-	-	Cöslin	-	2920	-	-	-	5

22) Die Zahl der in den verschiedenen Regierungsbezirken überhaupt Erkrankten war am größten im Regierungsbezirk Königsberg; am kleinsten im Regierungsbezirk Liegnitz. — Im Regierungsbezirk Königsberg erkrankten 10267, in Marienwerder 9028, Bromberg 7779, Danzig 5343, Posen 5231, Gumbinnen 4248, Potsdam 3354, Frankfurt 2087, Oppeln 1816, Breslau 1654, Stettin 1614, Magdeburg 928, Merseburg 774, Cöslin 103, Liegnitz 41.

23) Die Zahl der Erkrankungen im Verhältniß zur Bevölkerung war am größten im Regierungsbezirk Bromberg, am kleinsten im Regierungsbezirk Liegnitz. Im Reg. Bezirk Bromberg erkrankten von 1000 Einwohnern 23,32, im Reg. Bez. Marienwerder 19,53, Danzig 15,81, Königsberg 14,56, Gumbinnen 7,34, Posen 7,16, Stettin 3,88, Potsdam 3,38, Frankfurt 3,08, Oppeln 2,61, Breslau 1,75, Magdeburg 1,69, Merseburg 1,32, Cöslin 0,33, und Liegnitz 0,05.

24) Eben so war auch die Sterblichkeit im Verhältniß zur Bevölkerung der Regierungsbezirke am größten im Departement der Regierung zu Bromberg, am

*) Nach Angabe des königl. statistischen Bureaus.

geringsten in dem der Regierung zu Liegnitz. — Im Reg. Bez. Bromberg starben von 1000 Einwohnern 13,76, in Marienwerder 11,26, Danzig 10,5, Königsberg 8,05, Gumbinnen 4,64, Posen 4,21, Stettin 2,39, Potsdam 2,37, Frankfurt 1,77, Oppeln 1,56, Breslau 0,99, Magdeburg 0,97, Merseburg 0,70, Cöslin 0,25, und Liegnitz 0,04.

25) Dagegen war die Sterblichkeit im Verhältniß zur Zahl der Erkrankten am größten im Reg. Bez. Liegnitz, am geringsten im Reg. Bez. Merseburg. — Auf 100 Erkrankte kommen im Departement der Regierung zu Liegnitz 78,05 Todte, im Reg. Bez. Cöslin 74,76, Danzig 66,44, Potsdam 61,75, Stettin 61,65, Oppeln 59,8, Bromberg 59,03, Posen 58,84, Marienwerder 57,67, Magdeburg 57,44, Frankfurt 57,21, Breslau 56,39, Gumbinnen 55,79, Königsberg 55,27, und Merseburg 53,10. — Also gerade in den beiden Regierungsbezirken (Liegnitz und Cöslin), in welchen man die Sperrmaafsregeln am kräftigsten handhabte und dadurch einer weiteren Verbreitung der Krankheit vorbeugte, war die Sterblichkeit im Verhältniß zur Zahl der Erkrankten am größten (während die Zahl der Todesfälle überhaupt bei weitem am geringsten war), ohne Zweifel in Folge davon, daß die Krankheit überall beim ersten Auftreten, wo sie die am meisten dazu disponirten ergreift, am heftigsten zu sein pflegt; und zum Theil auch wohl deshalb, weil gelindere Fälle hier nicht zur officiellen Kenntniß gekommen sein mögen. Den Sperrmaafsregeln einen die Sterblichkeit vermehrenden Einfluß zuzuschreiben, erscheint durchaus unstatthaft, so wie man auch, um die von der Krankheit angerichteten Verheerungen gehörig zu würdigen, die Zahl der Todten nicht mit der Zahl der Erkrankten, sondern mit der Zahl der Einwohner überhaupt vergleichen muß.

26) Die östlichen Provinzen des preussischen Staates enthalten 17 Regierungsbezirke, von welchen der Stralsunder und Erfurter bisher gänzlich von der Cholera befreit blieben.

In den 15 von der Cholera befallenen Regierungsbezirken (mit 45577 Ortschaften) kam sie überhaupt in 2103 Ortschaften zum Ausbruch.

Diese Ortschaften enthalten 1785194 Einwohner, von denen 54267 erkrankten, 32840 starben und 21419 genesen. (8 blieben Bestand.)

Von 1000 Einwohnern der von der Cholera befallenen Ortschaften erkrankten demnach 30,39 und starben 18,39. Von 100 Erkrankten starben 60,51.

Die befallenen 15 Regierungsbezirke enthalten überhaupt 8,871,363 Einwohner. Von 1000 derselben erkrankten 6,11 und starben 3,70.

Sämmtliche 17 Regierungsbezirke der östlichen Provinzen des Staates enthalten 9,295,240 Einwohner. Von 1000 derselben erkrankten 5,83 und starben 3,53.

Endlich erkrankten von 1000 der gesammten Bevölkerung des preussischen Staates, (welche nach der Zählung vom Jahre 1828 12,726,110 Seelen betrug *) 4,26 und starben 2,58.

27) Die Zahl der Erkrankungen war in der Regel nicht blos überhaupt, sondern auch im Verhältniß zur Bevölkerung in den Städten gröfser, als auf dem Lande (im Reg. Bez. Königsberg betrug sie in den Städten sogar das Sechsfache); dagegen war das Verhältniß der Gestorbenen zu den Erkrankten hier wie dort ziemlich dasselbe, und nur geringeren Abweichungen unterworfen.

Hieraus geht hervor, dafs die heilende Kunst bei zu Stande gekommener Krankheit leider nur wenig vermag. Um so mehr müssen wir es uns angelegen sein lassen, dem Uebel vorzubeugen. Dafs die zur Erreichung dieses Zweckes in Preussen aufgestellten Grundsätze die richtigen waren, hat sich bei erweiterter Kenntnifs von der Natur der Krankheit mehr und mehr erwiesen, und die Er-

*) Nach der Zählung vom Jahre 1831 betrug die Bevölkerung 13,038,960 Seelen.

Erfahrung hat den Nutzen der darauf gegründeten Maafsregeln auf das Vollkommenste bestätigt.

In der hier gegebenen Uebersicht des Ganges der Krankheit in Preussen dürften Thatsachen enthalten sein, wodurch dieses unwidersprechlich nachgewiesen wird, und die Geschichte wird das Geleistete, als aus der Wissenschaft hervorgegangen und in der Erfahrung bewährt, mit unbefangenen Urtheile anerkennen.

Druckfehler.

	-	114	-	8	-	-	-	2113	-	2104
	-	-	-	13	-	-	-	11	-	10
	-	-	-	11	-	-	-	60	-	63
	-	-	-	10	-	-	-	78	-	79
	-	132	-	7	-	0	-	113	-	142

Erklärung hat den Nutzen der damit gestrichelten Maas-
 gegen die Vollkommenheit der Sache.
 In der hier gegebenen Uebersicht des Ganges der Krank-
 heit ist zu sehen, dass die ersten Erscheinungen sich durch
 diese charakteristischen Erscheinungen auszeichnen, und die Ge-
 schichte wird der Geschichte, als aus der Geschichte der
 vorgegeben und in der Erklärung bewährt, mit anderen
 neuen Urtheile anerkennen.

Druckfehler.

Seite	10	Zeile	15 v. u.	lies	Mierau	statt	Mirchau
-	142	-	7 v. o.	-	145	statt	142
-	-	-	10	-	76	-	73
-	-	-	11	-	66	-	63
-	-	-	13	-	11	-	10
-	144	-	2	-	2113	-	2103

Wagner, Wilhelm

<<Die>> Verbreitung der Cholera im Preußischen Staat ..., ihre Contagiosität

Berlin 1832

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.510-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11738693-2